

Peter Noelke

Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien

Möglichkeiten und Grenzen ihres Nachweises

Carina Noelke zum 2. Oktober 2008
in Liebe und Dankbarkeit

Über Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien und angrenzenden Gebieten zu handeln bedeutet, sich auf ein von der Forschung kontrovers diskutiertes, häufig jedoch von ihr nur gestreiftes oder sogar gemiedenes Terrain zu begeben. Erst beim zehnten Internationalen Kolloquium über provinzialrömisches Kunstschaffen 2007 in Arles und Aix-en-Provence war es Schwerpunktthema der Veranstaltung. In der Tat geben das weitgehende Fehlen von Signaturen, sonstigen Selbstzeugnissen der Bildhauer sowie Werkstattbefunden und systematischen Gesteinsanalysen eine schlechte Ausgangslage ab. Hinzu kommen nicht zuletzt methodisch unsichere Kriterien für stilistisch begründete Zuweisungen an Ateliers, so dass Zurückhaltung bei Zuschreibungen geboten ist¹. Verschärfend wirkt, dass lediglich ein äußerst geringer Teil der einstigen Produktion an Rundplastiken, Reliefs und Architekturausstattung in Ober- und Niederger-

Für Hinweise, Abbildungsvorlagen sowie Publikationserlaubnisse habe ich sehr zu danken Ursula Heimberg und Susanne Willer, Bonn; Wolfgang Gaitzsch, Bonn/Titz; Odile Biller, Bordeaux; Bernhard Pinsker, Darmstadt; Maria Porzenheim, Dieburg; Tilmann Bechert, Duisburg; Gerhard Zimmer, Eichstätt; Michael Donderer, Erlangen; Dieter Planck, Esslingen; Ingeborg Huld-Zetsche und Peter Fasold, Frankfurt a. M.; Andreas Heinemann, Gabriele Seitz, Freiburg; Christian Heitz, Göttingen; Renate Ludwig und Andreas Hensen, Heidelberg; Hansgerd Hellenkemper, Friederike Naumann-Steckner, Dietrich Boschung und Eberhard Thomas, Köln; Berndmark Heukemes, Ladenburg; Walburg Boppert, Lampertheim/Mainz; Marion Mattern, Leichlingen; Michael J. Klein, Hans G. Frenz, Allard Mees und Markus Scholz, Mainz; Bernd Steidl, München; Leo Hefner, Obernburg; Michel Reddé, Paris; Martin Kemkes, Rastatt; Richard Petrovsky, Speyer; Nina Willburger, Stuttgart; Friederike Sinn, Würzburg; Ante Rendić-Miočević, Zagreb. Stephanie Müller, Bonn, schulde ich größten Dank für Recherchen und Erstellung der Druckvorlage. – Die Kernthesen dieser Untersuchung wurden vorgetragen auf dem »X^e Colloque international sur l'Art Provincial Romain. Les ateliers de sculptures régionaux: technique, style et iconographie«, der im Mai 2007 in Arles und Aix-en-

Provence stattfand. Angesichts des Umfangs dieser Untersuchung kann sie nicht in den von V. Gaggadis-Robin, A. Hermay, M. Reddé und C. Sintès herausgegebenen Akten des Kolloquiums erscheinen. – Siehe auch schon Noelke, Jupitersäulen 1981, 335–349; Künzl, Religion, hier S. 174–177. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristlichen Jahrhunderte.

¹ So übt W. Boppert (CSIR Deuschl. II 5, 81f.; CSIR Deuschl. II 6, 46f.) Zurückhaltung bei Werkstattzuweisungen, und H. G. Frenz, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 4 (Mainz 1992) 27–56, hier S. 45 rät zum »behutsamen« Vorgehen. H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (Mainz 1989) 32 beschränkt sich auf »Ansätze« bei der »Erforschung der verschiedenen Herstellungszentren und die Lokalisierung von Werkstätten«. Boschung/Pfanner, Bildhauertechnik 24 f. stellen die grundsätzliche Frage, »ob es überhaupt sinnvoll ist, bei der römischen Massenproduktion nach Werkstätten und Schulen mit unverkennbaren Eigenarten zu suchen ... Die Frage muss eher anders gestellt werden: warum nämlich lassen sich Werkstätten so schwer fassen?«

manien erhalten geblieben und das Spektrum der Überlieferung nicht repräsentativ, vielmehr durch spätantike und mittelalterliche Bilderstürme, durch bereits im dritten Jahrhundert einsetzende Wiederverwendungen sowie neuzeitliche Zerstörungen verzerrt ist².

Ein Blick auf den Bestand an Grabsteinen aus den beiden Kolonien der *Germania inferior*, also den Orten mit höchstem Romanisierungsgrad und damit potentiell hohem Inschriftenaufkommen, mag dies verdeutlichen. Von den geschätzten ungefähr tausend bis zweitausend von Claudius und Agrippina zwecks Errichtung der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) im Jahre 50 im Kölner Gebiet angesiedelten Veteranen und ihren Angehörigen sind bislang keine Grabinschriften gefunden worden³. Von den Kolonisten der um 98 beziehungsweise 99 durch Trajan gegründeten *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) bei Xanten sind aus der ersten Generation bislang nur drei oder vier Grabsteine in der *Germania inferior* bekannt geworden⁴. Angesichts dieser Befunde ist unter statistischen Gesichtspunkten weder mit der Überlieferung des vollen typologischen Spektrums an Steinplastik und der ganzen Breite an Werkstätten eines Ortes noch mit der Erhaltung eines repräsentativen Bestandes an Arbeiten derselben Werkstatt zu rechnen.

Die einzige monographische Untersuchung zu den Bildhauerwerkstätten in den beiden Germanien, die 1938 veröffentlichte Dissertation von Ernst Wilhelm Gerster, ist ohne zureichende Reflexion der Methoden wie der Überlieferungsproblematik und unter dem Eindruck der damals in der griechischen Archäologie hoch im Kurs stehenden Meisterforschung entstanden⁵. Durch die methodischen Mängel, insbesondere die Vermengung von typologisch und chronologisch bedingten Merkmalen mit solchen, die für Werkstattzuschreibungen von Relevanz sind, gelangt Gerster zu größtenteils verfehlten Konstrukten, worauf bereits Helmut Schoppa und Hanns Gabelmann hinweisen⁶. Er verteilt die Grabstelen des ersten Jahrhunderts auf sechs verschieden große Werkstätten, wobei er inkonsequenterweise die zivilen Steine nur zum kleineren Teil einbezieht. Seinem mit siebenundzwanzig zugeschriebenen Steinen umfänglichsten Atelier, von ihm als ›Annaiuswerkstatt‹ bezeichnet, teilt er Grabstelen mit allen gängigen Bildmotiven der Zeit aus Orten zwischen Mainz und Kalkar (*Burginatum*; Kreis Kleve) zu⁷. Dabei reiht

² Noelke, Bildersturm; Noelke, Grabreliefs 2005, 2005, 220–225.

³ Zur Veteranenansiedlung in der CCAA: Eck, Köln 137–152. Das ebd. 143–46 Abb. 58 als Grabmal eines der von Claudius und Agrippina angesiedelten Veteranen angesprochene *Publiciusdenkmal*: G. Precht, Das Grabmal des L. *Publicius* (Köln 1975); Verf. in: Führer zu vor- u. frühgeschichtlichen Denkmälern 39. Köln III (Mainz 1980) 104–116 mit der älteren Lit.; Gabelmann, Frauenstatue, hier S. 230–238 ist bereits um 40 entstanden, in der Zeit des *Oppidum Ubiorum*. Zur Datierung zuletzt: H. v. Hesberg in: ders. / W. Eck, Der Rundbau eines *Dispensator Augusti* und andere Grabmäler der frühen Kaiserzeit in Köln. Monumente und Inschriften. Kölner Jahrb. 36, 2003, 151–205, hier S. 159 (mit der neueren Lit.); 174: »40–50«. – Die Stele des M. *Valerius Celerinus* (Anm. 186), der von Eck, Köln 147 ebenfalls als ›Gründungsveteran‹ angesprochen wird, ist frühestens in spätdomitianischer, wahrscheinlich in trajanischer Zeit entstanden. – K. H. Lenz, Veteranen der römischen Armee im Siedlungsbild einer früh- und mittelkaiserzeitlichen Koloniestadt und deren Hinterland. Das Beispiel der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*. *Germania* 84, 2006, 61–91, hier S. 65 mit Anm. 18 ist ebenfalls skeptisch.

⁴ C. Bridger, Veteran settlement in the Lower Rhineland. The evidence from the *civitas Traianensis*. *Journal Roman*

Arch. 19, 2006, 137–149, hier S. 146–148. Stele mit Mahldarstellung des C. *Iulius Verecundus*, *Traianensis* und Soldat der Bonner Legion: s. unten Anm. 185. – Stele des Sex. *Secundius Felix*, *Sevir Augustalis* der CUT: s. unten Anm. 196. – Stele des M. *Vettius Saturninus*, *Traianensis*, Veteran der *Legio XXII Primigenia p. f.*: Lehner, Steindenkmäler 246 f. Nr. 631; Bridger a. a. O. 146. – Zu der in der mittelalterlichen Kirche von Weeze, Kr. Kleve, wiederverwendeten Stele mit Mahldarstellung, wohl eines Veteranen: Noelke, Grabreliefs 2005, 220–225. – Zur geringen Überlieferung von römischen Steindenkmälern im Xantener Raum allgemein: H.-J. Schalles, Epigraphisches vom Niederrhein. *Xantener Ber.* 14 (Mainz 2006) 85–117, hier S. 85.

⁵ Gerster, Bildhauerwerkstätten. Rezensionen: H. Schoppa, *Rhein. Heimatbl.* 15, 1938, 434 f.; H. Koethe, *Rhein. Vorzeit Wort u. Bild* 1, 1938, 181 f.; J. M. C. Toynebee, *Journal Roman Stud.* 29, 1939, 130.

⁶ Schoppa (vorige Anm.); ders., *Mus. Helveticum* 8, 1951, 235–240; ders. in: Mainz und der Mittelrhein in der europäischen Kunstgeschichte. Festschr. Wolfgang Fritz Volbach. *Forsch. zur Kunstgesch. u. christl. Arch.* 6, 1966 (Wiesbaden 1966) 1–18. – Gabelmann, Typen 73; 78; 79; 81; 83; 93; 94; 100; 105; 110; 111; 115 mit Anm. 143; Gabelmann, Reiterkampfszenen 158 f., 165; 169; 171.

⁷ Gerster, Bildhauerwerkstätten 60–68.

Gerster in diese Werkstatt einige der Monumente ein, die schon Ferdinand Kutsch in einer wegweisenden Untersuchung überzeugend um das Mainzer Grabmal des »nauta« Blussus gruppiert⁸. Die von Hans Klumbach plausibel dieser »Blussusgruppe« angeschlossenen in Selzen (Kreis Mainz-Bingen) wohl spätantik wiederverwendeten Stelen lässt Gerster hingegen außer Betracht⁹. Gabelmann schlägt eine Erweiterung dieser in Mainz zu lokalisierenden Blussuswerkstatt um einen Komplex von Grabsteinen mit frontal stehenden gerüsteten Infanteristen aus Mainz, Bingerbrück – darunter der bekannte Grabstein des Kohortensoldaten Annaius Daverzeus – und Bingen vor¹⁰. Gerhard Bauchhenß fügt diesem Großbetrieb noch zwei Stelen gleichen Motivs aus Andernach hinzu¹¹. Verständlicherweise stößt die Verknüpfung der Blussusgruppe mit der Annaiusgruppe teilweise auf Skepsis und daher werden von Walburg Boppert Differenzierungen zwischen beiden Gruppen vorgenommen¹². Auf diese Diskussion wie auf weitere stilistisch begründete Vorschläge zu Bildhauerwerkstätten im Untersuchungsgebiet soll an dieser Stelle jedoch nicht eingegangen werden. Erinnerung sei nur an einen der ersten Beiträge zur Scheidung von Bildhauerwerkstätten in Germanien, den Aufsatz Heinz Kählers zu den Reliefs einer Mainzer Militärarchitektur¹³. Hier soll zunächst nach den methodischen Grundlagen gefragt und anhand dieser in einem zweiten Teil am Beispiel der zahlreich erhaltenen Grabstelen flavischer Zeit mit Mahldarstellung der Versuch gemacht werden, Bildhauerwerkstätten in den beiden Germanien herauszuarbeiten.

Signaturen, Weihungen und Darstellungen von Bildhauern

Während Bildhauer der Kaiserzeit aus Athen und Kleinasien in griechischer Tradition zuweilen ihre Werke signierten – selbst wenn sie in Rom und Italien arbeiteten taten sie das fast stets auf Griechisch –, haben »sculptores«, »scaptores«, »plastae«, »lapidarii«, »marmorarii«, »marmarii« der westlichen und nördlichen Provinzen sowie Roms und Italiens ihre Produkte nur äußerst selten namentlich gekennzeichnet, wie schon Jocelyn M. C. Toynbee herausstellt¹⁴. So trägt von den ungefähr tausend erhaltenen stadtrömischen Grabaltären keiner eine Signatur¹⁵.

⁸ F. Kutsch, Eine Mainzer Bildhauerwerkstätte claudischer Zeit. In: Schumacher-Festschr. (Mainz 1930) 270–279.

⁹ H. Klumbach, Römische Grabsteine von Selzen (Rheinhausen). Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 33–39.

¹⁰ Gabelmann, Typen 109–113; Gabelmann, Frauenstatue 238–244.

¹¹ Bauchhenß, Grabmäler 81–95 Taf. 27–37. – E. Neuffer, Germania 16, 1932, 22–28; ders., ebd. 286–288 schreibt der Werkstatt ferner das Grabmal von Nickenich zu. S. Deyts, Un atelier de grande statuaire entre Mayence et Langres. Rev. Arch. Est et Centre-Est 35, 1984, 113–123 möchte den Blussusstein und die Grabstelen aus Selzen hingegen mit einer ostgallischen Gruppe sakraler Statuen aus Naix (Meuse), Chatonrupt (Meuse) und Sommerécourt (Haute-Marne) zu einer Werkstatt verbinden.

¹² S. Rinaldi Tufi, Militari Romani sul Reno. L'Iconografia degli »stehende Soldaten« nelle stele funerarie del I secolo d. C. (Rom 1988) 77–81; CSIR Deutshl. II 14, 38–43.

¹³ H. Kähler, Ein römisches Siegesdenkmal in Mainz. Germania 15, 1931, 20–28. Dazu H. G. Frenz, Bauplastik und Porträts aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 7 (Mainz 1992) 68. – Als neuere Untersuchung sei genannt: Schleiermacher, Reitergrabsteine 37–50.

¹⁴ Toynbee, Artists 17–33; Calabi Limentani, Studi 90–92; 159–166; dies., EAA IV (1961) 475 s. v. lapidarius; ebd.

870–875 s. v. marmorarius; M. Donderer, Bildhauersignaturen auf griechischer Rundplastik. Jahrb. Österr. Arch. Inst. 65, 1996, 87–104, hier S. 96–102; B. Andreae, Die römische Kunst² (Freiburg, Basel und Wien 1999) 613 f. (ohne die Signaturen in den Nordwestprovinzen); E. Thomas, Μνήμη ὁ ἀγοράζων. Bemerkungen zum Selbstverständnis und zur Einschätzung von Künstlern und Kunsthandwerkern in der römischen Kaiserzeit. In: D. Boschung / H. Hellenkemper (Hrsg.), Kosmos der Zeichen. Schriftbild und Bildformel in Antike und Mittelalter. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im RGM Köln (Wiesbaden 2007) 319–339, hier S. 325–328. – Auflistung dieser und weiterer Bezeichnungen für Bildhauer/Steinmetzen: H. von Petrikovits, Die Spezialisierung des römischen Handwerks. In: H. Jankuhn / W. Janssen u. a. (Hrsg.), Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Abh. Akad. Wiss. Göttingen (Göttingen 1981) 63–140, hier Liste 1, 83–119 s. v., wieder abgedruckt: H. von Petrikovits, Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie II, 1976–1991. Beih. Bonner Jahrb. 49 (Köln und Bonn 1991) 87–146, Liste 1, 101–133 s. v.

¹⁵ Boschung, Grabaltäre 42.



1 Mainz. Signatur des Samus und Severus auf der Großen Jupitersäule, Zustand um 1984. Landesmuseum Mainz.

Aus den Nordwestprovinzen ist am bekanntesten die Signatur auf der Großen Mainzer Jupitersäule zum Heile des Nero, die auf der rechten Nebenseite des Hauptsockels angebracht ist: »Samus et Severus Venicari f(ili) sculps(er)unt«¹⁶ (Abb. 1). Die Formulierung »sculps(er)unt« deutet freilich darauf hin, dass die bekrönende Iuppiterstatue des Votivs aus vergoldeter Bronze nicht von den Brüdern, sondern von einem anderen Künstler geschaffen worden ist¹⁷. Eine weitere Bildhauersignatur stammt aus dem rechtsrheinischen Vorland von Mainz, dem Vicus bei Groß-Gerau, ist aber etwa eineinhalb Jahrhunderte später entstanden. Auf der Frontseite eines Reliefs mit Darstellung eines am Boden hockenden, wohl die Inschrift tragenden Giganten, flankiert von Victoria und Mars, das vor der Wiederverwendung vielleicht zum Sockel eines größeren vielleicht dem Iuppiter Optimus Maximus geweihten Monumentes gehört hat, findet sich die Signatur: »Xysticus scalpsit«¹⁸ (Abb. 2). Sie ist rechts und links des Giganten direkt auf dem Reliefgrund angebracht, wie dies einige Male begegnet¹⁹, zum Beispiel auf einem Weihrelief für den Deus Romulus aus Custom Scrubs bei Bisley (Gloucestershire) in Britannien, das ein gewisser Iuventinus signiert hat, während ein anderer in Britannien tätiger Bildhauer, Searigillus, auf einem in das Merkurheiligtum von Uley (Gloucestershire) geweihten Altar seine Signatur unmittelbar unter dem Relief des Gottes und weit oberhalb der Dedikation angebracht hat²⁰. Ein sehr roh gearbeitetes Votivrelief des dritten Jahrhunderts für Teutates aus dem Donongebiet mit

¹⁶ Landesmuseum Mainz. – CIL XIII 11806 b; CSIR Deuschl. II 2, 4; 25 Taf. 34, 1; Vollkommer, Künstlerlexikon 817 f. s. v. Severus (II) und Samus (H. G. Frenz). Frenz vermutet, dass die Inschrift unvollständig erhalten ist und schlägt eine Erweiterung des Namens Samus vor: »[...]samus«.

¹⁷ CSIR Deuschl. II 2, 25; Frenz (vorige Anm.) 818.

¹⁸ Hessisches Landesmuseum Darmstadt. – CIL XIII 6428; Espérandieu, *Germanie* Nr. 181; Künzl, *Religion* 175; E. Schallmayer in: D. Baatz / E.-R. Hermann, *Die Römer in Hessen*² (Stuttgart 1989) 323 f. Abb. 259; CSIR Deuschl. II 13, 171 f. Nr. 316 Taf. 112–113; Kakoschke, *Ortsfremde* 578; 598. – Zum hockenden Giganten als Inschriftträger vgl. den Sockel einer Jupitersäule aus Frankfurt-Unterliederbach: Espérandieu, *Germanie* Nr. 78; G. Bauchhenß, *Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior*. In: *Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen*. Beih. Bonner Jahrb. 41 (Köln und Bonn 1981) 129 f. Nr. 169; G. Seitz, *Römische Vier-*

göttersteine im Rhein-Main-Gebiet. Arch. Denkmäler in Hessen III (Wiesbaden 1993) mit Abb. einer Karte von 1607/1609. – Zum Vicus s. C. Wenzel, *Arch. Deutschland* 2008 H. 1, 22–25.

¹⁹ Donderer, *Namen*, hier S. 85 mit Anm. 120 und 121.

²⁰ RIB 132; J. M. C. Toynbee, *Art in Roman Britain* (London 1962) 152 Nr. 63 Abb. 65; A. McWhirr, *Roman crafts and industries* (Aylesbury, Bucks 1982) 29 Taf. 15; Donderer, *Namen* 85 Anm. 121; M. Henig u. a., *Roman sculpture from the Cotswold region*. CSIR Great Britain 17 (Oxford 1993) 21 Nr. 60 Taf. 19; ders., *Civilian sculptors and the creation of a Romano-British civilisation in southern Britain*. In: M. Sanader / A. Rendić-Miočević (Hrsg.), *Akten VIII. Internat. Koll. Probleme des provinziäl-röm. Kunstschaffens*, Zagreb 2003 (Zagreb 2005) 59–64, hier S. 60; M. Aldhouse Green, *Alternative iconographies. Metaphors of resistance in Romano-British cult-imagery*. In: Noelke u. a., *Romanisation* 39–48, hier S. 42 Abb. 5. – Henig u. a., *Cotswold region a. a. O.* XV, 25 Nr. 73 Taf. 21.



2 Vicus bei Groß-Gerau. Vorderseite eines Monumentes für Jupiter (?)
mit Darstellung eines Giganten, des Mars und der Victoria sowie der Signatur des Xysticus.
Hessisches Landesmuseum Darmstadt.

der Signatur: »Asblus fecit« auf dem gezückten Schwert des Gottes führt drastisch vor Augen, dass durchaus auch Arbeiten von geringer Qualität signiert wurden²¹.

Neben Votivdenkmälern sind gelegentlich Grabsteine signiert²².

Die Steindenkmäler, darunter Statuen und ein Sarkophag, werden zuweilen durch die Angabe der »officina« ausgewiesen, ein Begriff, der für die Hersteller von Metallarbeiten und formgeblasenem Glas ebenfalls gebräuchlich war²³. Auf Skulpturen der Nordwestprovinzen findet sich die Bezeichnung bislang nur auf einem kleinen marmornen Altar aus Grand (Vosges) in der Gallia Belgica²⁴.

Eine weitere Quelle der Überlieferung von Bildhauern sind die von diesen gestifteten Votivdenkmäler, die – ähnlich den signierten Werken – von sehr unterschiedlicher Qualität sind. Ein »lapidarius« Iulius Silvester hat in Avenches (Aventicum) dem Mars Caturix einen schlichten Altar geweiht²⁵. Noch einfacher sind eine Statuenbasis und ein Altar, die ein »scultor« (sic!) Sulinus in Bath (Aquae Sulis) sowie in Cirencester (Corinium) den Suleviae gestiftet hat²⁶. Dagegen genügte das von Silvestrius Silvinus, der laut Inschrift die Bildhauerkunst (»ars quadrataria«) aus-

²¹ J.-J. Hatt, *Strasbourg Musée Archéologique. Sculptures antiques regionales* (Paris 1964) Nr. 162 (besprochen in Kapitel VIII); B. Schnitzler / M. Schneider, *Das archäologische Museum von Strassburg* (Straßburg 1985) 124.

²² Der Grabstein einer Iulia Decumillia aus Saint-Pierre-de-Soucy (Isère), Narbonensis trägt die Signatur: »I(ulius) Musticus scul(psit)«. – CIL XII 2319; Calabi Limentani, *Studi* 163 Nr. 91; Vollkommer, *Künstlerlexikon* 366 (R. Vollkommer). – Ferner die Grabstele einer Lupa aus Dalmatia, signiert von Maximinus, s. u. mit Anm. 141.

²³ Calabi Limentani, *Studi* 91; Donderer, *Namen* 87. Siehe auch u. Anm. 139. – Begriff »Officina« bei Toreuten: Calabi Limentani, *Studi* 91 f., 170. – Zur Officina des Glasfabrikanten Frontinus: A. v. Saldern, *Antikes Glas. Handb. Arch.* (München 2004) 308 mit Lit.

²⁴ Musée départemental d'Art ancien et contemporain d'Epinal. – CIL XIII 5943.

²⁵ Musée Romain Avenches. – E. Howald / E. Meyer, *Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung* (Zürich 1940) 265 Nr. 222; G. Wälschli, *Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, fotografiert und erklärt. I. Teil: Westschweiz* (Bern 1979) 230 Nr. 110 Abb.; M.-F. Meylan Krause, *Aventicum, les artisans dans la ville*. In: Béal/Goyon, *Artisans* 113–119.

²⁶ RIB 151; B. W. Cunliffe / M. G. Fulford, *Bath and the rest of Wessex. CSIR Great Britain I1* (Oxford 1982) XV; McWhirr (Anm. 20) 29 Taf. 14. – RIB 105; Henig, *Civilian sculptors* (Anm. 20) 60; Aldhouse Green (Anm. 20) 47 Abb. 13; C. Johns, *Romano British sculpture: intention and execution*. In: Noelke u. a., *Romanisation* 27–38 hier S. 35.

übte sowie seinem Bruder und seinem Enkel in das Mithraeum von Dieburg (Landkreis Darmstadt-Dieburg) gestiftete und wohl auch von ihm geschaffene doppelseitige Mithrasrelief severischer Zeitstellung höheren Ansprüchen²⁷. Der Stifter eines weiteren Dieburger Votivreliefs, wohl für Diana, Silvestrius Silvinus, ein in der Bildhauerei (»artis quadratariae«) Tätiger, ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Mitstifter und mutmaßlichem Verfertiger des Mithrasreliefs²⁸. In seiner Qualität heute nicht mehr zu beurteilen ist ein Monument, das »lapidarii« in Dijon (Côte-d'Or) »pro salute« ihres Patrons als dessen Klienten dem Iuppiter Optimus Maximus und der Fortuna redux errichteten²⁹.

Schließlich sind die Grabmale von Bildhauern heranzuziehen. Während Grabsteine von Malern (pictores) mehrmals im Untersuchungsgebiet – allerdings ohne eine bildliche Darstellung –, unter anderem in der Vorgängersiedlung der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten³⁰, und im rätischen Augsburg³¹ bezeugt sowie in Sens (Agedincum; Yonne)³² mit einer szenischen Wiedergabe von Arbeitsvorgängen vertreten sind, ist für die Bildhauer bislang nur auf einen Sarkophag in Köln zu verweisen³³ (Abb. 3). Der monumentale, aus Sandstein gemeißelte Sarg war für eine Verecundinia Placida, ihren im Kindesalter verstorbenen Sohn und einen noch lebenden Desideratus bestimmt, der sich als »negotiator artis lapidariae« bezeichnet. Dass er nicht allein als Händler, sondern zugleich als Produzent, als sogenannter Produzentenhändler, tätig war, ist durch ein langes stangenartiges Gerät verdeutlicht, das unübersehbar auf dem im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten Sarkophagdeckel unterhalb des Giebelreliefs mit den Büsten des Desideratus und seiner Familie wiedergegeben war. Es wird von Emile Espérandieu als Meißel, zuletzt von Annette Spieß als Maßstab (»regula«) angesprochen³⁴, doch passt zu beiden Erklärungen

²⁷ Kreis- und Stadtmuseum Schloss Fechenbach, Dieburg. – F. Behn, Das Mithrasheiligtum zu Dieburg. Röm.-Germ. Forsch. 1 (Berlin und Leipzig 1928) 8–28 Nr. 1 Abb. 18 Taf. 1–2; Espérandieu, Germanie Nr. 243; H. Schoppa, Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien (München und Berlin 1957) 56 Taf. 89 (gute Abb.); E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland, EPRO 40 (Leiden 1974) 160–162 Nr. 123 a Taf. 31–32; A. Mehl, Handwerker und Künstler in der Gesellschaft der nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches – einige Phänomene und Vorschläge zu ihrer Deutung. Akten I. Internat. Koll. über Probleme des provinziälromischen Kunstschaffens, Graz 1989. Teil 1. Mitt. Arch. Gesellsch. Steiermark 3/4, 1989/90, 59–82, hier S. 59, 62; CSIR Deutschl. II 13, 154–156 Nr. 272 Taf. 100–101; Kakoschke, Ortsfremde 540; 593; K. Matijević / R. Wiegels, Inschriften und Weihedenkmäler des römischen Dieburg. Saalburg-Jahrb. 54, 2004, 199–258, hier S. 222–227 Nr. 7 Abb. 13–14 mit der Lit.

²⁸ Kreis- und Stadtmuseum Schloss Fechenbach, Dieburg. – Behn (vorige Anm.) 43 f. Abb. 52; Espérandieu, Germanie Nr. 242; CSIR Deutschl. II 13, 164 f. Nr. 297 Taf. 107; Matijević / Wiegels (vorige Anm.) 215 f. Nr. 2 Abb. 4; Noelke, Bildersturm 360 Nr. 56.

²⁹ CIL XIII 2, 1, 5475; Toynbee, Artists 26 Anm. 8.

³⁰ CSIR Deutschl. III 2, 22 Nr. 9 Taf. 7; A. Rieche / H. J. Schalles, Colonia Ulpia Traiana. Arbeit. Handwerk und Berufe in der römischen Stadt. Führer u. Schr. des Arch. Parks Xanten 10 (Köln 1987) 53 Abb. – Grabsteine von Malern in Gallien: CIL XIII 641; 2810; 5704.

³¹ K. Dietz, Maler im Dienst des römischen Heeres. Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 221–232; Willburger, Wandmalerei 18 Abb. 2.

³² Espérandieu IV Nr. 2767; Rieche/Schalles (vorletzte Anm.) 52 Abb.; R. Goggräfe, Die römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien. Arch. Forsch. Pfalz 2 (Neustadt a. d. Weinstraße 1999) 146; Willburger, Wandmalerei 17 Abb. 1 mit Umzeichnung. – Zum sitzenden Mann, wohl dem Werkstattleiter mit Musterbuch: M. Donderer, Ant. Welt 36, 2005, H. 2, 59–68, hier S. 63 Abb. 4.

³³ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6437; F. Fremersdorf, Urkunden zur Kölner Stadtgeschichte aus römischer Zeit² (Köln 1963) 52 Taf. 73 mit Interpretation »Spezialist für die Herstellung von Steinsärgen«; Galsterer, Steininschriften 78 Nr. 325 Taf. 71; Noelke, Grabplastik 144 Abb. 15; P. Kneißl, Mercator – negotiator. Römische Geschäftsleute und die Terminologie ihrer Berufe. Münsterische Beitr. z. antiken Handelsgeschichte 2, 1, 1983, 73–88, hier S. 80 mit Interpretation als Produzentenhändler; Spieß, Reliefsarkophag 283 f. 296 f. Nr. 14 Abb. 36–38; Mehl (Anm. 27) 78 Anm. 27; Verf., Niedergermanische Grabstelen des 3. Jahrhunderts mit Protomendarstellung. Kölner Jahrb. 29, 1996, 297–329 hier S. 301 f. 307 Abb. 33–34; Rothenhöfer, Wirtschaftsstrukturen 181 (mit Beziehung von »negotiator artis lapidariae« auf Curmillus); 226.

³⁴ Das Gerät wurde bereits in der Erstpublikation des Sarkophages als Maßstab angesprochen: J. Klinkenberg, Korbl. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 22, 1903, 171–74. – Zur Darstellung von Maßstäben s. G. Zimmer, Zollstöcke römischer Architekten. In: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, 1984, 265–227.

gen nicht die beidseitige Verbreiterung der Gerätenden. Diese sowie die große Länge des Objektes sprechen für die Darstellung einer Brechstange (»vectis«)³⁵. Von einer Funktion des Werkzeugs in der *Ars lapidaria* kann jedenfalls ausgegangen werden. Inschrift und Abbildung des nach Ausweis der Porträts in das zweite Viertel des dritten Jahrhunderts zu datierenden Sarkophages belegen für das römische Köln damit eine Bildhauerwerkstatt. Sie dürfte wohl Sandsteinsarkophage dieses Typus mit Inschrifttabula im Zentrum hergestellt haben, deren peltaförmige Ansätze von zwei puttohaften Erosen gehalten werden. Weiterer Untersuchung bedarf es, ob sich unter den in Köln und Umgebung gefundenen Vertretern dieses Sarkophagtypus weitere Arbeiten der Werkstatt des Desideratus werden nachweisen lassen³⁶. Dieser gibt sich, wie Brigitte und Hartmut Galsterer zeigen, als Sklave zu erkennen, als Eigentum eines Curmillus³⁷. Anders als die »lapidarii«, die in Dijon »pro salute« ihres Patrons als dessen Klienten eine Weihung dargebracht haben, ist Desideratus von seinem Herrn nicht freigelassen worden.

Aus Bordeaux in Aquitanien stammt die bekannte antoninische Grabstele für den »sculptor« Marcus Sec(...) Amabilis, die den Verstorbenen bei der Ausarbeitung eines Kapitells zeigt³⁸ (Abb. 4). Angesichts der in Gallien besonders zahlreichen Grabsteine mit Darstellungen von Händlern und Handwerkern in Aktion, auch solchen mit geringem Einkommen, überrascht das spärliche Vorkommen von Reliefs mit Bildhauern an der Arbeit³⁹. Unter den in Gallien ebenfalls sehr häufigen attributiven Darstellungen des Handwerksgerätes des Verstorbenen, sei es isoliert auf dem Grabstein oder pointiert in der Hand des Mannes⁴⁰, scheinen Bildhauer nur selten vertreten zu sein. Zu nennen ist die Graniturne des »marmorarius« I. Iulius Cadgat(...) aus dem aquitanischen Valière (Puy-de-Dôme), auf deren Deckel Bildhauerwerkzeuge wiedergegeben sind⁴¹. Für Germanien ist wiederum auf den Kölner Sarkophag zu verweisen (Abb. 3).

Was die szenischen Darstellungen von Bildhauern in der Grabplastik anbetrifft, so bietet nur Rom eine reichere Überlieferung. Ein frühhadrianischer Grabaltar in den Vatikanischen Museen hat zwar seine Inschrift eingebüßt, doch ist ohne Zweifel ein Bildhauer wiedergegeben, der einen auf einem Pfeiler angebrachten Clipeus ausarbeitet⁴². Auf einem wohl claudischen Grabrelief in

³⁵ Auch Wolfgang Gaitzsch schlägt mit Schreiben vom 5. Februar 2000 eine Deutung als Brechstange vor. – RGA² III (Berlin / New York 1978) 428 s. v. Brechstange (H. von Petrikovits) mit Hinweis auf die Brechstangen aus dem sogenannten Schatzfund von Straubing; J. Keim / H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 3 (München 1951) 39 f. Nr. 79–83 Taf. 42; W. Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge. BAR Internat. Series 78 (Oxford 1980) 179 f. Taf. 32.

³⁶ Spieß, Reliefsarkophage 294–302. Neufund: J.-N. Andrikopoulou-Strack / G. Bauchhens, Der Reliefsarkophag von Weilerswist-Klein Vernich. Bonner Jahrb. 204, 2004, 47–58.

³⁷ Galsterer, Steininschriften 78 Nr. 325 Taf. 71.

³⁸ Musée d'Aquitaine, Bordeaux. – Espérandieu II Nr. 1111; F. Braemer, Les stèles funéraires à personnages de Bordeaux Ie–IIIe siècles. Contribution à l'histoire de l'art provincial sous l'Empire Romain (Paris 1959) 56 Nr. 34 Taf. 10, 29; Ch. Picard, Sur une famille de sculpteurs d'Aquitaine d'après une stèle funéraire du Musée de Bordeaux. Rev. Arch. 1961, H. 2, 96–100; L. Valensi in: Bordeaux. 2000 ans d'Histoire. Ausstellung Bordeaux 1971² (Bordeaux 1973) 116–118 Abb.; Zimmer, Berufsdarstellungen 36; Autorengruppe der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Die Arbeitswelt der Antike (Wien, Köln und Graz 1984) 168 f. Abb. S. 201; Burford, Künstler

84; 217 Abb. 85; Nerzic, Sculpture 246 Abb.; P. Zanker, Bürgerliche Selbstdarstellung am Grab im römischen Kaiserreich. In: H.-J. Schalles / H. v. Hesberg / P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Koll. Xanten 1990. Xantener Ber. 2 (Köln 1992) 339–358, hier S. 353 Abb. 236.

³⁹ M. Langner, Szenen aus Handwerk und Handel auf gallo-römischen Grabmälern. Jahrb. DAI 116, 2001, 299–356.

⁴⁰ M. Langner, Attribute auf gallo-römischen Grabreliefs als Ausdruck einer gesteigerten Wertschätzung materieller Güter. In: Noeke u. a., Romanisation 191–202. – Auf der Nebenseite der stark beschädigten Grabstele eines Ehepaars aus Chester (Cheshire) waren Werkzeuge dargestellt, die R. G. Collingwood / R. P. Wright, RIB 188 Nr. 188 und M. Mattern, Die reliefverzierten römischen Grabstele der Provinz Britannia. Themen und Typen. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 707–801, hier S. 748 f. Nr. 24 Abb. 13 auf einen Steinmetz beziehen.

⁴¹ Musée Bargoïn, Clermont-Ferrand. – CIL XIII 1466; Espérandieu II Nr. 1612; Burford, Künstler 217.

⁴² Zimmer, Berufsdarstellungen 36; 157 f. Nr. 80 Abb. mit der älteren Lit.; ders., Römische Handwerker. In: ANRW II 12, 3 (Berlin und New York 1985) 205–228, hier S. 208 f. 223 Taf. 2, 1; Boschung, Grabaltäre 114 Nr. 9589 Taf. 56; Verf., Kölner Jahrb. 29, 1996, 303 Abb. 37.



3 Köln. Sarkophag für Desideratus und seine Familie, Detail; Zustand um 1930. RGM Köln.

der Villa Albani in Rom präsentiert sich ein Quintus Lollius Alcamenes bei der Modellierung einer Porträtbüste⁴³. Sein Prestige als Dekurio und Duumvir einer nicht genannten italischen Stadt wird durch die Inschrift betont, sein Beruf hingegen nicht angegeben⁴⁴. Als spätes, in das dritte Jahrhundert zu datierendes Beispiel sei die Grabplatte des Eutropos aus Rom erwähnt⁴⁵, auf der sich der Bildhauer, unterstützt von einem Gehilfen, bei der Bohrarbeit an einem Strigilissarkophag darstellen ließ⁴⁶.

Die auffallende Zurückhaltung der Bildhauer in der bildlichen Selbstdarstellung hat eine lange Tradition, haben sich doch die griechischen Vorgänger der archaischen bis hellenistischen Zeit ebenfalls nur selten im Bild verewigt, wie Silvia Nolte jüngst betont⁴⁷. Auch bei hellenistischen und kaiserzeitlichen Ladenschildern, die freilich bislang nur für Griechenland und Italien überliefert sind, beschränkt sich die Werbung der Bildhauer und Steinmetzen auf die Inschrift⁴⁸.

Trotz der Zufälligkeiten der Überlieferung an Inschriften und bildlichen Darstellungen sowie ihres heterogenen Charakters zeichnet sich ein Ergebnis für die Frage nach den Bildhauerwerkstätten in den westlichen, insbesondere in den nordwestlichen Provinzen ab. Nur ein Bruchteil der Werke wurde signiert und dies unabhängig vom verwendeten Stein und ihrer künstlerischen

⁴³ Zimmer, Berufsdarstellungen 36; 156 f. Nr. 79 Abb. mit der älteren Lit.; G. Lahusen in: P. C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani I (Berlin 1988) 271–274 Nr. 87 Taf. 162; Thomas (Anm. 14) 329 Abb. 4.

⁴⁴ In Kyrene wurde der Maler Loukios Sassios in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt in den Stadtrat aufgenommen, wie er sich in seiner Grabinschrift brüstet: Burford, Künstler 13; 217; 249; Willburger, Wandmalerei 20. – Zum Bildhauer und Sevir Augustalis Habinnas bei Petron s. Anm. 22.

⁴⁵ Toynbee, Artists 29; G. Koch / H. Sichtermann, Römische Sarkophage. Handbuch der Archäologie (München 1982) 85; 121 Abb. 66–67; K. Eichner, Jahrb. Ant. u. Christentum 24, 1981, 85–113, hier S. 105 f. Taf. 22 a–b; Vollkommer, Künstlerlexikon 242 (R. Vollkommer).

⁴⁶ Ein Relief im Palazzo Medici Riccardi, Florenz, das vom Bearbeiter in die 2. Hälfte des 3. Jhs. datiert wird, zeigt ebenfalls einen Bildhauer an der Arbeit und gehörte vielleicht zu einem Sarkophagdeckel: C. Premi in: V. Saladino (Hrsg.), *Le antichità di Palazzo Medici Riccardi II. Le sculture* (Florenz 2000) 334 f. Nr. 131 Taf. 136. – Siehe auch u. Anm. 135.

⁴⁷ Nolte, Bildhauerwerkstätten 137 f.

⁴⁸ Donderer, Werbeschild 41–52.

⁴⁹ CSIR Deutschl. II 2, 26 mit der älteren Lit.; Kakoschke, Ortsfremde 544; 593 vermutet eine Herkunft der Brüder aus der Gallia Narbonensis. – Zuweisung eines Säulen- und eines Pfeilerkapitells aus Mainz-Weisenau an die Werkstatt der neronischen Jupitersäule: Frenz (Anm. 14) 75 f. Nr. 36–37.

⁵⁰ A. Leibundgut, Der ‚Traian‘ von Ottenhusen. Eine neronische Privatapotheose und ihre Beziehungen zum Mercur des Zenodorus. Jahrb. DAI 99, 1984, 257–289, hier S. 275–284 mit der älteren Lit.; G. Bauchhenß, Zenodorus oder Nebel über Avallon. In: Akten I. Internat. Koll. (Anm. 27) 83–93; J. Hupe, Studien zum Gott Merkur im römischen Gallien und Germanien. Trierer Zeitschr. 60, 1997, 53–227, hier S. 63 f., 66–68; Vollkommer, Künstlerlexikon 965 f. s. v. Zenodorus (R. Vollkommer). – Zum Koloss des Nero: M. Bergmann, Der Koloß Neros, die Domus Aurea und der Mentalitätswandel im Rom der frühen Kaiserzeit. 13. Trierer Winkelmannsprog. 1993 (Mainz 1994) 7–17.

^{50a} Plin. nat. 34, 45–47.

Qualität. Zeugnisse für Bildhauer finden sich sowohl in den Zentren wie Mainz, Avenches, Köln, Bordeaux sowie in den Hauptorten von Civitates wie Dieburg und Cirencester, als auch in kleinen Vici wie denen bei Groß-Gerau und Grand sowie in Heiligtümern, zum Beispiel in Uley.



4 Bordeaux. Grabstele des M. Sec(...) Amabilis.
Bordeaux, Musée d'Aquitaine.

Hierbei stellt sich die Frage, ob die Bildhauer mit ihren *Officinae* an diesen Orten dauerhaft ansässig waren. Im Falle der Meister der Mainzer neronischen Jupitersäule geht die Forschung auf Grund des Vatersnamens davon aus, dass Samus und Severus aus Gallien stammten und zur Ausführung des außerordentlichen Auftrages als besonders geschätzte Künstler nach Mainz gerufen wurden, hier aber nicht dauerhaft ansässig geworden sind. Jedenfalls lassen sich in Mainz oder Germanien nur wenige weitere Arbeiten der Werkstatt der Brüder nachweisen⁴⁹. Andererseits ist es bislang nicht gelungen, frühere oder spätere Werke von ihnen in Gallien zu identifizieren. Für den Schöpfer der weitgehend verlorenen bekrönenden Statue des Jupiter aus vergoldeter Bronze kann ebenfalls auswärtige Herkunft vermutet werden. Die »canabarii« von Mainz hätten demnach ähnlich gehandelt wie die gallische Civitas der Arverner, die mit der Erschaffung der kolossalen Bronzestatue ihres Stammesgottes Merkur in der Mitte des ersten Jahrhunderts den freilich ungleich bekannteren griechischen Bronzekünstler Zenodorus (Ζηνώδορος) betrauten⁵⁰. Wie Plinius berichtet, arbeitete der Künstler zehn Jahre an diesem Werk, bevor er vom Kaiser Nero zur Erschaffung des Colossus Neronis nach Rom gerufen wurde^{50a}.

Doch sind auch schlichte Arbeiten von Bildhauern angefertigt worden, die aus einem entfernteren Gebiet stammen. So gibt sich der in Dieburg tätige Silvestrius Silvinus als »Biturix« zu erkennen, als Angehöriger der Civitas der Bituriges in Aquitanien. Offensichtlich ist er aber in Dieburg ansässig geworden, da auch sein Bruder, der Schuster Silvestrius Perpetuus, und sein Enkel an dem Votum für Mithras beteiligt waren. Ein »lapidarius« namens Priscus, Sohn des Toutius, der der Göttin Sulis in Bath eine Weihung darbrachte, gehörte zur Civitas der Carnu-

tes im Gebiet zwischen Seine und Loire in der Lugdunensis⁵¹. Der bereits erwähnte »scultor« Sulinus ist sowohl im Heilbad Bath als auch in Cirencester vertreten. Eine Stele des mittleren ersten Jahrhunderts, die im »Temple des sources de la Seine« (Côte-d'Or) wiederverwendet worden ist, trägt die Signatur eines Bildhauers Dagolitos in griechischen Buchstaben (Δαγόλιτος)⁵². Wie bei den Malern, für die die Bezeichnung »pictores pelegriini« in Grabinschriften überliefert ist⁵³, gab es offensichtlich auch »Wanderbildhauer«.

Betriebe von Bildhauern im archäologischen Befund

Während Töpfereien und metallverarbeitende Werkstätten in vielen Siedlungen der Nordwestprovinzen ergraben sind und Glasbläsereien sowie andere Handwerksbetriebe zunehmend nachgewiesen werden, sind Bildhauerateliers bislang kaum belegt, was selbst für Pompeji gilt⁵⁴. Dies wird auch damit zu tun haben, dass sie weniger oder schlechter zu erkennende Spuren wie spezifische Werkzeuge oder Steinabspisse im Boden hinterlassen haben, und verworfene Werkstücke beziehungsweise unbearbeitete Blöcke selten im Werkstattbereich liegen geblieben sind.

Im Zentrum von Avenches wurden in einem Holzbau tiberischer Zeit Kalksteinabspisse beobachtet, die Martin Bossert als Abfall einer Bildhauerwerkstatt interpretiert⁵⁵. Für das Lagerareal von Vindonissa weist er zahlreiche Steinhauerwerkzeuge nach, die er mit örtlichen Bildhauerwerkstätten in Verbindung bringt⁵⁶.

Unvollendete Skulpturen und Architekturteile sind mit Abstand die ergiebigste Quelle für den materiellen Nachweis von örtlichen Bildhauerwerkstätten. Für den Bereich der Provinzen bedürfen diese durchaus zahlreichen, oft jedoch nicht als solche erkannten Steindenkmäler noch der systematischen Zusammenstellung und archäologischen wie technologischen Auswertung, wie diese Silvia Nolte für die griechische Plastik geleistet und Irene Favaretto für Aquileja unternommen hat, während Simone Deyts »ébauches« für ihre Lokalisierung der Werkstätten in der Region von Dijon heranzog⁵⁷. Allerdings ist oft nicht mehr zu klären, ob die unfertigen Steindenkmäler sich noch im Fertigungsprozess in der Werkstatt befanden, wegen Mängeln verworfen wurden, in situ angetroffen wurden oder zwecks Wiederverwendung verschleppt waren. Ferner muss berücksichtigt werden, dass auch unfertige Stücke aufgestellt oder eingebaut wurden.



5 Moers-Asberg, Gräberfeld, in situ, Versturzlage.
Unfertige Grabstele.
Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg.

In einem Gräberfeld flavisch-hadrianischer Zeit des Auxiliarkastells von Asciburgium beziehungsweise des zugehörigen Vicus im niederrheinischen Moers-Asberg konnte Tilmann Bechert unmittelbar bei einem Grab einen Protomengrabstein freilegen, dessen Relief in der Bosse stehen geblieben und dessen Inschrift nicht ausgeführt worden ist⁵⁸ (Abb. 5). Bei einem aufwendigen Bonner Grabmal flavischer Zeit, das auf Grund der Darstellung eines Vexillum wohl für den Feldzeichenträger einer Ala bestimmt war, sind die Inschrift sowie Teile der Rahmung nicht ausgeführt worden, da die Kalksteinblöcke Mängel aufwiesen⁵⁹ (vgl. Abb. 28). Auf dem nämlichen Gelände an der von Gräbern und Grabmalen gesäumten Limesstraße südlich des Legionslagers sind drei weitere Soldatengrabsteine und die Stele eines Freigelassenen und vierer Sklaven aus derselben Zeit, alle voll ausgearbeitet, sowie Bestattungen gefunden worden. Das unfertige Monument wird hier ebenfalls aufgestellt gewesen sein und nicht, wie vermutet, vom Areal einer hier postulierten Bildhauerwerkstatt stammen⁶⁰.

Bei einem Metzger Grabmal des dritten Jahrhunderts sind mehrere Partien der beiden stehenden Eheleute, besonders der Frau, sowie die Inschrift nicht ausgeführt⁶¹. Es ist zusammen mit zahlreichen Grabsteinen in der spätantiken Stadtmauer im Bereich der Îlot Saint-Jacques wiederverwendet worden und wird ebenfalls nicht als Inventar einer Werkstatt, sondern als aufgestelltes Grabmal zu erklären sein. Dies gilt ferner für einen Komplex von Stelen in Langres (Andemantunum; Haute Marne), bei denen die architektonische Rahmung sowie das eigentümliche Motiv im Zentrum des Steins, die Darstellung eines Altares, nicht ausgearbeitet sind, während bei der Grabstele eines Arztes in Bordeaux Inschrift und architektonische Rahmung sorgsam ausgeführt sind, nicht jedoch die vorgesehene figürliche Darstellung⁶². Mehrere

⁵¹ RIB Nr. 149; Aldhouse Green (Anm. 20) 47; C. Johns, Romano British sculpture: intention and execution. In: Noelke u. a., Romanisation 35.

⁵² M. Lejeune / R. Martin, Stèle inscrite des sources de la Seine. Rev. Études Anciennes 58, 1956, 71–82 Taf. 7–8; Espérandieu XV Nr. 9111 Taf. 82; Nerzic, Sculpture 105 f. Abb.

⁵³ CIL III 4222; Willburger, Wandmalerei 17 mit weiteren Nachweisen.

⁵⁴ Béal/Goyon, Artisans; Rothenhöfer, Wirtschaftsstrukturen 119–193. – Die Referate des Vortragsprogramms »Römisches Handwerk im archäologischen Befund« der Arbeitsgemeinschaft »Römische Archäologie« bei der Tagung des West- und Süddeutschen Verbands für Altertumsforschung in Ingolstadt 2003 sind leider unpubliziert. – D. Mustilli, Botteghe di scultori, marmorarii, bronzieri e caelatores in Pompei. In: Pompeiana. Raccolta di studi per il secondo centenario degli scavi di Pompei. Bibl. della Parola del Passato 4 (Neapel 1950) 206–229.

⁵⁵ M. Bossert, Die Rundskulpturen von Aventicum. Acta Bernensia 9 (Bern 1983) 54; ders., Die figürlichen Reliefs von Aventicum. Cah. d'arch. Romande Nr. 69. Aventicum 7 (Lausanne 1998) 117.

⁵⁶ Bossert, Vindonissa 64 mit Anm. 17. – In mehreren Häusern Pompejis wurden Werkzeuge wie Hämmer, Meißel, Brechstangen, Sägen sowie Steinreste gefunden, die Mustilli (vorletzte Anm.) 215–219 auf dort ansässige Bildhauer bezieht.

⁵⁷ Nolte, Bildhauerwerkstätten. – I. Favaretto, Sculture nonfinite e botteghe di scultura ad Aquileia. In: Venetia. Studi miscellanei di archeologia delle Venezie II (Padua 1970) 127–231. – S. Deyts, Recherches sur les ateliers de sculpture Gallo-Romaine dans la région de Dijon. Rev. Arch. Est et Centre-Est 22, 1971, 353–391.

⁵⁸ Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg. – T. Bechert, Ausgrabungen in Asciburgium. Bonner Jahrb. 179, 1979, 475–498, hier S. 498 Abb. 16–17; G. Rasbach, Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg. Ausgrabung 1984 im nördlichen Gräberfeld. Funde aus Asciburgium 12 (Duisburg 1997) (Stele nicht erwähnt).

⁵⁹ RLM Bonn. – Lehner, Steindenkmäler 280 f. Nr. 689; Espérandieu VIII Nr. 6246; CSIR Deutschl. III 1, 57 f. Taf. 42–43.

⁶⁰ Block vom Grabmonument eines C. Atilius, Soldat der Legio XXI Rapax: Lehner, Steindenkmäler 243 f. Nr. 626. – Stele mit Mahldarstellung des C. Iulius Verecundus, Legionssoldat, u. Anm. 185. – Block einer Grabstele mit Mahldarstellung: u. Anm. 185. – Schriftstele des Libertus Decimus Ammaeus und vierer Sklaven: Lehner, Steindenkmäler 317 f. Nr. 791; CSIR Deutschl. III 2, 20 f. Nr. 7 Taf. 5. – M. Kaiser, Die Gräber des römischen Bonn vom 1. bis zum 4. Jahrhundert. In: M. van Rey (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 223–264, hier S. 238 f. – Siehe dagegen M. Gechter, Das römische Bonn. Ein historischer Überblick. ebd. 35–133, hier S. 91.

⁶¹ Nerzic, Sculpture 132; 136 Abb. S. 133–135; Y. Freigang, Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrb. RGZM 44, 1997, 277–440, hier S. 430 Nr. Med 193 Taf. 41; J.-M. Demarolle, Quatre chefs-lieux de Gaule du nord-est et leurs artisans au Haut-Empire. État des lieux. In: Béal/Goyon, Artisans 151–164, hier S. 158 f. Taf. 5.

⁶² Espérandieu IV Nr. 3293–3296; Demarolle (vorige Anm.). – B. Rémy, Les inscriptions des médecins en Gaule. Gallia 42, 1984, 115–152, hier S. 133 f. Nr. 14 Abb. 12; Carroll, Spirits 115.

oberitalische Sarkophage sind zur Bestattung verwendet worden, obwohl Teile der architektonischen Gliederung wie des Reliefprogrammes nicht ausgearbeitet sind⁶³. Für Pola weist Alka Starac in unfertigem Zustand verwendete sowie verworfene Grabsteine und Sarkophage nach⁶⁴. Bei einem Kölner Sarkophag vom Typus des Desideratussarges ist die Ausarbeitung auf der einen Seite des Kastens abgebrochen, Inschrift und Bild sind dann auf der anderen Seite ausgeführt worden⁶⁵. Welche Gründe für den Erwerb von unfertigen Stücken und Mängel Exemplaren maßgeblich waren – man kann besonders bei Sarkophagen an Eilaufträge oder auch an Kostenersparnis denken – dürfte nicht mehr zu klären sein.

Schwer zu beurteilen sind zwei anrührende Grabaltäre der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts aus Mainz, die an derselben Stelle unweit der römischen Rheinbrücke, aber nicht in einem Friedhofsareal von einem Privatmann gefunden worden sind⁶⁶. Dabei handelt es sich um einen in der Wiedergabe der Grabinschrift und der Lorbeerbäume auf den Schmalseiten unfertig gebliebenen Grabstein, wohl aus Odenwaldmarmor, sowie ein vollendetes, jedoch aus Sandstein bestehendes Monument, die von denselben Personen, einer Telesphoris und ihrem Mann (»maritus«), zum Gedenken an eine als Säugling verstorbene Tochter in Auftrag gegeben worden waren. In den Maßen, im ersten Teil der Inschrift, in der Gestaltung eines am Boden sitzenden, nach einem Korb mit Blumen greifenden Kleinkindes gleichen die beiden Grabsteine einander in den Grundzügen. Mitgefunden wurden zwei verwandte Altaraufsätze aus Sandstein, die als Bekrönung der beiden Grabaltäre gedient haben dürften. Der erstaunliche Befund wird zumeist damit erklärt, dass die eine Ara von den Auftraggebern nicht akzeptiert und von der Officina eine Neufassung verlangt worden sei, die in der am Fundort anzunehmenden Werkstatt verblieben seien. Neuerdings ist vorgeschlagen worden, dass die beiden Grabsteine für zwei



6 Mithraeum Osterburken. Unfertiger Weihaltar. Römermuseum Osterburken.

⁶³ H. Gabelmann, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage. *Beih. Bonner Jahrb.* 34 (Bonn 1973) 181–88. – Zur Verwendung unfertiger Sarkophage: Koch/Sichtermann (Anm. 45) 85 f.

⁶⁴ A. Starac, Unfinished funerary monuments at Pula. In: V. Höck u. a. (Hrsg.), *Akten zum 2. Österreichischen Römerstein-Treffen 2006 in Salzburg* (Wien 2007) 137–142 Taf. 24 f.

⁶⁵ RGM Köln. – *Espérandieu VIII* Nr. 6488 (nur Abb. der Frontseite); Spieß, *Reliefsarkophage* 296 Nr. 13 Abb. 33–35.

⁶⁶ Landesmuseum Mainz. – *Espérandieu VII* Nr. 5828; Nr. 5834; Behn, *Steinindustrie* 34 f. (Interpretation als Bild-

hauerwerkstatt); G. Behrens, *Römische Grabsteine aus Mainz*. *Mainzer Zeitschr.* 44/45, 1949/50, 37–57, hier S. 48 f. Abb. 3; *CSIR Deutchl.* II 6, 120–124 Nr. 88–89 a Taf. 54–58; P. Fasold, in: M. Witteyer / P. Fasold, *Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau*. Ausstellung Frankfurt a. M. u. ö. 1995/96 (Wiesbaden 1995) 119–121; Faust, *Grabstelen* 143 f. Nr. 167–168.

⁶⁷ Carroll, *Spirits* 169 f. Abb. 56–57. – Für Köln ist überliefert, dass eine Pompeia Dagania ein Grabmal für sich und ihren Ehemann (coniux), später (?) ein Grabmal für sich und ihre Tochter anfertigen ließ: Galsterer, *Steinschriften* 54 Nr. 212 Taf. 46; 85 Nr. 365 Taf. 81.

verschiedene früh verstorbene Kinder der Familie bestimmt gewesen seien⁶⁷. In jedem Falle

war dieselbe Werkstatt tätig geworden, deren Arbeiten sich in Material und Stil aber durchaus unterscheiden.

Den Göttern wurden ebenfalls unfertige Skulpturen dargebracht. Aus dem Tempel am Herrenbrünnchen in Trier stammt ein Wehrrelief für Minerva, dessen Ausarbeitung nicht über grobes Spitzens hinaus gediehen ist⁶⁸. Im Mithraeum von Osterburken im Neckar-Odenwald-Kreis kamen zwei Weihaltäre aus Rotsandstein zu Tage, bei denen die Einmeißelung der Inschriften unterblieb⁶⁹. Beim architektonisch gerahmten Votiv sind Pilaster, Kapitelle und Fries nur angelegt (Abb. 6), bei beiden Altären ist die Bekrönung nicht ausgearbeitet. Bei einem Jupiter-Giganten-Reiter aus Trier-Euren ist die Bearbeitung nach dem Spitzens abgebrochen worden. Gleichwohl ist die Skulptur kein Werkstattfund, sondern dürfte vom Gelände einer Villa rustica stammen⁷⁰. Unklar ist der ursprüngliche Standort zweier unfertiger Sandsteinstatuen der Victoria beziehungsweise der Diana aus Wannweil-Kirchenstellinsfurt (Kreis Tübingen), bei denen insbesondere Kopf und Hals angelegt sind⁷¹.

Als vom Bildhauer verworfen ist hingegen eine Bonner Kalksteinplastik mit ansitzender Basis zu erklären, die wohl als Genius mit geschultertem Füllhorn und Opferschale in der gesenkten Rechten geplant war⁷² (Abb. 7).



7 Legionslager Bonn. Unfertige Votivstatue.
RLM Bonn.

⁶⁸ RLM Trier. – W. Binsfeld / K. Goethert-Polaschek / L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 12, 1 (Mainz 1988) 118 Nr. 242 Taf. 58; H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Ausstellungskat. Trier 1996 (Trier 1996) 105 Nr. 6b Abb. – Weitere unfertige Skulpturen im RLM Trier: Relief einer Göttin unbekanntes Fundort: Binsfeld / Goethert-Polaschek / Schwinden a. a. O. 197 f. Nr. 386 Taf. 101; Statue einer Göttin aus dem Heiligtum von Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich ebd. 197 Nr. 384 Taf. 102.

⁶⁹ Jetzt im Römermuseum Osterburken. – E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden II (Tübingen 1911) 440; Schwertheim (Anm. 27) 192 Nr. 148 (Erwähnung).

⁷⁰ RLM Trier. – Binsfeld / Goethert-Polaschek / Schwinden (vorletzte Anm.) 76 f. Nr. 132 Taf. 40. – Zur römischen Besiedlung in Trier-Euren s. L. Clemens / H. Löhr, Funde u. Ausgr. Bezirk Trier 33, 2001, 115–118.

⁷¹ Landesmuseum Württemberg, Stuttgart. – P. Goeßler, Statuetten der Diana und Victoria von Wannweil. Germania 16, 1932, 201–203 Taf. 10 Abb. 1. Goeßler vermutet Herkunft aus einer Villa rustica und erklärt den Zustand der beiden Figuren durch eine »lange Lagerung im Wasser«.

⁷² RLM Bonn. – Bonner Jahrb. 146, 1941, 371 Taf. 46, 2; U. Heimberg, Bonn war 2000. Nachlese zur Ausstellung »Die römische Zeit«. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Ber. aus der Arbeit des Museums 1990 H. 4, 58–63, hier S. 60 Abb. 11.

Während die Figur nur gespitzt ist, war die Basis schon geflächt und das Inschriftfeld umrissen worden. Das Stück wurde im Legionslager gefunden und spricht für die Existenz einer Bildhauerwerkstatt im Castrum der Legio I Minervia. Mehrere unfertige Skulpturen aus dem Legionslager von Vindonissa weisen – wie die dort gefundenen Werkzeuge (s. o.) – ebenfalls auf Bildhauerwerkstätten im Lager hin⁷³.

Im Bonner Zivilvicus sind bei einer noch unveröffentlichten Grabung außer Teilen von drei wohl fertiggestellten Jupitersäulen die Oberteile zweier Statuen des thronenden Jupiter entdeckt worden, die nur abgezeichnet sind⁷⁴. Vermutlich sind sie von einer nahegelegenen Bildhauerwerkstatt, die sich dann in der Nachbarschaft von dort nachgewiesenen metall- sowie knochenverarbeitenden Betrieben befunden hätte, entsorgt worden. Im südlichen Suburbium der Colonia Ulpia Traiana soll an der Limesstraße in der Nachbarschaft einer Töpferei eine Grube mit Architekturbruchstücken und eine verworfene Jupiterstatue entdeckt worden sein⁷⁵. Im Vicus von Ladenburg (Lopodunum) hat Berndmark Heukemes in der Nachbarschaft von Töpfereien eine unfertig verworfene reliefierte Tischplatte aus Sandstein sowie Werkzeuge für die Steinbearbeitung ausgegraben, was ihn auf eine Bildhauerwerkstatt des frühen zweiten Jahrhunderts in diesem Hauptort der Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium schließen lässt⁷⁶.

In Köln wurde ein bereits in den Grundzügen ausgearbeitetes marmornes Frauenporträt spätereiverischer Zeit aus einer mächtigen römischen Verfüllschicht im ehemaligen Hafengebiete geborgen, die unter anderem Abfälle anderer Handwerksbetriebe enthält⁷⁷ (Abb. 8 und 9). Es fragt sich, ob das wegen eines Bearbeitungsfehlers verworfene Stück aus einer in der Nähe gele-



⁷³ Bossert, Vindonissa 64 Nr. 8; 22; 40; 48.

⁷⁴ RLM Bonn/ Haus der Geschichte der BRD, Bonn. – J.-N. Andrikopoulou-Strack, Der römische Vicus von Bonn. Bonner Jahrb. 196, 1996, 421–468, hier S. 446. Zu den Skulpturen vorläufig: Verf., Jupitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien – Neufunde aus 25 Jahren. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch zur gleichnam. Landesausstellung Köln und Herne 2005/2006 (Mainz 2005) 128–137, hier S. 132, 134 Abb.

⁷⁵ H. Borger, Die Ausgrabungen in der Dom-Immunität zu Xanten in den Jahren 1957 und 1958 (Vorbericht I). Bonner Jahrb. 160, 1960, 313–341, hier S. 326; 329; ders., Beiträge zur Frühgeschichte des Xantener Viktorstiftes. Ausgrabungen unter dem Dom und in der Stifts-Immunität in den Jahren 1961–1966 (Vorbericht III). In: H. Borger / F. W. Oediger, Beiträge zur Frühgeschichte des Xantener Viktorstiftes. Rhein. Ausgr. 6 (Düsseldorf 1969) 1–205, hier S. 148; H. Hinz, Colonia Ulpia Traiana. Die Entwicklung eines römischen Zentralortes am Niederrhein. In: ANRW II 4 (1975) 825–869, hier S. 863; Noelke, Jupiter-

säulen 1981, 298; 344; 441 Nr. 69*. Trotz Nachfragen bei Clive Bridger, RAB, Außenstelle Xanten, Ursula Heimberg, RLM Bonn, Thomas Otten, Düsseldorf, damals RAB, Bonn und Hans-Joachim Schalles, Römermuseum Xanten konnten weder Befunddokumentation noch Fundobjekte nachgewiesen werden.

⁷⁶ Lobdengau Museum, Ladenburg. – B. Heukemes, Der Lobdengau 24, 1971 H. 2; ders. in: Ph. Filtzinger / D. Planck / B. Cämmerer, Die Römer in Baden-Württemberg³ (Stuttgart 1986) 383–396, hier S. 390; R. Wiegels, Lopodunum II. Inschriften und Kultdenkmäler aus dem römischen Ladenburg am Neckar. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 59 (Stuttgart 2000) 131 Nr. G 31 Abb. 89.

⁷⁷ Früher in der Römischen Abt. des Wallraf-Richartz-Museums Köln, Kriegsverlust. – F. Fremersdorf, Neue Skulpturen in der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums zu Köln. Germania 9, 1925, 20–26, hier S. 25 f. Abb. 6; ders., Neuerwerbungen des Römisch-Germanischen Museums während der Jahre 1923–1927. Die Denkmäler des Römischen Köln I² (Köln 1964) 34



8 und 9 Köln. Unfertiges Frauenporträt.
Früher Römische Abteilung des
Wallraf-Richartz-Museums Köln, verschollen.

zen eines Speicherbaus in Sontheim an der Brenz (Kreis Heidenheim), oder eine Atlantenfigur, die für den Wegebau in Kempten (Cambodunum) benutzt wurde⁸¹.

Taf. 148; *Espérandieu X Nr. 7431*; M. Stuart, *How were imperial portraits distributed?* *Am. Journal Arch.* 43, 1939, 613 Anm. 2, wieder abgedruckt in: H. v. Heintze (Hrsg.), *Römische Porträts. Wege der Forschung 348* (Darmstadt 1974) 256 Anm. 127; Verf., *Zu den Porträts der römischen Grabkammer von Köln-Weiden*. In: *Römisches Porträt. Wege zur Erforschung eines gesellschaftlichen Phänomens. Wiss. Konferenz Berlin 1981. Wiss. Zeitschr. Humboldt-Univ. Berlin. Gesellsch.- u. sprachwiss. Reihe 2-3, 1982, 249-252*, hier S. 251 Abb. 242; D. Salzmann, *Antike Porträts im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 23, 1990, 131-220, hier S. 141 f. Abb. 16-17. – *Zum römischen Rheinhafen vorläufig*: C. Dietmar / M. Trier, *Mit der U-Bahn in die Römerzeit. Ein Handbuch zu den archäologischen Ausgrabungsstätten rund um den Bau der Nord-Süd Stadtbahn (Köln 2005) 27-34, 41-45*.

⁷⁸ M. Maischberger, *Marmor in Rom. Auslieferung, Lager- und Werkplätze in der Kaiserzeit* (Wiesbaden 1997). I. Lazar aus Celje referierte beim Kolloquium 2007 (s. o. den Fußnotenvorspann) über den Fund eines unfertigen Marmoraltars, von Marmorblöcken und Bildhauerwerkzeugen am südlichen Stadtrand von Celje am Flussufer. – Als Beleg für die Existenz von lokalen Bildhauer-

genen Werkstatt stammt, also aus dem Umfeld des römischen Hafens, wo Steinblöcke oder Rohlinge angelandet wurden. Bleibt dies für Köln nur eine Vermutung, so kann für Rom die Lage von marmorverarbeitenden Bauhütten und Bildhauerwerkstätten am Tiberufer, für das norische Municipium Celeia (heute Celje) ein Betrieb am Ufer der Savinja nachgewiesen werden, wo Marmorblöcke der Region verarbeitet wurden⁷⁸.

In anderen Fällen sind verworfene Stücke weiter genutzt und für andere Zwecke umgearbeitet worden, zum Beispiel Kapitell und Schaftansatz einer Jupitersäule zum Ständer eines Kellertisches, gefunden in einer Villa in Frankfurt-Seckbach⁷⁹, während in Heidelberg-Handschuhsheim zwei verworfene Architekturteile, ein Kompositkapitell und eine Säulenbasis, in eine Aschenkiste samt Deckel für eine Brandbestattung im zweiten Viertel des zweiten Jahrhunderts umgearbeitet wurden⁸⁰. Verworfene Stücke wurden zudem bei Baumaßnahmen wiederverwendet. Hierzu gehören unter anderem eine unfertige Statuengruppe, die vielleicht Aeneas und die Seinen bei der Flucht aus Troja darstellt, aus der valentinianischen Festung von Altrip (Alta Ripa), Rohlinge zweier Altäre aus lokalem Gestein, wiederverwendet als Basen für Holzstüt-

werkstätten führt sie ferner unfertige Skulpturen (Weihaltar, Grabstele u. a.) aus Celeia an.

⁷⁹ I. Huld-Zetsche, *Die Römerzeit*. In: *Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 19*. Frankfurt am Main und Umgebung (Stuttgart 1989) 92-94 Abb. 18.

⁸⁰ Kurpfälz. Museum Heidelberg. – B. Heukemes, *Jahrb. Stadtteilverein Handschuhsheim 1997, 5-9* Abb. 1, 4; H. Hensen / R. Ludwig, *Straße ins Jenseits. Die römischen Gräberfelder von Heidelberg (Remshalden 2005) 63 f. Abb. 43*.

⁸¹ *Histor. Mus. der Pfalz, Speyer*. – *Espérandieu VIII Nr. 5991*; Verf., *Aeneasdarstellungen in der römischen Plastik der Rheinzone. Germania 54, 1976, 409-439*, hier S. 414 Taf. 42, 1. – H. U. Nuber, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990, 154-159*, hier S. 157 f. Abb. 100; G. Seitz, *Jahrb. Heimat- u. Altertumsverein Heidenheim a. d. Brenz 1995/96, 58-89*, hier S. 70 Abb. 16. – G. Weber, *Bauboom in Stein – eine Stadt nach mediterranem Vorbild*. In: ders. (Hrsg.), *Cambodunum – Kempten. Erste Hauptstadt der römischen Provinz Raetien? (Mainz 2000) 49-80*, hier S. 76 f.; ders., *APC. Archäologischer Park Cambodunum² (Kempten 1990) 48 Nr. 5*. – *Zu den in der unmittelbaren Umgebung von Cambodunum, besonders an der Iller anstehenden Kalk- und Sandsteinvorkommen U. Haupt / G. Weber in: Weber, Cambodunum a. a. O. 44-47*.

Die durch die Untersuchung der Inschriften und Darstellungen der Bildhauer gewonnenen Anhaltspunkte werden durch die archäologischen Befunde bestätigt und ergänzt. Zeugnisse für Bildhauerbetriebe wurden sowohl in den Zentren Avenches, Mainz, Trier, Köln und vermutlich auch in der Colonia Ulpia Traiana, in den Hauptorten von Civitates, nämlich in Ladenburg, Metz und Langres, sowie in den Vici von Asberg, Bonn und Osterburken festgestellt. In Ladenburg und im Bonner Vicus sind die Ateliers in Handwerkervierteln, an den Legionsstandorten von Bonn und Vindonissa innerhalb des Lagers zu lokalisieren.

Herkunft der Gesteine

Eine nicht zu unterschätzende Grundlage für die Lokalisierung von Bildhauerwerkstätten ist die Bestimmung der verarbeiteten Gesteine sowie die Identifizierung der ausgebeuteten Steinbrüche (*lapidinae*)⁸². Leider wurden systematische Untersuchungen bislang nur an den Steindenkmälern weniger Orte, insbesondere den Mainzer Grab-, Motiv- und Architekturplastiken aus Kalkstein sowie den Monumenten von Maastricht und Vindonissa durchgeführt.

Die Analysen des Mainzer Materials zeitigten das überraschende Ergebnis, dass ein erheblicher Teil der Objekte nicht, wie bislang vermutet, aus dem bekannten lothringischem Jurakalk von Norroy-lès-Pont-à-Mousson (Meurthe-et-Moselle) und weiterer Brüche am Oberlauf der Mosel, sondern aus tertiärem Kalkstein des Mainzer Beckens, also aus nahegelegenen Steinbrüchen, etwa in Mainz-Weisenau besteht⁸³. Die Grab- und Weihesteine sowie Inschriftentafeln aus Vindonissa sind größtenteils aus Muschel- und Jurakalk, zum geringeren Teil aus Sandsteinen sowie aus Solothurner Marmor gearbeitet worden, Gesteinen, die in der Umgebung anste-

⁸² A. Dworakowska, Quarries in 8 Roman provinces. *Acad. scienc. Polona. Bibl. antiqua* 16 (Breslau 1983); R. Bedon, *Les carrières et les carriers de la Gaule Romaine* (Paris 1984).

⁸³ C. Stribny, Die Herkunft der römischen Werksteine aus Mainz und Umgebung. Vergleichende petrographische und geochemische Untersuchungen an skulptierten Kalksteinen. *CSIR Deutschland II 8* (Mainz 1987). – Zu den lothringischen Jurakalksteinbrüchen: J. Röder, Sägespuren an römischen Kalksteindenkmälern. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1960/61, 38–50, hier S. 39–41; Stribny a. a. O. 6–9.

⁸⁴ T. Tomasevic Buck, Vindonissa. Die Steinmetzen. In: E. Walde / B. Kainrath (Hrsg.), *Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler. Akten IX. Internat. Koll. über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens*, Innsbruck 2005 (Innsbruck 2007) 83–106; M. Schuler, Vindonissa. Geologische Bestimmung epigraphischer Objekte. In: ebd. 107–116.

⁸⁵ T. A. S. M. Panhuysen, *Romeins Maastricht en zijn beelden* (Maastricht und Assen 1996) 84–103. – Zur Bedeutung der Wasserwege für den Transport der Steinblöcke Bedon, *Les carrières* (Anm. 82) 137–144.

⁸⁶ Arch. Staatssammlung München. – H.-J. Kellner, Neue römische Skulpturen aus Nassenfels, Landkreis Eichstätt. In: *Aus Bayerns Frühzeit. Festschr. F. Wagner. Schriftenreihe bayer. Landesgesch.* 62 (München 1962) 205–210 Taf. 18–21.

⁸⁷ *CSIR Deutschl. I 1*, 67–79 Nr. 229–312.

⁸⁸ Obernburg, Römermuseum. – Espérandieu, *Germanie* Nr. 321; *CSIR Deutschl. II 13*, 41; 118 f. Nr. 184; Nr. 186 Taf. 67–68; Steidl, *Limes* 125 Abb. 115; 131 Abb. 123. –

Zum Steinbruchbetrieb bei Obernburg schon Behn, *Steinindustrie* 35, jetzt Steidl, *Limes* 124 f.

⁸⁹ In situ. – D. Planck in: Filtzinger/Planck/Kämmerer (Anm. 76) 566 Abb. 386; D. Planck in: ders. (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten* (Stuttgart 2005) 326.

⁹⁰ O. Paret, Ein großer Fund römischer Bildwerke in Cannstatt. *Germania* 9, 1925, 1–14, hier S. 13 f. Die Zerschlagung der Skulpturen könnte auch bei einem Bildersturm erfolgt sein.

⁹¹ M. Labrousse, Un sanctuaire rupestre Gallo-Romain dans les Pyrénées. In: *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à Ch. Picard II* (Paris 1949) 481–521, hier S. 512–514; P. Willeumier, *Inscriptions Latines des trois Gaules. Suppl. Gallia* 17 (Paris 1963) 6 Nr. 16; R. Sablayrolles / J.-L. Schenck, *Collections du Musée archéologique départementale de Saint-Bertrand-de-Comminges I. Autels votifs* (Toulouse 1988) 58 Nr. 49.

⁹² *Hist. Mus. der Pfalz, Speyer*. – Espérandieu V Nr. 4486; Behn, *Steinindustrie* 52 Abb. 24; F. Sprater, Die Pfalz unter den Römern II (Speier 1930) 24 Abb. 37–38, 92; H. v. Roques de Maumont, *Antike Reiterstandbilder* (Berlin 1958) 65 f. Abb. 35; J. Röder, Die Reiter von Breilfurt. *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 58, 1960, 96–109 Abb. 1–4; R. Petrovsky / W. Transier, Speyer – Historisches Museum der Pfalz. Die Römerzeit (Ostfildern-Ruit 1994) 74 f. – Zu den in der Nähe der Tuffsteinbrüche des Brohltales geweihten und dort auch gearbeiteten Altären niedergermanischer Militärs siehe auch u. Anm. 110.

⁹³ Nolte, *Bildhauerwerkstätten* 215–222. – Zu römischen Bildhauerwerkstätten in Steinbrüchen s. Bedon, *Les carrières* (Anm. 82) 117–122.

hen und leicht über den Wasserweg den in Vindonissa ansässigen Werkstätten zugeführt werden konnten⁸⁴.

Die Bedeutung der Wasserwege für den Steintransport spiegeln insbesondere die Analysen der Maastrichter Fundstücke wieder⁸⁵. Hauptlieferant für die Bildhauer waren nicht die Brüche von Norroy-lès-Pont-à-Mousson und anderen Orten an der Mosel, sondern die verkehrsgünstigeren Kalksteinvorkommen des oberen Maastals südlich von Sedan beziehungsweise Verdun. Im späteren zweiten Jahrhundert kam dann ein heller Sandstein in Gebrauch, der in der Nähe von Maastricht im limburgisch-deutschen Grenzgebiet ansteht, der sogenannte Nievelsteiner Sandstein (s. u.).

Von der unmittelbaren Nachbarschaft eines abbauwürdigen Kalksteinvorkommens profitierten die Bildhauer in Nassenfels⁸⁶ (Vicus Scuttarensium, Kreis Eichstätt). Im antiken Steinbruch am Rande des Ortes wurden ein Togatus und ein Götterrelief gefunden, die, wie Hans-Jörg Kellner wahrscheinlich machen kann, an Ort und Stelle geschaffen worden sind. Die Weihe- und Grabsteine aus Nassenfels, die für einen rätischen Vicus ungewöhnlich zahlreich überliefert sind, dürften von lokalen Werkstätten gefertigt worden sein, die ihr Material aus diesem Steinbruch bezogen⁸⁷.

Steinbrüche haben auch andernorts Bildhauern als Werkplatz gedient. Aus einem Sandsteinbruch bei Obernburg am Main (Kreis Miltenberg) stammen ein unfertiges Apollonrelief und eine Herkulesstatue⁸⁸. In einem römischen Keupersteinbruch im schwäbischen Steinheim an der Murr (Kreis Ludwigsburg) wurde der Rohling eines Weihaltars oder einer Basis geborgen⁸⁹ (Abb. 10). Er war wohl für eine Werkstatt im nicht weit entfernt an der Mündung der Murr gelegenen Vicus von Benningen am Neckar bestimmt. Am Rande des Vicus von Stuttgart-Bad



10 Steinheim, Kr. Ludwigsburg.
Rohling eines Weihaltars oder einer Basis. In situ.

Cannstatt wurde der Abbau des dort anstehenden Stubensandsteins (Keuper) und ein angeschlossener Bildhauerbetrieb vermutet, von dem die dort angetroffenen zahlreichen zerschlagenen Steindenkmäler herrühren sollen, eine Annahme, die wegen Verlust des Fundmaterials nicht zu verifizieren ist⁹⁰. In den Marmorbrüchen von Saint-Béat an der Garonne (Haute Garonne) auf dem Territorium der Convenae in Aquitanien wurde ein unvollendeter Weihaltar sowie das Votiv eines »marmorarius« namens Severus an den lokalen Schutzgott Eriapus gefunden⁹¹. Die imposantesten Zeugnisse für Bildhauerarbeit im Steinbruch des Untersuchungsgebietes sind die beiden kolossalen Reitergruppen aus Buntsandstein, die 1887 verschüttet im Steinbruch bei Breitfurt am Ufer der Blies in der Saar-Pfalz,

entdeckt wurden⁹². Die roh gepickten, zum Teil noch in der Bosse stehenden Figuren waren als Standbilder für Herrscher des dritten Jahrhunderts geplant, wurden aber wegen Fehlern im Gestein und bei der Ausarbeitung aufgegeben.

Die Herstellung von Rohlingen wie von fertigen Skulpturen im oder beim Steinbruch ist eine Praxis, die sich bekanntlich auf den griechischen Inseln bis in die archaische Zeit zurückverfolgen lässt, wie zuletzt Nolte dokumentiert⁹³.

Weiß-, Bunt- und Rotsandsteine in ihren verschiedenen Varietäten waren während des zweiten und dritten Jahrhunderts am obergermanisch-rätischen Limes und seinem Hinterland, aber

auch im linksrheinischen Teil der *Germania superior* mit Abstand die bevorzugten Bildhauer-materialien. Für das Limesgebiet veranschlagt Oliver Stoll ihren Anteil auf fast vier Fünftel⁹⁴. Dabei stammen die Sandsteine, wie schon die Bearbeiter der einzelnen Bände der Reihe ›Der Obergermanisch-Rätische Limes‹ beobachten und Stoll zusammenfassend herausstellt, zumeist aus nahegelegenen Brüchen. So kommt das verwendete Material zum Beispiel in Frankfurt-Heddernheim (Nida) wohl zum Teil aus den durch die Nidda erreichbaren Sandsteinbrüchen bei Bad Vilbel im Wetteraukreis⁹⁵, am Main- und Odenwaldlimes aus den reichen Buntsandsteinvorkommen dieses Gebietes, etwa bei Miltenberg⁹⁶. Aus den lokalen Buntsandstein- sowie den Stubensandstein- und Schilfsandsteinvorkommen sind die Skulpturen am Neckarlimes beziehungsweise dem entsprechendem Abschnitt des vorderen Limes gefertigt. Im Vicus von Pforzheim (Portus) wurde für die Grab- und Weihesteine ein lokal anstehender Buntsandstein benutzt, für anspruchsvollere Aufträge ein in der Region vorkommender Keupersandstein, weshalb Klaus Kortüm von ortsansässigen Bildhauerwerkstätten ausgeht⁹⁷. In Wimpfen im Tal, Stadt Bad Wimpfen (Kreis Heilbronn) verarbeitete man bei der umfangreichen Produktion an Motivplastiken einen Sandstein aus dem neckaraufwärts gelegenen Heilbronner Gebiet, was Martin Pietsch im Zentralort der *Civitas Alisinensium* eigene Werkstätten vermuten lässt⁹⁸. Im Vicus von Heidelberg-Neuenheim nutzte man ebenfalls den lokalen Buntsandstein, nur für anspruchsvollere Aufgaben, insbesondere Grabbauten, wurde Keupersandstein aus der Region herangeführt⁹⁹. Für Alzey (Vicus *Altiaiensis*) ist die Nutzung des benachbarten Flonheimer Sandsteins nachgewiesen¹⁰⁰.

In der *Germania inferior* wurden bekanntlich seit der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts neben den weiterhin importierten Kalksteinen verschiedene Sandsteinvarietäten verarbeitet, die zum Teil herbeitransportiert sind, zum Teil aus lokalen Brüchen stammen. So konnten für die etwa dreihundert Weihaltäre, die für eine spätantike Wegebaumaßnahme aus einem ländlichen Matronenheiligtum bei Morken-Harff (Rhein-Erft-Kreis) verschleppt worden sind, neben Votiven aus Kalkstein sowie Sandstein des Gebietes vom elsässischen Mackweiler (Bas Rhin) Weihungen aus hellem Sandstein vom benachbarten Liedberg westlich von Neuss (Korschenbroich-Liedberg, Rhein-Kreis Neuss) sowie Buntsandstein der Nordeifel nachgewiesen werden¹⁰¹. Die zumeist sehr gleichförmigen Altäre dürften in Werkstätten eines benachbarten Vicus produziert worden sein. Aus Liedberger Sandstein¹⁰² bestehen zudem mehrere Jupitersäulen des Gebietes, die von lokalen Werkstätten geschaffen wurden, zum Beispiel im Vicus von

⁹⁴ Stoll, Skulpturenausstattung I, 65–70; II, 571–583 (79%).

⁹⁵ Nach vorläufigen Bestimmungen: Meier-Arendt, Frankfurt Nr. 12; 18; 21; 22; 27; 30; 46; 56; 98; 102. – Peter Fasold vom Archäologischen Museum Frankfurt a. M. hat ein Projekt zur Bestimmung der in Nida-Heddernheim verarbeiteten Gesteine mit dem Geologen Gotthard Kowalzyk, Universität Frankfurt a. M. initiiert.

⁹⁶ Behn, *Steinindustrie* 54–59; Steidl, *Limes* 125–28; 130.

⁹⁷ G. Kortüm, *Portus-Pforzheim. Quellen u. Studien zur Geschichte der Stadt Pforzheim* 3 (Sigmaringen 1995) 114 f.

⁹⁸ M. Pietsch, *Ausgewählte Funde zur Siedlungsentwicklung, zum Kult und zum Handwerk*. In: *Das römische Wimpfen. Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen 1983–87. Regia Wimpina. Beitr. zur Wimpfener Geschichte* 5 (Bad Wimpfen 1988) 63–128, hier S. 67. – Zum Steinbruchbetrieb bei Heilbronn schon Behn, *Steinindustrie* 35.

⁹⁹ B. Heukemes, *Das Steinmaterial der römischen Denkmäler aus dem unteren Neckarland und seine Bedeutung*. In: *Kunst und Stein. Begleitbuch zur Ausstellung der Portland-Zementwerke Heidelberg* (Heidelberg 1968) 17–21;

R. Ludwig / P. Noelke u. a., *Eine neue Jupitergigantensäule aus Heidelberg*. In: *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württembergs* (im Druck) mit Publikation einer Jupitersäule, deren Sockelung und Säule aus Buntsandstein, deren bekrönende Jupitergigantenreitergruppe aus Keupersandstein gefertigt ist. – R. Ludwig, *Das Grabmal von Heidelberg-Rohrbach. Bemerkungen zu einem Beispiel monumentaler Selbstdarstellung*. In: G. Seitz (Hrsg.), *Im Dienste Roms. Festschr. H. U. Nuber* (Remshalden 2006) 49–54.

¹⁰⁰ B. Kleinmann in: E. Künzl, *Germania superior. Alzey und Umgebung. CSIR Deutschland II 1* (Bonn 1975) 15; Künzl ebd. 9; 14.

¹⁰¹ J. Röder, *Die Weihesteine von Morken-Harff. Technische Betrachtungen*. *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 137–160, hier S. 139–144; J. Frechen, *Untersuchung über die Herkunft des Gesteinsmaterials der römischen Weihedenkmäler und Baureste von Morken-Harff*. ebd. 132–136.

¹⁰² K. Grewe, *Auf Sand gebaut. Die Geschichte des Liedberger Stein- und Sandbaues*. In: *Rhein. Ausgrabungen '76. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderh.* (1977) 154–160.

Mönchengladbach-Mülfort¹⁰³. Im Aachener Gebiet wurden Jupitersäulen und andere Steindenkmäler hingegen aus dem Sandstein vom Nievelstein bei Herzogenrath (Kreis Aachen), gearbeitet, dessen römische Abbaustelle infolge der nachantiken Ausbeutung allerdings nicht mehr nachgewiesen werden kann¹⁰⁴. Der schon erwähnte Buntsandstein der Nordeifel wurde ebenfalls von lokalen Werkstätten etwa in Euskirchen-Billig (Belgica Vicus) für Jupitersäulen und Weihaltäre genutzt¹⁰⁵, den die Werkstätten unter anderem aus dem Steinbruch Katzensteine bei Mechernich-Katzvey (Kreis Euskirchen) bezogen¹⁰⁶.

Für die Lokalisierung von Bildhauerwerkstätten ist schließlich der Nachweis der Verwendung solcher Gesteine aufschlussreich, die zwar als Baustoffe vorzüglich geeignet und weithin verbreitet, für Skulpturen jedoch nur begrenzt verwendbar sind. So wurden bei den Kastellen Feldberg, Saalburg, Kapersburg und Butzbach des Taunus-Wetterau-Limes, aber auch im Zentrum der Civitas Taunensium, Heddernheim, neben lokalen Sandsteinen in der Region anstehende, schwer und nicht differenziert zu bearbeitende Basalte für Reliefs und Rundplastiken genutzt¹⁰⁷.

Der auf Grund seiner porösen Konsistenz für Skulpturen wenig geeignete Tuff ist in Remagen (Rigomagus) für die Statue einer Jupitersäule¹⁰⁸ (Abb. 11), im nahegelegenen Andernach (Antunnacum) für Weihaltäre und ein Grabrelief benutzt worden¹⁰⁹. Hier wurde der in der Pellenz in großem Stile für Baumaßnahmen gebrochene Tuff auf Schiffe verladen, so dass Tuffblöcke den Bildhauern in Andernach und Remagen preisgünstig zur Verfügung standen¹¹⁰. Aus denselben Gründen ist Tuff in der Nachbarschaft der Brüche für Villen und Heiligtümer als Material für Altäre und Skulpturen verwendet worden¹¹¹.

¹⁰³ Noelke, Jupitersäulen 1981, 345; 347 f.

¹⁰⁴ W. Sölter, Archäologische Untersuchungen im Steinbruch »Nievelstein« bei Herzogenrath, Kr. Aachen. In: Rhein. Ausgrabungen '75. Das Rheinische Landesmuseum Bonn Sonderh. (1976) 82–84.

¹⁰⁵ Noelke, Jupitersäulen 1981, 347. – Komplex von Weihaltären aus Rotsandstein im RLM Bonn, gestiftet von zum Kalkbrennen im Gebiet von Iversheim, Stadt Bad Münstereifel, eingesetzten Militärs: CIL XIII 7945; Lehner, Steindenkmäler 18 f. Nr. 32; G. Alföldy, Epigraphisches aus dem Rheinland III. Epigr. Studien 5 (Düsseldorf 1968) 1–98, hier S. 19 f. Nr. 4a–b für I.O.M. und den Genius einer Vexillatio. – CIL XIII 7943; Lehner, Steindenkmäler 93 f. Nr. 194; Alföldy, Epigraphisches a. a. O. 18 Nr. 1; Noelke, Ara et aedicula, hier S. 88 Anm. 23; S. 90; 91 f. Abb. 9a–b für den Genius einer Vexillatio. – CIL XIII 7947; Lehner, Steindenkmäler 94 f. Nr. 195; Alföldy, Epigraphisches a. a. O. 18 Nr. 2; Noelke, Ara et aedicula 88 Anm. 23; 91 f., Name der Gottheit nicht erhalten. – CIL XIII 7944; Lehner, Steindenkmäler 113 f. Nr. 238; Alföldy, Epigraphisches a. a. O. 20 f. Nr. 6 für Hluthena. – Ferner Weihaltäre aus Rotsandstein, wiederverwendet in einer 1966 ausgegrabenen weiteren Militärkalkbrennerei bei Iversheim für Minerva: Alföldy, Epigraphisches a. a. O. 21 f. Nr. 7 sowie für nicht überlieferte Gottheiten: ebd. 23–25 Nr. 9–12.

¹⁰⁶ W. Sölter, Die roten »Katzenköpfe«, ein römischer Steinbruch an den Katzensteinen bei Mechernich-Katzvey, Kr. Euskirchen. In: Rhein. Ausgrabungen '76. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderh. (1977) 114–16; H. Lohr, Ein römischer Steinbruch in den Katzensteinen bei Satzvey-Firmenich, Kr. Euskirchen. Bonner Jahrb. 176, 1976, 319–335; H. G. Horn, Der römische Steinbruch »Katzensteine« bei Mechernich-Katzvey. In: ders. /

A. Thünker, Zeitmarken Landmarken. Bodendenkmäler in Nordrhein-Westfalen (Köln 2000) 142–47.

¹⁰⁷ Stoll, Skulpturenausstattung II, 572; 574 f. 577; CSIR Deutschl. II 12, 37. – Meier-Arendt, Frankfurt Nr. 20; 23; 24; 41; 48; 49; 52; 60; 64. Der Jupiterergigantenreiter einer 2003 gefundenen aus Sandstein gefertigten Jupitersäule ist aus Basalt gearbeitet: A. Hampel, Hessen Archäologie 2003, 98–100; Noelke, Bildersturm 347 f. Nr. 15.

¹⁰⁸ Römisches Museum Remagen. – Noelke, Jupitersäulen 1981, 344 f. 440 Nr. 65 Taf. 78, 1; K. Kleemann, Das römische Museum Remagen. Rhein. Kunststätten H. 401 (Neuss 1994) 11 Abb. 9; K. Schäfer, Andernach – Drehscheibe des antiken Steinhandels. In: Vulkanpark GmbH (Hrsg.), Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Kataloghandb. zu den Ausstellungen Mayen und Andernach. Vulkanpark-Forsch. 2 (Mainz 2000) 97–109, hier S. 105 f. Abb. 15.

¹⁰⁹ RLM Bonn. – Lehner, Steindenkmäler 44 f. Nr. 97; 199 f. Nr. 525; 309 f. Nr. 773; Schäfer (vorige Anm.) 105.

¹¹⁰ J. Röder, Die antiken Tuffsteinbrüche der Pellenz. Bonner Jahrb. 157, 1957, 213–273; A. von Berg / H.-H. Wegner, Antike Steinbrüche in der Vordereifel. Arch. Mittelrhein u. Mosel 10 (Koblenz 1995) 70–84; 90–92; Rothenhöfer, Wirtschaftsstrukturen 105 f. – Zu den von Angehörigen des niedergermanischen Heeres, die in Steinbrüchen im Brohltal tätig waren, für verschiedene Gottheiten, insbesondere Hercules Saxonus, errichteten Altären aus dem dort anstehenden Tuff M. Scholz, Die römischen Steinbruchinschriften des Brohltals. Datierung und historische Einordnung (in Druckvorbereitung).

¹¹¹ P. Henrich / M. Tabaczek, Pracht und Bescheidenheit. Zur Verwendung von Tuff bei der Herstellung von Denkmälern im Trierer Land. In: Walde / Kainrath (Anm. 85) 197–206.



11 Remagen. Torso des thronenden Jupiter, Tuff. Römisches Museum Remagen.

Als Hartgestein mit eingebetteten Sanidinkristallen ist der im Bereich des Drachenfels am Rhein bei Königswinter gebrochene Quarztrachyt »kein Bildhauerstein im eigentlichen Sinn«, wie es Josef Röder treffend formuliert¹¹². Der in den benachbarten, aber im Linksrheinischen gelegenen Steinbrüchen bei Wachtberg-Berkum (Rhein-Sieg-Kreis), gewonnene Trachyt ist zwar nur fein gesprenkelt, doch ebenfalls für eine differenzierende bildhauerische Ausarbeitung nicht geeignet¹¹³. Gleichwohl sind die Trachyte in der Germania inferior zwischen Remagen und Nimwegen mit dem Schwerpunkt in Bonn für Weihaltäre und Grabmale verwendet worden¹¹⁴. Fast alle mit Inschriften versehenen Stücke sind von Militärangehörigen gestiftet beziehungsweise für diese errichtet worden¹¹⁵, so dass der Betrieb der Steinbrüche und die Verfügung über das Material in der Hand des niedergermanischen Heeres gelegen haben wird, insbesondere der Bonner Legio I Minervia¹¹⁶ (Abb. 12).

¹¹² J. Röder, Römische Steinbrüchtätigkeit am Drachenfels. Bonner Jahrb. 174, 1974, 509–544.

¹¹³ H. G. Horn in: ders. (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 615 f.

¹¹⁴ Röder (vorletzte Anm.) 512 (mit Verbreitungskarte); Rothenhöfer, Wirtschaftsstrukturen 104 f. (mit Verbreitungskarte); Chr. Rüger in: Horn, Die Römer (vorige Anm.) 523–526. – Zu Weihe- und Grabsteinen aus Trachyt in der Germania inferior (Remagen, Bonn, Wesseling, Köln, Xanten, Nijmegen): Noelke, Jupitersäulen 1981, 343 f. mit Anm. 406; 408; Rüger a. a. O. – Nachzutragen sind Weihaltäre von Beneficiariern aus Remagen: Schallmayer u. a., Osterburken I, 79 f. Nr. 84–85 an Hercules. – An I.O.M.: ebd. 82 Nr. 89. – An I.O.M. und den Genius loci: ebd. 82 f. Nr. 90. – An I.O.M., Genius loci und Rhenus: ebd. 81 f. Nr. 88; Lehner, Steindenkmäler 93 Nr. 192; Schallmayer u. a., Osterburken I, 81 Nr. 87. – Weihaltar für Silvanus eines Zenturio der Legio I Minervia p. f., gefunden in Bonn in zweiter Wiederverwendung: Th Becker, Archäologie im Rheinland 2004, 116 f.

¹¹⁵ Götterweihungen von Zivilisten: Matronenaltar gefunden bei Wachtberg-Berkum s. Lehner, Steindenkmäler 130 Nr. 276. – Sockel einer Götterstatue(?) aus Drachenfelstrachyt, gefunden in Erststadt, Rhein-Erft-Kreis s. G. Bauchhenß / P. Tuttle, Archäologie im Rheinland 2006, 134–137 Abb. 131–132. – Bei einigen Reliefs von Grabmalen fehlen Inschrift und einschlägige Darstellungen, so dass die Adressaten nicht mehr zu bestimmen sind: Quader von einem Grabbau mit Darstellung eines Ehepaars (?) aus Bonn – CSIR Deutschl. III 2, 50 f. Nr. 55 Taf. 32; S. Willer, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Beih. Bon-

ner Jahrb. 56 (Mainz 2005) 123 Nr. 31 Taf. 2, 1–2. – Quader von einem Grabbau mit Darstellung der Amazonomachie aus Bonn – Lehner, Steindenkmäler 327 f. Nr. 816; Espérandieu VIII Nr. 6263; Horn (folgende Anm.) 249 f. Abb. 14; H. Wrede, ebd. 251; CSIR Deutschl. III 2, 43 f. Nr. 46 Taf. 27; M. Kempchen, Mythologische Themen in der Grabskulptur. Germania inferior, Germania superior, Gallia Belgica und Raetia (Münster 1995) 79 f. 197 f. Nr. 57; Willer a. a. O. 122 Nr. 29. – Fragment eines Sarkophagdeckels, vielleicht aus Bonn – Lehner, Steindenkmäler 324 Nr. 809; Espérandieu VIII Nr. 6288; CSIR Deutschl. III 2, 39 f. Nr. 43 Taf. 25; Spieß, Relief-sarkophage 319 f. Nr. 55 Abb. 90.

¹¹⁶ Abgebildet ist der Weihaltar des M. Naevius Minervinus, Optio principis der Bonner Legio I Minervia für Hercules Magusanus aus Berkumer Trachyt, gestiftet im Jahre 226 im RLM Bonn: H. G. Horn, Eine Weihung für Hercules Magusanus aus Bonn. Bonner Jahrb. 170, 1970, 233–250.

¹¹⁷ Einen Überblick mit Verbreitungskarte bietet Rothenhöfer, Wirtschaftsstrukturen 180 f. Abb. 40.

¹¹⁸ Obernburg: CSIR Deutschl. II 13, 109–113 Nr. 168–174, 117 Nr. 182 Taf. 60–63, 66; B. Steidl, Die Station der beneficiarii consularis in Obernburg am Main. Vorbericht über die Ausgrabungen 2000/2002. Germania 83, 2005, 67–94, hier S. 82–86; Steidl, Limes 130 f. Abb. 122 arbeitet eine Obernburger Werkstatt heraus, deren Altäre an der Gesimsleiste mit einer Ranke verziert und deren Bekrönungen gleichfalls übereinstimmend ornamentiert sind. – Osterburken: Schallmayer u. a., Osterburken I, 131–160 Nr. 145–175; E. Schallmayer / G. Reuss, Die Steinfunde aus dem Heiligtum von Osterburken. In: E. Schallmayer u. a., Osterburken II, 15–73.

Ob die Ausarbeitung in Werkstätten, vor allem in Bonn, durch Militärhandwerker oder von diesen beauftragte zivile Bildhauer erfolgte, ist vorerst nicht zu entscheiden.

Durch die Musterung der verwendeten Gesteine und der zugehörigen Steinbrüche hat sich das Bild von den Bildhauerwerkstätten des Untersuchungsgebietes nochmals verdichten lassen. So konnten für weitere zivile Vici wie Nassenfels, Wimpfen im Tal, Pforzheim, Heidelberg-Neuenheim, Alzey, Andernach und einige niedergermanische Vici¹¹⁷ Ateliers nachgewiesen oder wenigstens angenommen werden. Auch in Lagerdörfern waren Bildhauerwerkstätten tätig. Für Obernburg und Osterburken sowie Remagen ergaben sich dazu konkrete Anhaltspunkte. Detaillierte Analysen der Funde, insbesondere der in den beiden obergermanischen Lagerdörfern in größerer Zahl entdeckten Benefiziarialtäre¹¹⁸, lassen nähere Aufschlüsse zu einzelnen Betrieben erwarten. Als weitere Produktionsstätten sind Steinbrüche belegt. Anbindung an Wasserwege sowie die räumliche Nähe von Steinbruch und Siedlung erwiesen sich als beachtliche Faktoren für die Standortwahl. – Die von Volker Michael Strocka durch Stilvergleiche entwickelte Vorstellung von »Wanderbildhauern«, die an mehreren Orten des vorderen Limes (Öhringen, Mainhardt, Osterburken) Aufträge ausführten, wird auf breiterer Materialbasis zu diskutieren sein¹¹⁹. Anhand von Signaturen ließ sich immerhin die Mobilität von einzelnen Bildhauern nachweisen.



12 Bonn. Weihaltar für Hercules Magusanus, Trachyt. RLM Bonn.

Bildhauerwerkstätten und ihr Personal

Zu Organisation und Personalbestand der Bildhauerwerkstätten in den Nordwestprovinzen sind bislang kaum Untersuchungen angestellt worden, was angesichts der Quellenlage verständlich ist, obwohl die Perspektive solcher Forschungen nicht ganz fruchtlos erscheint. Den Signaturen sowie Inschriften der Weihe- und Grabsteine ist abzulesen, dass neben römischen Bürgern¹²⁰ insbesondere Peregrine¹²¹, aber auch Freigelassene¹²² und Sklaven¹²³ in diesem Gewerbe tätig waren.

¹¹⁹ V.M. Strocka in: ders. / H. Nesselhauf, *Weihedenkmäler aus Öhringen*. Fundber. Schwaben NF 18, 1967, 112–131 Taf. 29–36, hier S. 129–131; C.S. Sommer, *Kastellvici und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien*. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 457–707, hier S. 595 f. Kritisch: Stoll, *Skulpturenausstattung I*, 75; Kakoschke, *Ortsfremde* 512.

¹²⁰ M. Sec(...) Amabilis = Anm. 38. – I. Iulius Cadgat... = Anm. 41.

¹²¹ Samus und Severus = Anm. 16. – Xysticus = Anm. 18. – Silvestrius Silvinus = Anm. 27.

¹²² Lapidarii in Dijon = Anm. 29. Bezeichnenderweise wird der mit Trimalchios Grabmonument beauftragte »lapidarius« Habinnas als Sevir und wohl als Freigelassener dargestellt: Petron. 65.

¹²³ Desideratus = Anm. 33.

Gemäß den gesellschaftlichen Strukturen der Wirtschaft dieser Provinzen, zum Beispiel in den Töpfereien, wird der Anteil der Sklaven gering gewesen sein. In Anbetracht der Mobilität und handwerklichen Kompetenz von Galliern ist es kein Zufall, dass sie in Germanien und Britannien als Bildhauer tätig waren¹²⁴. Ferner sind, wie zuletzt Michael Donderer aufzeigt, Soldaten als Bildhauer inschriftlich bezeugt¹²⁵, wobei die Funde von unfertigen Skulpturen (Abb. 7) und Werkzeugen (o. Anm. 56) die Lage zumindest eines Teils der Betriebe »intra muros« der Lager belegen¹²⁶.

Es ist anzunehmen, dass die in Städten ansässigen freien Bildhauer – wie andere Handwerker und Händler auch – einem »collegium« oder einem »corpus« angehörten¹²⁷, wie sie zum Beispiel in Köln im zweiten und dritten Jahrhundert für mehrere Gewerbe bezeugt sind¹²⁸. Eine spezielle Vereinigung der Bildhauer (»marmorarii omnes«) ist für den Vicus von Saint-Béat in Aquitanien mit seinen Marmorbrüchen belegt¹²⁹. Durch einen Grabstein aus Vaison-la-Romaine (Vasio Vocontiorum; Vaucluse) in der Narbonensis ist der Berufsverein der »opifices lapidarii« überliefert¹³⁰.

Die Signatur der Großen Mainzer Jupitersäule bekundet, dass die Arbeiten in Stein von zwei Brüdern als gleichrangigen Bildhauern ausgeführt wurden (Abb. 1). Der Familienbetrieb des Samus und des Severus steht damit in einer Tradition, die bekanntlich bis in die früharchaische Plastik Griechenlands zurückreicht¹³¹. Wahrscheinlich war ihr Vater Venicarus auch ihr Lehrherr. Ausbildung im Familienbetrieb war das in der griechischen und römischen Gesellschaft Übliche, wie Schriftquellen und Signaturen überliefern und wie es durch die heftige Klage Lukians von Samosata über die Strenge seines Lehrherren und Onkels in die Literatur eingegangen ist¹³². Dass dieser und ein weiterer Onkel Lukians sowie deren Vater, also der Großvater des Knaben, schon als »ἄριστος ἔρμολύφος; λιδοξόος« in der Stadt erfolgreich arbeiteten^{132a}, war ein Hauptargument bei der Entscheidung der Eltern für die Berufswahl ihres Kindes gewesen. Vielleicht ging in Dieburg Aurelius, als er zusammen mit seinem Großonkel Perpetuus und seinem Großvater Silvinius dem Mithras ein Weihrelief stiftete, bei dem »quadratarium« in die Lehre.

Es war ebenfalls möglich, in der Werkstatt seines Patrons oder eines Fremden als Lehrling (μαθητής, discipulus, alumnus, discens) eine Ausbildung zu erhalten. Für den Beruf der Bild-

¹²⁴ Samus und Severus aus Gallien, tätig in Mainz = Anm. 16. – Silvestrius Silvinius, Biturix, tätig in Dieburg = Anm. 27. – Priscus, Carnutis, tätig in Britannien (Weihung in Bath) = Anm. 51. L. Wierschowski, Die regionale Mobilität in Gallien nach den Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. *Historia Einzelschr.* 91 (Stuttgart 1995) 140; 143; 177; 182; 215; 223; Kakoschke, Ortsfremde 524; 561; 593, der den Hypothesen Gersters zu unkritisch gegenübersteht.

¹²⁵ H. von Petrikovits, Die Spezialgebäude römischer Legionslager. In: *Catedra de San Isidoro* (Hrsg.), *Legio VII gemina* (Leon 1970) 227–252, hier S. 247. Wieder abgedruckt: H. von Petrikovits, Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie 1931–1974. *Beih. Bonner Jahrb.* 36 (Bonn 1976) 519–545, hier S. 539; ders., Römischer Militärhandwerk. Archäologische Forschungen der letzten Jahre. *Anz. Österr. Akad. Wiss. phil.-hist. Klasse* 111, 1974 Nr. 1, 1–21, hier S. 14. Wieder abgedruckt: ders., Beiträge a. a. O. 598–611, hier S. 607; M. Donderer, Bildhauer im römischen Provinzialheer. *Laverna* 14, 2003, 98–121 mit den inschriftlichen Belegen. – Zu Soldaten als Maler (pictores) s. o. Anm. 31.

¹²⁶ Sommer (Anm. 119) 596 f. hält es für denkbar, dass in den Werkstätten des Militärs auch Zivilisten tätig waren; Stoll, Skulpturenausstattung I, 72.

¹²⁷ P. Kneissl, Die Berufsvereine im römischen Gallien. Eine Interpretation der epigraphischen Zeugnisse. In: ders. / V. Losemann (Hrsg.), *Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschr. K. Christ* (Stuttgart 1998) 431–449.

¹²⁸ Collegia in Köln: Galsterer, *Steinschriften* 1975 Nr. 314 (fabrum tignarium). – Nr. 315 (tectorum). – Nr. 155 (pistrorum). – Nr. 30 (focarium); Eck, Köln 377; 462.

¹²⁹ Wuilleumier (Anm. 91) 2 Nr. 3; Kneissl (Anm. 127) 443; S. Esmonde Clearly, *Rome in the Pyrenées. Lugdunum and the Convenae from the first century B.C. to the seventh century A.D.* (London 2008) 103.

¹³⁰ CIL XII 1384; Kneissl (Anm. 127) 432.

¹³¹ Burford, *Künstler* 98–104; Donderer, *Werbeschild* 47 f. – Picard (Anm. 38) vermutet, dass Amandus, der für seinen verstorbenen Bruder Amabilis in Bordeaux den Grabstein errichten ließ (Abb. 5), ebenfalls Bildhauer war und die beiden Brüder einen Familienbetrieb führten.

¹³² Burford, *Künstler* 12; 104–109; *Arbeitswelt der Antike* (Anm. 38) 199–202.

^{132a} Lukian. *somn.* 2; 7.

hauer und Steinmetzen ist dies durch die Signaturen griechischer Künstler sowie durch die Grabinschrift eines dreiundzwanzigjährig in Rom verstorbenen »discens« belegt, die ihm sein »magister« angefertigt hat (fecit)¹³³. Für Gallien kann immerhin auf ein prachtvolles Mosaik des dritten Jahrhunderts aus Lillebonne (Iuliobona; Seine Maritime) verwiesen werden, das Titus Sextius Felix, ein Bürger von Puteoli, und sein »discipulus« Amor, ein Sklave der Civitas (?), signiert haben¹³⁴.

Außer Lehrlingen werden zumindest in den größeren Betrieben Fach- und Hilfskräfte mitgearbeitet haben, was aber epigraphisch nicht greifbar ist. Auf den Grabsteinen werden die Bildhauer zum Teil allein (Abb. 4), zum Teil mit Personal dargestellt. Betreiber von Sarkophagwerkstätten wie Eutropos (Anm. 45) waren offensichtlich stolz auf ihre arbeitsteiligen *Officinae*, die sie daher darstellen ließen. Ähnliches gilt für den Freigelassenen Sextus Herennius Felix, der auf dem für sich, seine mutmaßliche Frau und seine Freigelassenen in Rom geschaffenen Grabrelief oder Sarkophag Mess-, Meißel- und Sägearbeiten darstellen ließ, während er selbst repräsentativ stehend als *Togatus in Dextrarum iunctio* mit seiner vermutlichen Gemahlin wiedergegeben ist¹³⁵. (Entsprechende Arbeitsabläufe können Dietrich Boschung und Michael Pfanner auch an stadtrömischen Sarkophagen nachweisen¹³⁶.) Ähnlich dachte der in Sens bestattete Maler, der auf dem bereits erwähnten Grabrelief außer dem »pictor« auch einen »tector« sowie eine Hilfskraft darstellen ließ (Anm. 32). Quintus Lollius Alcamenes ließ sich hingegen beim künstlerischen Akt, der Anfertigung des Modells, seine Frau beim Opfer in ihrer *Pietas* verewigen. Als *Dekurio* und *Duumvir* musste er über beträchtliche Geldmittel verfügen, was eine größere *Officina* voraussetzt, deren Darstellung jedoch nicht seinem Repräsentationsbedürfnis entsprach.

Es ist davon auszugehen, dass auch im Untersuchungsgebiet arbeitsteilig verfahren wurde, zumal für Sägearbeiten am Block und beim Umsetzen der Steine mindestens eine zweite Kraft benötigt wurde. Bei größeren Aufträgen wie Grabbauten mit skulpturaler Ausstattung war der Einsatz von mehr als einem Bildhauer unabdingbar. An der Großen Mainzer Jupitersäule mit ihrem reichen Bildprogramm waren denn auch zwei Meister verantwortliche tätig. Mittels Stilvergleich versucht Gerhard Bauchhenß, ihre Anteile zu bestimmen¹³⁷, ein berechtigtes Unterfangen, das freilich durch die starken antiken und modernen Zerstörungen des Monumentes sehr erschwert wird. Er unterscheidet zwei qualitätvoller arbeitende Bildhauer, für die er die Identifizierung mit Samus und Severus vorschlägt, und zwei weniger talentierte, die er als Gehilfen bezeichnet. Nicht zu verkennen ist, dass die Sockel- und Säulenreliefs des Monumentes einen unverwechselbaren Stil aufweisen, sich innerhalb dieser Formensprache jedoch formale Unterschiede abzeichnen, sich Figuren nach der Modellierung von Gesichtern, Haaren, Gewändern, Körpern und anderem gruppieren lassen, wobei über einzelne Zuweisungen zu diskutieren wäre. Fraglich bleibt jedoch, wieweit sich dieser Befund mit bestimmten Personen verbinden lässt und den antiken Werkprozessen entspricht.

Schon Ferdinand Kutsch macht in seiner grundlegenden Studie zur Blussuswerkstatt auf die stilistischen Unterschiede zwischen den Reliefs aus Ingelheim, Bingerbrück (Landkreis Mainz-

¹³³ Burford, Künstler 104–109. – H. Schulz-Falkenthal, Zur Lehrlingsausbildung in der römischen Antike. *Discipuli* und *discentes*. *Klio* 54, 1972, 193–212, hier S. 210 zu *CIL* VI 33930.

¹³⁴ M. Donderer, Die Mosaizisten der Antike und ihre wirtschaftliche und soziale Stellung. Eine Quellenstudie (Erlangen 1989) 108–11 Taf. 50; J.-P. Darmon, *Recueil Général des mosaïques de la Gaule II*. Province de Lyonnaise 5. Suppl. *Gallia* 10 (Paris 1994) 90–102 Nr. 885 Taf. 67–89; Kakoschke, Ortsfremde 550 Anm. 3070.

¹³⁵ Zimmer, Berufsdarstellungen 35; 154 Nr. 76 mit Abbil-

dung des Gesamtfragmentes nach einer Zeichnung des Winghius; Donderer, Werbeschild 48 mit weiterer Lit. – Nur ein Teil des rechten Relieffeldes mit der Darstellung des im Sitzen einen Block sägenden und des stehenden einen weiteren vermessenden Handwerkers, beide fragmentiert, befindet sich im Magazin der Vatikanischen Museen, Inv. 3260, früher im Museo Lateranense (Hinweise werden Friederike Sinn, Photographien Dietrich Boschung verdankt).

¹³⁶ Boschung/Pfanner, Bildhauertechnik 13–15.

¹³⁷ CSIR Deutschl. II 2, 29–31.

Bingen), Mainz-Weisenau sowie dem namengebendem Grabmal aufmerksam und erklärt sie damit, dass in der Werkstatt »verschiedene Hände« mit »verschiedenem Können« gearbeitet hätten¹³⁸. Die Tätigkeit mehrerer Bildhauer in einer *Officina* ist inschriftlich nachgewiesen durch die Statuenausstattung einer Halle des sogenannten Marmorforums von Mérida (*Colonia Augusta Emerita*) aus claudischer Zeit. Hier sind bislang sechs ehemals in den Nischen der Hallenrückwand aufgestellte marmorne Togastatuen entdeckt worden, die die Werkstattsignatur »*ex officina (sic!) C. Aul. Fi*« tragen, wobei der Besitzernamen hypothetisch als *Gaius Aulius Fidius* ergänzt wird. Die Figuren zeigen nach Walter Trillmich neben stilistischen Gemeinsamkeiten Abweichungen der Faktur, die »mehrere Meisterhände zweifelsfrei unterscheiden lassen«¹³⁹.

Um Händescheidung hat sich die Forschung auch bei Steindenkmälern kleineren Formates bemüht. Als Beispiel sei die Stele des Auxiliarsoldaten Firmus aus Andernach herangezogen¹⁴⁰. Bauchhenß weist in seiner erwähnten Studie auf die erheblichen Unterschiede in der Modellierung der beiden trauernden Orientalen auf den Schmalseiten des Grabmals hin, die räumlichere Anordnung der Figur der linken Seite, ihre lebendigere Gewandbehandlung, die Augenbohrung. Er schließt daraus auf zwei Bildhauer, wobei der auf der linken Seite Tätige auch das Relief der Frontseite geschaffen habe.



¹³⁸ Kutsch (Anm. 8) 273–275.

¹³⁹ Boshung/Pfanner, *Bildhauertechnik* 25 Abb. 16; W. Trillmich, *Colonia Augusta Emerita. Die Hauptstadt von Lusitanien*. In: ders./P. Zanker (Hrsg.), *Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit*, Koll. Madrid 1987. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-hist. Kl. NF H. 103 (München 1990) 299–318, hier S. 314 f. Taf. 27; 28 b; ders., *Aspekte der Augustus-Nachfolge des Kaisers Claudius*. In: V. M. Strocka (Hrsg.), *Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.). Umbruch oder Episode?* Symposium Freiburg 1991 (Mainz 1994) 69–89, hier S. 84 f. Abb. 10–14; H. R. Goette, *Studien zu römischen Togadarstellungen* (Mainz 1990) 128 Nr. 303–306a (»spätclaudisch-neronische Statuen«); Vollkommer, *Künstlerlexikon* 107 s. v. *Aulius Fidius* (R. Vollkommer).

¹⁴⁰ Bauchhenss, *Grabmäler* 86 f. – Beim oben behandelten Mainzer Grabaltar für eine Frühverstorbenen sind die Reliefs der Schmalseiten nach W. Boppert, *CSIR Deutschl. II 6*, 120–124 Nr. 88–89 a Taf. 54–58 gleichfalls »von verschiedenen Händen gearbeitet«.

¹⁴¹ D. Rendić-Miočević, *Acta et Diss. Archaeol. IV–V* (Zagreb 1967) 339–352 Taf. 1–4, S. 353–356 (engl. Zusammenfassung: *Two signed antique reliefs from the workshop of master Maximinus*); N. Cambi, *Antika* (Zagreb

2002) 111 f. Abb. 55; ders., *Kiparstvo rimske Dalmacije. The sculpture of the Roman province of Dalmatia (Split 2005)* 228 f. Abb. 160; 162; Vollkommer, *Künstlerlexikon* 492 f. s. v. *Maximinus II* (A. Rendić-Miočević); A. Rendić-Miočević, *Les traditions autochtones dans les représentations cultuelles figurées sur le territoire des Dalmates Illyriens*. In: Noelke u. a., *Romanisation 407–419*, hier S. 419 Abb. 11; ders., *Les ateliers régionaux dans l'arrière-pays delmate. L'identification des ateliers d'après les représentations des divinités autochtones*. In: *Actes X^e Colloque internat.* (s. o. den Fußnotenvorspann; im Druck).

¹⁴² RGM Köln. – J. Röder, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1960/61, 42–45 Taf. 11; *Espérandieu VIII*, Nr. 6520–6521; Galsterer, *Steininschriften* 75 f. Nr. 312–313 Taf. 68; 81 f. Nr. 346 Taf. 75; Noelke, *Grabplastik* 127; Spiegel, *Westnekropole* 602 mit Anm. 29–30; Carroll, *Spirits* 115.

¹⁴³ Eine etwa gleichzeitige Grabstele in Mainz, die zwar voll ausgearbeitet und gleichfalls ohne eingemeißelte Inschrift geblieben ist, wird von W. Boppert, *CSIR Deutschl. II 6*, 101 f. Nr. 58 Taf. 38 mit einem Werkplatz in Verbindung gebracht, wofür es jedoch keinen archäologischen Anhaltspunkt gibt: *Mainzer Zeitschr.* 53, 1958, 66 f. Abb. 14.

Die Frage nach der Spannweite an bildnerischen Handschriften einer Officina, ja selbst im Œuvre eines Bildhauers, ist zumindest in den weniger romanisierten Provinzen häufig nicht zuverlässig zu beantworten. Hierzu sei als lehrreiches Beispiel auf den seltenen Fund zweier Reliefs aus Dalmatien verwiesen, die mit großer Wahrscheinlichkeit vom selben Bildhauer signiert sind¹⁴¹. Ein Weihrelief für Diana aus Postranje südöstlich von Split und die Grabstele der jungen Lupa aus Sovići bei Grude in der Herzegowina, beide in der Zeit des Antoninus Pius aus Kalkstein geschaffen, tragen die Signatur »Maximinus sculpet (sic!)« (Abb. 13 und 14). Angesichts der ikonographisch bedingten Unterschiede, aber auch der Gegensätze in der Körperhaltung, der Behandlung von Körper und Gewand sowie der Wiedergabe der Haare wären die beiden Werke ohne die Signaturen gewiss nicht demselben Bildhauer, nicht einmal derselben Officina zugeschrieben worden.

Weitere Aufschlüsse sind an Skulpturen aus dem römischen Köln zu gewinnen, wo dank glücklicher Umstände drei Komplexe von Grabstelen überliefert sind, die zweifelsfrei jeweils aus einer Werkstatt stammen. Josef Röder wird die Erkenntnis verdankt, dass die in einem Grabbezirk der westlichen Kölner Gräberstraße, der heutigen Aachener Straße, aufgefundenen vier Stelen wohl des zweiten Viertels des ersten Jahrhunderts aus einer Lieferung maßgleicher Blöcke lothringischen Kalksteins gearbeitet worden sind¹⁴² (Abb. 15–19). Je zwei Grabplatten, die ein Bienus aus der Civitas der Viromandui in der westlichen Gallia Belgica für sich und Angehörige seiner Familie in Auftrag gegeben hatte, sind aus einem Block gesägt, wie die sich exakt entsprechenden Sägebossen am unteren Ende der Schäfte verraten. Die vier Stücke gleichen einander weitgehend im Aufbau, den Maßen und der Profilrahmung der Inschrifttabula, der Abmessung des bekrönenden rechteckigen Feldes. Dieses ist auf beiden Stelenpaaren jeweils mit dem Relief zweier einen Krater flankierenden Greifen beziehungsweise zweier sprungbereiter Löwen versehen, die einen als Protome wiedergegebenen Widder geschlagen haben. Beim Gegenstück zum Grabmal des Bienus unterblieb die Einmeißelung der Inschrift (Abb. 19). Der Empfänger des Grabsteins stand demnach wohl noch nicht fest¹⁴³.



Zwei Werke, signiert von Maximinus:

- 13 (Buchseite gegenüber) Postranje bei Imotski, Dalmatien. Weihrelief für Diana. Archäologisches Museum Split.
- 14 Sovići bei Proložac, Dalmatien. Grabstele der Lupa. Zustand vor dem Krieg von 1991/94. Museum der Herzegowina, Mostar.



15



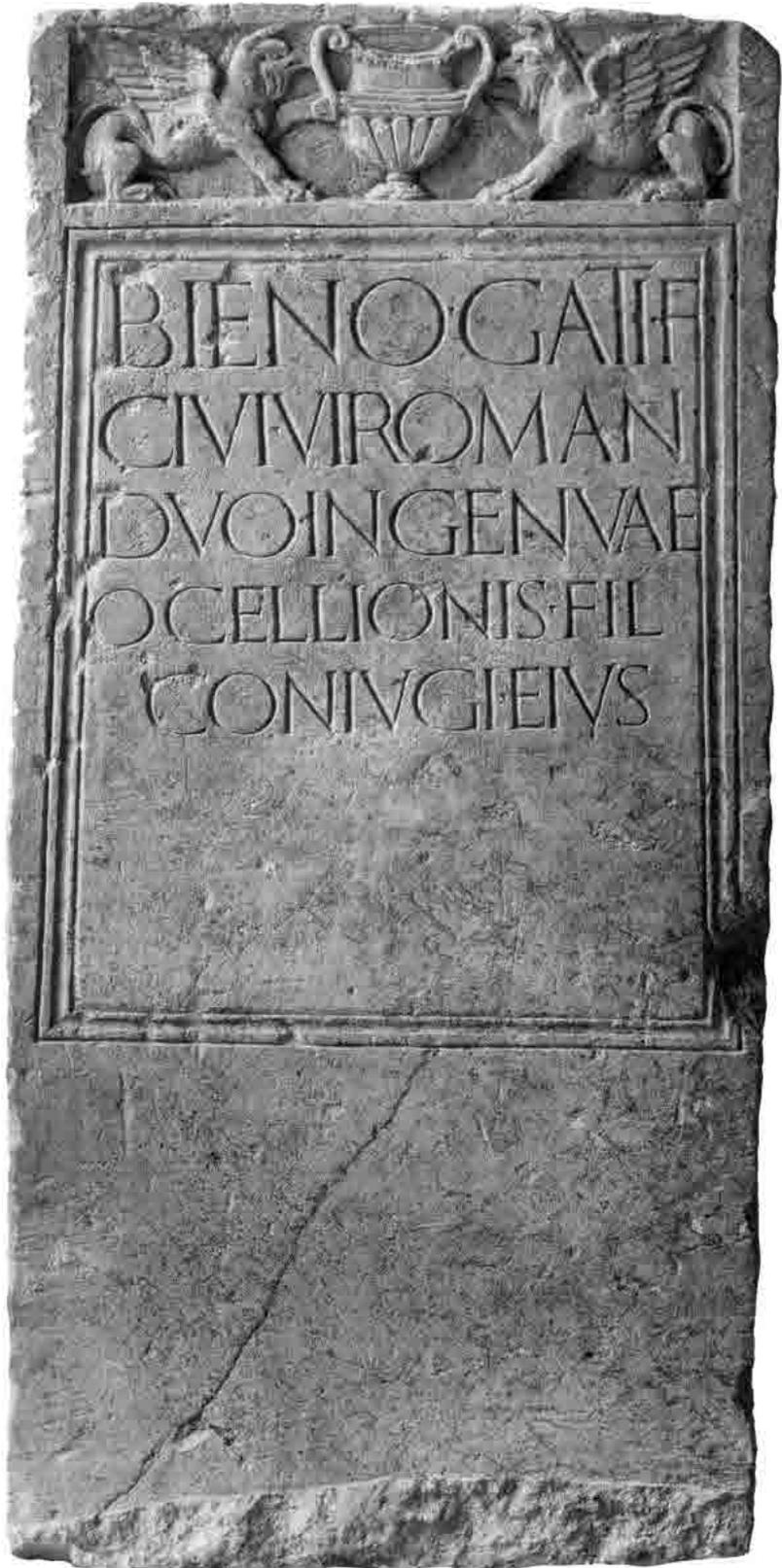
16



17



18



Köln. Grabsteine.
RGM Köln:

(Buchseite gegenüber:)

- 15 Stele des Gatus;
- 16 Stele des Ocellio;
- 17 Stele ohne Inschrift;
- 18 Stele eines Flottensoldaten, Zustand um 1930, ohne Ergänzungen.

(rechts:)

- 19 Stele des Bienus.



Die Unterschiede in der Modellierung der Reliefs, zum Beispiel in der Anordnung des Widlers oder der Ornamentierung des Kraters sind so gering, dass man die vier Grabsteine derselben Werkstatt, wenn nicht demselben Bildhauer zuschreiben muss. Ein Stück desselben Typus mit Tierkampfgruppe von Löwen und Widder markierte ein benachbartes Grab¹⁴⁴. Seine fragmentarische Erhaltung erlaubt jedoch keine stilistische Beurteilung. Zum selben in der Germania sonst nicht belegten Typus der Schriftstele gehört ein verschleppter Grabstein, der für einen Soldaten der Cohors Classica im Bereich eines Friedhofs des Flottenlagers in Köln-Marienburg errichtet wurde¹⁴⁵ (Abb. 18). Die Löwen, die hier einen Stier gerissen haben, der als frontale Protome wiedergegeben ist, erscheinen aufgedunsen, der Kopf ist disproportional vergrößert, das Haar struppig – bei gleichem Typus sind also erhebliche stilistische Unterschiede zu beobachten.

¹⁴⁴ RGM Köln. – Galsterer, *Steininschriften* 60 Nr. 247 Taf. 53.

¹⁴⁵ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6464; Alföldy, *Hilfstruppen* 200 Nr. 113; Galsterer, *Steininschriften* 1975, 64 f. Nr. 262 Taf. 57; J. K. Haalebos, *Traian und die Hilfstruppen am Niederrhein. Ein Militärdiplom des Jahres 98 aus Elst in der Over-Betuwe*. *Saalburg Jahrb.* 50, 2000, 31–72, hier S. 49; Gregarek, *Flotte* 591 f. Nr. 65 Abb. 72–73 (mit weiterer Lit.).

¹⁴⁶ St. Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales. – Espérandieu VIII Nr. 6446; Nr. 6452; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 22–25 Nr. 3–4; 31; 35 f. Taf. 1, 1 («Caecilius-Werkstatt»); Hahl, *Stilentwicklung* 14; P. La Baume, *Museen in Köln*, *Bulletin* 8, 1969 H. 9, 786 f.; ders., *Gymnasium* 80, 1973, 334–347, hier S. 338–340 Taf. 4–5;

ders., *Römisches Kunsthandwerk in Köln*. In: *Convegno internazionale Renania Romana. Atti dei convegni Lincei* 23 (Rom 1976) 175–232, hier S. 177 f. Abb. 2–3; Gabelmann, *Typen* 94 f. Abb. 15–16; 100–102; 133 f. Nr. 16–17; Gabelmann, *Frauenstatue* 224–226 Abb. 12–13; Galsterer, *Steininschriften* 52 f. Nr. 206; 56 f. Nr. 222 Taf. 49; B. Paffgen / W. Zanier, *Zur Deutung der Altburg als spätaugusteisch-frühüberisches Militärlager*. *Kölner Jahrb.* 31, 1998, 299–315, hier S. 305 f. Abb. 2; Carroll, *Spirits* 116 Abb. 42; Verf., *Kölner Sammlungen und Kölner Funde antiker Steindenkmäler im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. *Kölner Jahrb.* 20, 2007, 47–101, hier S. 53 (zur Verbringung der Stelen durch die «Commissaires» der Französischen Republik 1794 nach Paris).



Köln. Grabmäler. Musée des Antiquités Nationales, St. Germain-en-Laye:
 20 (Buchseite gegenüber) und 22 Stele des Gaius Vetienius von der Legio I.
 21 (Buchseite gegenüber) und 23 Stele des Gaius Deccius von der Legio XX.

Allerdings ist der Grabstein gemäß der Dislokation der Truppe wohl erst in die siebziger und achtziger Jahre des ersten Jahrhunderts zu datieren, so dass die Unterschiede durch die zeitliche Distanz bedingt sein können, eine Zuschreibung an dieselbe Werkstatt aber nicht auszuschließen ist.

Vom südlichen Kölner Gräberfeld stammen zwei Grabmale, die, wie Peter La Baume beobachtet, aus einem Kalksteinblock gesägt worden sind¹⁴⁶ (Abb. 20–23). Die bereits 1632 zusammen vor dem Severinstor aufgefundenen Stelen dürften daher zum selben Grabbezirk gehört haben, auch wenn die Verstorbenen, Gaius Vetienius, »tubicem (sic!)« der Legio I, und Gaius Deccius, »pequarius« der Legio XX, weder verwandt noch Angehörige derselben Einheit, vielleicht aber miteinander befreundet waren. Ihre Stelen gleichen einander sowohl in der Gliederung mit profilgefasstem Inschriftfeld und aufsitzender architektonischer Rahmung aus Pilastern, die Gebälk und Giebel tragen, sowie eingestellter Nische mit plastisch ausgeführter Konche, als auch in der Darstellung der Verstorbenen. Diese sind als Togati im Büstenausschnitt mit wellig in die Stirn gekämmtem Haar und gepicktem Bart dargestellt. Kleinere Unterschiede betreffen die Rosetten im Giebfeld, die Füllung der Zwickel zwischen den Pilastern und der mit Faszien gegliederte Nischenarchivolte auf der Decciusstela durch eine Ranke, ferner die belebtere Wiedergabe der sogenannten Flatterbänder über den Giebelschrägen, schließlich die feinsträhnige und nicht

wulstige Haarbehandlung, die Stirnfalten sowie die reichere Fältelung der Toga des Deccius. Vor allem aber setzt sich die Wiedergabe der Büste auf dem Veterinärstein von ihrem Gehäuse ab, wobei ihr durch den Verzicht auf den Architrav mehr Platz zur Entfaltung geboten ist.

Offensichtlich sind beide Stelen von derselben Werkstatt in tiberischer Zeit geschaffen worden, bevor die Einheiten der beiden Soldaten aus Köln abgezogen wurden¹⁴⁷. Die Decciusstele dürfte von einem fortschrittlicherem Bildhauer gearbeitet worden sein. Die an diesem Grabstein erkennbare stilistische Entwicklung, wie sie in der Ausbildung der Stelenrahmung, der plastischeren Modellierung, der differenzierteren Gestaltung des Kopfes fassbar wird, setzt sich an der Stele des Händlers Gaius Aiadius aus dem Umfeld des Kölner Flottenlagers fort¹⁴⁸. Schon Gerster verbindet sie daher mit der Werkstatt der beiden Legionärsgrabsteine¹⁴⁹. Die von ihm vertretene Zuweisung der Kölner Stelen an den Bildhauer des bekannten Caeliusgrabsteines aus Vetera ist freilich abzulehnen.

Gerster macht zudem auf die Zusammengehörigkeit zweier anderer Kölner Protomenstelen aufmerksam, was Gabelmann durch den Nachweis bestätigen kann, dass sie aus demselben Kalksteinblock gesägt worden sind¹⁵⁰ (Abb. 24–27). Die Steine wurden zusammen, jedoch in das römische Stadtgebiet verschleppt, angetroffen und dürften aus einem gemeinsamen Grabbezirk stammen. Die Inschriften, die wie die Bekrönung auf separaten Blöcken angebracht waren, sind verloren, doch ist der Togatus der vollständiger erhaltenen Stele durch die Wiedergabe des Vorschiffes einer Liburne in Flachrelief als Angehöriger der Classis Germanica ausgewiesen. Ob auch der Inhaber der zweiten Stele in dieser Einheit diente, muss Vermutung bleiben¹⁵¹.

Die Reliefs gehören einer merklich späteren Zeitstufe als der Aiadiusstein an und haben die Mitte des ersten Jahrhunderts erreicht oder überschritten, wie am Wegfall der Stelenrahmung, der bewegteren Anlage der Büsten mit der jetzt sichtbaren vorgestreckten linken Hand oder der voluminöseren Gewandung unschwer zu erkennen ist.

Soweit der schlechte Erhaltungszustand Vergleiche erlaubt, stimmen die beiden Stelen in der separaten Ausarbeitung der heute verlorenen Bekrönung, der Handhaltung, dem Gewandstil, der flockigen Haarbehandlung sowie im Dekor der Schmalseiten überein, wo eine Akanthusstaude mit Blüte beziehungsweise Akanthus und Weinranken zu sehen ist. Diese Zierelemente sind so auf den Stelen angebracht, dass bei paarweise vorgenommener Aufstellung im Grabbezirk die Außen- und die Binnenseiten der Stelen jeweils den entsprechenden Schmuck zeigen. Gleichwohl sind Unterschiede festzustellen, etwa im Verhältnis von Büste zu Nische, der Größe der Köpfe, in der Schichtung der Falten und selbst im Dekor der Nebenseiten. Die Fertigung der beiden Stelen in einer Werkstatt ist evident, die Ausführung durch einen oder zwei Bildhauer der Officina ist nicht zu entscheiden. Die von Gerster vertretene Zuschreibung an die Werkstatt der beiden Legionärstelen ist unbegründet.

¹⁴⁷ Zur Stationierung der Legio XX in Neuss, der Legio I erst seit 43 in Bonn s. vorläufig M. Gechter, *Das römische Bonn. Ein historischer Überblick*. In: van Rey (Anm. 60) 35–133, hier S. 62–72; 74–78. – Zur Lokalisierung des oder der Lager der I. und XX. Legion in Köln s. Paffgen / Zanier (vorige Anm.); Eck, Köln 117–120.

¹⁴⁸ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6510; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 22 Nr. 6; 24–26; 36 (»Caelius-Werkstatt«); Hahl, *Stilentwicklung* 14; Gabelmann, *Typen* 94 f. Abb. 17; 100–102; 134 Nr. 18; Gabelmann, *Frauenstatue* 226–228 Abb. 13; Galsterer, *Steinschriften* 77 Nr. 321 Taf. 70; Carroll, *Spirits* 116 f., 226 Abb. 67.

¹⁴⁹ Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 24–26.

¹⁵⁰ RGM Köln. – J. Klinkenberg, *Die römischen Grabdenkmäler Kölns*. *Bonner Jahrb.* 108 / 109, 1902, 80–184, hier

S. 92 Taf. 1, 6; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 22 Nr. 9–10; 29 f. (»Caeliuswerkstatt«); Gabelmann, *Typen* 106 mit Anm. 114 Abb. 25–26; 134 Nr. 21 mit weiterer Lit.; O. Höckmann, *Das Lager Alteburg, die germanische Flotte und die römische Rheinschiffahrt*. *Kölner Jahrb.* 31, 1998, 317–350, hier S. 326, Abb. 7, 2; Gregarek, *Flotte 606–608* Nr. 102–103 Abb. 92–96 (In Unkenntnis der Untersuchungen Gabelmanns wird die besser erhaltene Stele um 70 n. Chr., das Fragment in das 2. Jh. datiert!).

¹⁵¹ Die Stelen des Vetienius und des Deccius belegen, dass Angehörige verschiedener Einheiten sich für Grabbezirk und Grabsteinsetzung vereinbarten (anders Gregarek, *Flotte 606–608*: »Grabstein eines Untersteuermannes«).



24 und 25 Köln. Grabstele eines Flottensoldaten, Ausschnitte. RGM Köln



26 und 27 Köln. Fragment einer Grabstele. RGM Köln

28



29



30



31

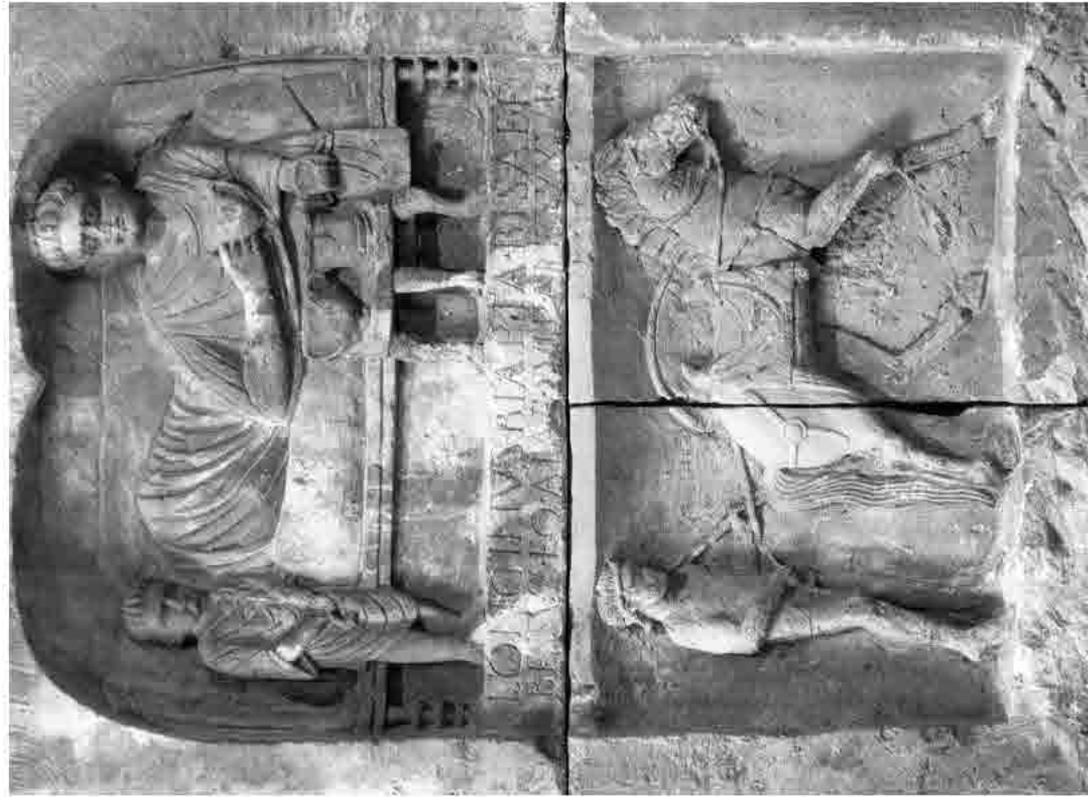


28 Bonn. Unfertige Stele eines Feldzeichenträgers. RLM Bonn. – 29 Köln. Stele des Alenreiters Longinus Biarra, Zustand 1967. RGM Köln (vgl. Abb. 32). –

30 Köln. Stele des Alenreiters Tirus Flavius Bassus, Zustand um 1930. RGM Köln (vgl. Abb. 34). –

31 Köln. Stele des Kohortensoldaren Decimus Senius Vitalis, Zustand um 1980. RGM Köln (vgl. Abb. 40).
(Buchseite gegenüber): Köln. Grabmäler von Alenreitern, Zustand um 1930. RGM Köln:

32 Stele des Longinus Biarra (vgl. Abb. 29). – 33 Stele des Romanus.



32



33



34 Köln.
Grabstele des Alenreiters
Titus Flavius Bassus,
Zustand mit Ergänzungen
um 1980.
RGM Köln (vgl. Abb. 30).

Festzuhalten bleibt, dass auch im Untersuchungsgebiet neben Hilfskräften und Lehrlingen sowohl nur ein Bildhauer als auch mehrere »sculptores« in einer Werkstatt tätig waren, die eine eigene Handschrift entwickelt hatten. In griechisch-römischer Tradition waren die *Officinae* zum Teil als Familienbetriebe organisiert. Überwiegend besaßen die Bildhauer nur peregrinen Status.

Bildhauerwerkstätten flavischer Zeit in Köln

Für die Diskussion von Werkstattfragen unter vorwiegend stilistischen Gesichtspunkten kann von dem relativ großen und homogenen Komplex Kölner Grabstelen mit Mahldarstellung ausgegangen werden, der auf Grund seiner prägnanten Ikonographie und seiner durch Truppengeschichte und Stilentwicklung gesicherten Datierung in die flavische Zeit günstige Voraussetzungen für die Analyse bietet¹⁵². Die immerhin achtzehn in Betracht kommenden Stelen bezie-

¹⁵² Noelke, Mahldarstellung; Noelke, Chronologie; Noelke, Grabreliefs 2005, 183–205. – Die von Alföldy, *Hilfstruppen* 170–172 zusammengestellten und als Werke einer wohl in Köln zu lokalisierenden *Officina* angesprochenen niedergermanischen Stelen stammen z. T. aus anderen Werkstätten: Alföldy, *Hilfstruppen* 171 Nr. 20; 23; 44; 51; 135; 164. Kritisch bereits G. Bauchhenß, *CSIR Deutschl.* III 1, 14.

¹⁵³ Noelke, *Grabreliefs* 2005, 206 mit Anm. 167.

¹⁵⁴ Noelke, *Mahldarstellung* 407; M. Mattern, *Bilder römischer Reitkunst*. In: Noelke u. a., *Romanisation* 291–306 mit Interpretation der Pferdevorführung als Dressur des Reitieres durch den Alenreiter. Siehe dagegen A. W. Busch, *Von der Provinz ins Zentrum. Bilder auf den Grabdenkmälern einer Eliteeinheit*. ebd. 679–694, hier S. 689. Entgegen Mattern wird das Motiv auch auf Grabstelen von Kohortenreitern dargestellt, s. u. Anm. 218.

¹⁵⁵ RGM Köln. – *Espérandieu* VIII Nr. 6483; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 113 Nr. 4; 116; 118; 121 (»Durises-Werk-

statt«); Hahl, *Stilentwicklung* 20; Alföldy, *Hilfstruppen* 186 Nr. 62; Galsterer, *Steininschriften* 63 f. Nr. 256 Taf. 56; *CSIR Deutschl.* III 1, 14; N. Andrikopoulou-Strack, *Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rhein-gebiet*. *Beih. Bonner Jahrb.* 43 (Köln und Bonn 1986) 47; 182 Nr. MN 1 Taf. 7; Noelke *Chronologie* 63 f. Taf. 22, 2; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 187 Abb. 34; H. Berke, *Römerpferde im Kampfeinsatz und bei der Parade*. *Arch. Deutschland* 2007, H. 3, 37 Abb.

¹⁵⁶ RGM Köln. – *Espérandieu* VIII Nr. 6456; Nr. 6465; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 113 Nr. 6–7; 116; 118; 121 (»Durises-Werkstatt«); Alföldy, *Hilfstruppen* 172 Nr. 19; Galsterer, *Steininschriften* 61 Nr. 247 Taf. 54; *CSIR Deutschl.* III 1, 14 (dieselbe Werkstatt wie Biartastele); Andrikopoulou-Strack (vorige Anm.) 182 f. Nr. Mn2–Mn3 Taf. 21; Noelke, *Chronologie* 63 mit Anm. 36; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 200 mit Anm. 167; Berke (vorige Anm.) 37 Abb.

Köln. Grabsteine von Alenreitern.

RGM Köln:

36 Stele des Oluper, Zustand um 1980.

35 Stele des Marcus Sacrius Primigenius,
Zustand um 1930.



hungsweise Fragmente derselben wurden, soweit Inschriften eine Aussage erlauben, vor allem für Auxiliarsoldaten errichtet, insbesondere für Alenreiter¹⁵³. Die Grabsteine der Equites waren mit einer Ausnahme (s. u.) in einem kurzen Abschnitt der Gereonstrasse aufgestellt, einem größeren Friedhof vor dem westlichen Teil der Nordmauer der Kolonie. Sie zeigen den vornehm in Tunika und Mantel oder in Toga gekleideten Zecher nach links auf einer mit Matratze und Kissen gepolsterten, mit hohen Lehnen versehenen Kline gelagert, vor sich ein dreibeiniges Tischchen mit bereitstehenden Trinkgefäßen. Zur Aufwartung steht am Fußende ein verkleinert dargestellter Sklave als Mundschenk bereit (Abb. 32 und 33 sowie 35–42). Bei im aktiven Dienst verstorbenen Reitern wird, durch die Inschrift abgetrennt, in einem unteren Register das aufgezäumte Pferd des Reiters am langen Zügel vorgeführt, wohl durch den Pferde knecht, den ›calo‹ des Kavalleristen¹⁵⁴ (Abb. 32, 33, 35 und 36).

Für zwei Grabmale ist besonderer Aufwand getrieben: Das Monument des Longinus Biarta, Eques der Ala Sulpicia¹⁵⁵, und dasjenige des Romanus, Eques der Ala Afrorum¹⁵⁶, sind aus drei

Kalksteinblöcken zusammengesetzt, einem oberen querliegenden und zwei schmalere für den unteren Teil. Wahrscheinlich kam noch ein weiterer Block mit dem abschließenden Gesims hinzu (Abb. 32 und 33, vgl. Abb. 29). Auf den breiten Nebenseiten ist ein Lorbeerbaum wiedergegeben (s. u.). Der verwandte Aufbau dieser monumentalisierten Stelen und ihre ähnliche Rahmung der Reliefs sowie die Aufstellung nebeneinander lassen an Arbeiten einer einzigen Werkstatt denken. Hierfür sprechen zudem die sich entsprechende Gestaltung von Kline, Tischchen, den aufgetragenen Bechern, nämlich Cantharus und Modiolus, der Ausrüstung von Bursche und Pferd. Nicht zu übersehen sind allerdings stilistische Unterschiede in der Gewandbehandlung bei Gelagerten und Mundschenken, die beim Romanusstein etwas plastischer, weniger linear ist, oder die bei diesem Relief kraftvollere wie differenziertere Modellierung des Pferdes, das zudem im Passgang, nicht im Trab wiedergegeben ist.



Auf dem Nachbargrundstück fanden sich vier Stelen desselben Typus, jedoch sämtlich aus einer einzigen höheren, aber schmalere und dünneren Kalksteinplatte gemeißelt. Die Stelen des Marcus Aemilius Durises, *Eques der Ala Sulpicia*¹⁵⁷, und des Oluper, *Eques der Ala Afrorum*¹⁵⁸ (Abb. 36), sind deutlich weiter entwickelt: Sie zeigen eine aufgelockerte Haltung des Zechers mit einem Becher in der auf dem Kissen ruhenden Linken, die abgestreckte Rechte auf dem Knie liegend, weniger schematische Haarsträhnung, eine bewegtere Wiedergabe des Pferdeknöchels. Ein weiterer Entwicklungsschritt wird vollzogen mit den Stelen des Marcus Sacrius Primigenius, *Eques der Ala Noricum*¹⁵⁹ (Abb. 35), und des Lucius, *Eques der Ala Afrorum*¹⁶⁰. Die bewegtere Haltung von Knecht und Pferd einschließlich Mähne und Schweif, die prunkvollere Aufzäumung, aber auch die Differenzierung von aufliegendem linken und hochgestelltem rechten Bein des Zechers, die wulstige Faltenbildung sowie die Bereicherung des Gelageinventars lassen dies sogleich deutlich werden. Neben dem Tisch steht ein zylindrischer Henkelkrug bereit, auf der Mensa ist zusätzlich ein Schälchen mit Früchten serviert.

Nach den hier entwickelten Kriterien sind die sechs Stelen einer einzigen *Officina* zuzuschreiben, deren Produkte verschiedenen Zeitabschnitten der domitianischen Epoche angehören.

¹⁵⁷ RLM Bonn. – Espérandieu VIII Nr. 6463; Lehner, *Steindenkmäler* 262 Nr. 656; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 113 Nr. 8; 114; 118; 121 Taf. 2, 3 (»Durises-Werkstatt«); Hahl, *Stilentwicklung* 20; Alföldy, *Hilfstruppen* 186 Nr. 61; Galsterer, *Steininschriften* 63 Nr. 255 Taf. 56; CSIR Deutschl. III 1, 14 (der Werkstatt des Durisessteins werden zugeschrieben die Stelen des Baccus, s. u. Anm. 164, und des Tutius, s. u. Anm. 165); Noelke, *Chronologie* 64 mit Anm. 40; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 162 Abb. 7; 188.

¹⁵⁸ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6455; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 113 Nr. 1; 114; 117; 120 (»Durises-Werkstatt«); Hahl, *Stilentwicklung* 19 mit Anm. 71; Alföldy, *Hilfstruppen* 172 Nr. 18; Galsterer, *Steininschriften* 61 Nr. 246 Taf. 55; Noelke, *Chronologie* 64 mit Anm. 40; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 206 mit Anm. 167.

¹⁵⁹ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6448; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 87 Nr. 10; 94 f. 99 (»Annauso-Werkstatt«); Alföldy, *Hilfstruppen* 181 Nr. 48; Galsterer, *Steininschriften* 63 Nr. 253 Taf. 56; CSIR Deutschl. III 1, 15 (der Werkstatt des Primigeniussteins werden die Stelen des Lucius, s. folgende Anm. und des Mansuetus, s. u.

Anm. 163 zugeschrieben); Noelke, *Chronologie* 64 Taf. 22; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 206 mit Anm. 167.

¹⁶⁰ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6454; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 87 Nr. 9; 94 f. 99 (»Annauso-Werkstatt«); Alföldy, *Hilfstruppen* 170 Nr. 17; Galsterer, *Steininschriften* 61 Nr. 245 Taf. 53; Noelke, *Mahldarstellung* 404; 407 f. 409 f. Abb. 4; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 212.

¹⁶¹ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6435; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 87 Nr. 8, 92 f. 99 (»Annauso-Werkstatt«); Alföldy, *Hilfstruppen* 181 Nr. 47; Gabelmann, *Reiterkampfszenen* 172 Abb. 30; Galsterer, *Steininschriften* 62 f. Nr. 252 Taf. 55; Schleiermacher, *Reitergrabsteine* 46; 90–92 Nr. 17; Berke (Anm. 155) 37 Abb.

¹⁶² Schleiermacher, *Reitergrabsteine*; CSIR Deutschl. II 5, 57–62; dies., *Römische Steindenkmäler aus Worms und Umgebung*. CSIR Deutschland II 10 (Mainz 1998) 27–32.

¹⁶³ RGM Köln. – Klinkenberg (Anm. 150) 94 f. Nr. 28; Alföldy, *Hilfstruppen* 209 Nr. 142; Galsterer, *Steininschriften* 66 Nr. 268 Taf. 59.

¹⁶⁴ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6467; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 87 Nr. 5, 93 f., 98 (»Annauso-Werkstatt«); Hahl, *Stilentwicklung* 19; Alföldy, *Hilfstruppen* 213 Nr. 154; Galsterer, *Steininschriften* 66 Nr. 270 Taf. 59.

Köln. Grabsteine mit Mahldarstellung. RGM Köln:

- 37 (Buchseite gegenüber) Fragment einer Stele.
 38 (unten) Fragment der Stele des Kohortensoldaten Mansuetus. Zustand um 1930.
 39 (rechts) Stele des Kohortensoldaten Gaius Iulius Baccus. Zustand um 1930.



Der Stein des Oluper wurde von einem weit weniger talentierten Bildhauer geschaffen, was sich in der hölzernen Wiedergabe der Pferdevorführung sowie der gleichförmigen Gewandbehandlung bemerkbar macht. Zudem ist die letzte Feinarbeit unterblieben, was an der linken Hand des Gelagerten, den Möbeln und Gefäßen sowie nicht zuletzt der Wiedergabe der Textilien zu erkennen ist.

Aus diesem Bereich des Friedhofs stammt ferner der Grabstein des Titus Flavius Bassus, Eques der Ala Noricum¹⁶¹ (Abb. 34, vgl. Abb. 30), der den Verstorbenen jedoch in dem seit claudischer Zeit beliebten Motiv des angreifenden Kavalleristen präsentiert, der einen zu Boden gegangenen Barbaren besiegt¹⁶². Die Zusammensetzung des Grabmals aus zwei querliegenden tiefen Kalksteinblöcken, der Schmuck der Nebenseiten mit einem ähnlich stilisierten Lorbeerbaum (s. u.) erinnern an die Monumente des Longinus Biarta und Romanus (Abb. 29). Der Körperbau des Pferdes, die Wiedergabe von Mähne und Satteldecke, die gleichförmige Strähnung des Haares von Barbar und Pferdeknecht und die Augenbohrung ähneln dem Biartastein. Der Aufputz des Pferdes mit Melonenkette, gefranstem Brustgurt und dem zum Zopf geflochtenen Schopf ist aber ungleich prachtvoller. Eine Zuweisung des ebenfalls in die flavische Zeit datierten Bassussteines an die Officina erscheint möglich.

Zu prüfen ist nunmehr das Verhältnis zu den an der nördlichen Gräberstraße Kölns am Eigelstein zutage getretenen Mahlreliefs. Die Stele eines Mansuetus, Miles der Cohors III Lusitanorum¹⁶³ (Abb. 38), schließt sich dem Grabstein des Lucius an. Die Form des rechteckigen Beschlagplättchens der Kline, die Ausbildung der gedrechselten Klinenpfosten, die Form der auf dem Tischchen platzierten Gefäße – Scyphus, Modiolus, Schälchen mit Früchten –, die nicht mehr gleichsam geklappte Ansicht der Tischplatte, das über das Polster gebreitete gefranste Tuch (plagula), nicht zuletzt die Behandlung der Gewandung des Zechers stimmen mit dem Luciusgrabmal, zum Teil auch mit dem Primigeniusstein, überein. Man wird damit die Stele des Mansuetus derselben Officina zuschreiben dürfen.

Die Stele des Gaius Iulius Baccus, Miles der Cohors I Thracum¹⁶⁴ (Abb. 39), steht hingegen den frühen Reliefs der Werkstatt nahe. Die schematisch gleichförmige Wiedergabe der Frisur des Zechers und die Augenbildung ähneln dem Monument des Longinus Biarta (Abb. 32), während



40 Köln. Grabstele des Kohortensoldaten Decimus Senius Vitalis, Zustand um 1930. RGM Köln (vgl. Abb. 31).

der Kontrast glatter und gefalteter Partien der Tunika am Durisesstein wiederkehrt, der zudem eine entsprechende Ausschmückung der Stelenzwickel mit geflammtten Palmetten aufweist. Dieselbe Art kontrastreicher Stoffcharakterisierung findet sich auch auf der gleichfalls vom Eigelstein stammenden Stele des Titus Iulius Tuttius, des einzigen Legionars im Stelenkomplex¹⁶⁵. Während seinen beiden Sklaven die unter anderem vom Monument des Longinus Biarta vertraute standardisierte Gesichtsbildung eignet, sind Frisur und Gesicht des Tuttius am Porträt des Kaisers Titus orientiert, sie sind vom ›Zeitgesicht‹ geprägt¹⁶⁶. In der Klinenform ähneln sich Baccus- und Tuttiusstein ebenfalls, doch sind die Möbelbeine des letzteren besonders verfeinert.

Trotz bruchstückhafter Erhaltung können derselben Officina ferner Reste zweier verschleppter und spätantik wiederverwendeter Kölner Mahlstelen mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden. Das Fragment eines Gelagerten vom Rheinufer aus dem Bereich Frankenwerft¹⁶⁷ (Abb. 37) mit Becher in der angewinkelten Linken entspricht in der plastischen Modellierung von Tunika und Mantel sowie der wulstigen Wiedergabe des Kopfkissens den Stelen des Primi-genius und des Lucius. Das Relief eines Virius aus der Baugrube des Museums Ludwig kann nach der Form des Klinenpfostens, der Verbindung von zylindrischem Einhenkelkrug und Tischchen, der kindlichen Gestalt des Schenken und seiner Beinstellung hier wohl ebenfalls eingeordnet werden¹⁶⁸.

¹⁶⁵ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6466; Gerster, Bildhauerwerkstätten 113 Nr. 9; 116f. 121 (»Durises-Werkstatt«); Hahl, Stilentwicklung 19; Alföldy, Hilfstruppen 171; Galsterer, Steininschriften 58 Nr. 228 Taf. 50; Noelke, Mahldarstellung 404; 409 Abb. 3; Noelke, Chronologie 61, 63f. Taf. 22, 1; Noelke, Grabreliefs 2005, 187f. Abb. 33.

¹⁶⁶ Noelke, Grabreliefs 2005, 188 mit Anm. 115.

¹⁶⁷ RGM Köln, FB 80.15. – Kalkstein; H. noch 27,5 cm; B. noch 28,5 cm; T. noch 15,5 cm. Unpubl. Erhalten ist der Oberkörper des Gelagerten in Tunika und Mantel, in

der angewinkelten Linken den Becher haltend, die Rechte war abgestreckt. Rechte Seitenlehne der Kline und das Kopfkissen sowie der Ansatz des über das Polster gebreiteten Tuches sind teilweise erhalten; die Oberfläche, insbesondere linke Hand und der Becher, ist be-
stoßen.

¹⁶⁸ RGM Köln. – B. und H. Galsterer, Neue Inschriften aus Köln II. Funde der Jahre 1980–1982. In: Epigr. Studien 13 (Köln und Bonn 1983) 190–192 Nr. 19 Abb.

41 Köln.
Oberteil einer
Grabstele mit
Mahldarstellung,
Zustand um 1930
mit Ergänzungen.
RGM Köln.



42 Köln.
Grabstele des
Kohortensoldaten
Cassius Gesatus,
Zustand um 1930.
RGM Köln.



Die *Officina* ist allem Anschein nach auch für Kunden außerhalb Kölns tätig geworden. Eine besonders qualitätvolle Mahlstele von der südlichen Gräberstraße Bonns an der heutigen Adenaueralle¹⁶⁹ ähnelt, worauf bereits Bauchhenß hinweist, in der Wiedergabe von Mantel, Tischen und Gefäßen den Kölner Stelen des Tuttius, des Baccus und des Durises. Kopf- und Gesichtsformen stehen dem allerdings nicht vollendeten Oluperstein nahe (Abb. 36). Das Verfahren, die Inschrift und das zu vermutende untere Register, wo wohl eine Pferdevorführung dargestellt war, auf einem zweiten Block anzubringen, erinnert ebenfalls an Kölner Monumente, insbesondere den Romanusstein (Abb. 33).

Nach demselben Verfahren ist der bereits angesprochene unvollendete Bonner Grabstein eines Feldzeichenträgers gefertigt (Abb. 28). Seine Nebenseiten sind mit einem Lorbeerbaum geschmückt, dessen Stilisierung mit kräftigem Stamm, wechselnd ausgerichteten Blattbüscheln nebst Früchten sich am Kölner Monument des Longinus Biarta und vereinfacht am Reiterstein des Bassus wiederholt (Abb. 32), sich deutlich von den üblichen schematischen Wiedergaben der Bäumchen abhebend (Abb. 31). Diese Stilisierung findet sich zuerst auf dem Protomengrabstein einer Familie mit Darstellung der Eltern im oberen und vermutlich dreier Söhne im unteren Register, der bei Pesch, Stadt Bad Münstereifel (Kreis Euskirchen), für ein wohl fränkisches Grab wiederverwendet worden ist¹⁷⁰. Das stark beschädigte Monument war gleichfalls aus mindestens zwei Kalksteinblöcken gearbeitet, ein Gesims aus einem dritten Block wird vermutet. Die Stele ist nach der Gewandbehandlung der Togati deutlich später als die typologisch verwandte claudische Kölner Stele des Veteranen Lucius Baebius¹⁷¹ sowie die Steine des Flottensoldaten und seines mutmaßlichen Kameraden (Abb. 24–27) und daher in neronische Zeit zu datieren. Sollte sich die hier vertretene chronologische Bewertung der Lorbeerbaumstilisierung als belastbar erweisen, lägen die Anfänge – oder eher: die Vorläufer – der *Officina* noch vor der Zäsur des Bataveraufstandes.

Der vierte am Eigelstein gefundene Grabstein mit Mahldarstellung, die Stele des Decimus Senius Vitalis, Miles der Cohors VI Ingenuorum¹⁷² (Abb. 40, vgl. Abb. 31), wies schon bei ihrer Entdeckung empfindliche Beschädigungen auf, andere sind im Zweiten Weltkrieg hinzugekommen, so dass die Beurteilung erschwert ist. Das Relief zeigt eine weitere Lockerung der Gelagehaltung, indem die Linke entspannt statt des Bechers die Mappa hält, während die Rechte abgestreckt ist – die übliche Haltung auf den Mahlreliefs seit spätflavischer Zeit, die schon die Stele des Mansuetus zeigt (Abb. 38). Der eigentümliche Gewandstil mit eingeritzten Falten zwischen den Beinen des Gelagerten sowie Details, etwa das mit Fransen besetzte Kopfkissen oder die Form des Klinenpfastens, begegnen auf den bislang betrachteten Mahlreliefs nicht, so dass der Vitalisstein wohl einer anderen Werkstatt zuzuschreiben ist.

Eine völlig andere Prägung als die bislang betrachteten Mahlreliefs zeigt eine bei St. Severin, also an der südlichen Gräberstraße Kölns, zutage getretene Stele, deren Inschriftfeld leider ver-

¹⁶⁹ RLM Bonn. – Espérandieu VIII Nr. 6268; Lehner, Steindenkmäler 283 f. Nr. 697; Gerster, Bildhauerwerkstätten 60 Nr. 18; 61–71; 84 (»Annaius-Werkstatt«); CSIR Deutschl. III 1, 43 f. Nr. 27 Taf. 28; G. Bauchhenß, *Barbaren oder Artis?* in: B. Djurić / S. Lazar (Hrsg.), *Akten IV. Internat. Koll. Probleme des provinzialröm. Kunstschaffens*, Celje 1995 (Laibach 1997) 43–51, hier S. 50 Nr. 5; Noelke, *Chronologie* 64 mit Anm. 40.

¹⁷⁰ RLM Bonn. – Espérandieu VIII Nr. 6364; Lehner, Steindenkmäler 313 f. Nr. 782; Gabelmann, *Typen* 106; 114; 135 Nr. 23; Bauchhenss, *Grabmäler* 89 f. Abb. 1; CSIR III 2, 16 f. Nr. 3 Taf. 2–3; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 177 mit Anm. 71.

¹⁷¹ RLM Bonn. – Espérandieu VIII Nr. 6450; Lehner, Steindenkmäler 241 f. Nr. 624; Gabelmann, *Typen* 105 f.; Gabelmann, *Frauenstatue* 228; Galsterer, *Steininschriften* 57 Nr. 223 Taf. 48; Paffgen / Zanier (Anm. 146) 306 Abb. 1; Gregarek, *Flotte* 601 f. Nr. 93 Abb. 7; 86.

¹⁷² RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6467; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 113 Nr. 2; 114 f. 120 (»Durises-Werkstatt«); Alföldy, *Hilfstruppen* 207 Nr. 135; Galsterer, *Steininschriften* 65 Nr. 265 Taf. 58 (= aktueller Zustand; Oberkörper des Gelagerten samt Kopf sind erhalten, jedoch nicht angesetzt); Noelke, *Chronologie* 64 f. mit Anm. 41; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 186 f.

loren ist¹⁷³ (Abb. 41). Abgesehen von den ikonographischen Unterschieden – der Sklave am Fußende des Zechers hält Kanne und Griffschale zur Handwaschung bereit, am Kopfende der Kline steht ein »puer« als Mundschenk mit Simpulum in der Hand, auf den Nebenseiten ist ein trauernder Orientale dargestellt, der freilich nur auf der rechten Seite erhalten ist – weichen sowohl Stil als auch die Gelageausstattung vom Repertoire der anderen Mahlreliefs ab. Statt des zylindrischen Einhenkelkruges ist neben dem Tischchen eine sogenannte Feldflasche als Vorratsgefäß bereitgestellt; die beiden auf der Mensa platzierten Becher – der eine übergroß – sowie die Schale mit Früchten haben Stengelfüße; der Cantharus in der Rechten des Zechers ist mit einem Zungenmuster verziert, wohl um ihn als kostbares Silbergefäß zu charakterisieren. Im Sinne reicher Ausstattung ist auch die Vertäfelung der Klinenlehne zu verstehen; selbst das Klinenbein hat eine abweichende Form. Zielen die Darstellung zweier Sklaven, der vornehmen Sitte der Handwaschung während des Mahls wie die üppige Ausstattung auf ein besonderes Prestige des Verstorbenen ab, so ist die formale Umsetzung um so schwächer ausgefallen. Das Gesicht, der Oberkörper und der rechte Arm des Mannes sind grobschlächtig, die Frisur ist nur flüchtig angelegt, die Wiedergabe der Gewänder unstofflich, zum Teil nur gekerbt, der Körper des linken Dieners ist überlängt, das Waschservice übergroß. Nicht weniger krass sind die Unterschiede der Nebenseitenreliefs zu den Orientalendarstellungen auf der in die Kölner Werkstatt eingeordnete Bonner Mahlstele (Anm. 169). Ohne Zweifel war hier ein anderer, thematisch zwar origineller, aber wenig qualitätvoller Bildhauer eines anderen Ateliers am Werk.

Obwohl sie nur wenig weiter nördlich an derselben Gräberstraße im Bereich von Severinstraße und Hirschgäßchen gefunden wurde, weist die Stele des Cassius Gesatus, Miles der Cohors I Vindelicorum¹⁷⁴ (Abb. 42), eine wiederum gänzlich verschiedene Formensprache auf. Zwar wird die Beurteilung durch die schlechte Erhaltung beeinträchtigt, doch ist trotzdem erkennbar, dass sich der Stein auch von den Produkten der eingangs herausgestellten Werkstatt absetzt. Der gestrecktere Aufbau der Stele – man beachte die hohen Klinenbeine sowie die schlanke Gestalt des Sklaven – und der sehr summarische Gewandstil finden dort keine Entsprechungen. Hinzu kommt die plastisch ausgeführte, mit der Klinenlehne abschließende Konche, die sich auf den Kölner Stelen flavischer Zeit nur noch selten findet. – Ein am Chor von St. Severin ausgegrabenes Bruchstück lässt leider nur noch erkennen, dass der Grabstein unterhalb der Inschrift ein weiteres Register besaß, sicher für die Darstellung der Pferdevorführung auf der Mahlstele eines Alen- oder Kohortenreiters¹⁷⁵.

Die Mahlreliefs für Cassius Gesatus und den Anonymus (Abb. 41) bezeugen damit zwei weitere sehr unterschiedliche Kölner Bildhauerwerkstätten.

Somit zeichnen sich für die flavische Zeit in Köln allein vier Officinae ab, die Grabstelen mit Mahldarstellung geschaffen haben und jeweils für Angehörige verschiedener Einheiten des niedergermanischen Heeres tätig waren, ohne in organisatorischer Verbindung mit einer bestimmten Truppe zu stehen. Es dürfte mehr als ein Zufall sein, dass ihre Stelen im nördlichen und im

¹⁷³ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6469; Hahl, Stilentwicklung 21 mit Anm. 85; H. U. Nuber, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 53, 1972, 87; 117 Taf. 20, 2; B. Paffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln. Kölner Forsch. Bd. 5, 1 (Mainz 1992) 101 f. Abb. 33 (Deutung als Optio wegen des Fingerringes an der linken Hand des Gelagerten); Bauchhenß (Anm. 169) 50 Nr. 8; Noelke, Mahldarstellung 404; 409 f. Abb. 2; Noelke, Grabreliefs 2005, 206 mit Anm. 166; 212.

¹⁷⁴ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6472; Gerster, Bildhauerwerkstätten 87 Nr. 4, 93 f. 98 (»Annauso-Werkstatt«); Hahl, Stilentwicklung 21 mit Anm. 85; Alföldy, Hilfstruppen 216 Nr. 164; Gabelmann, Typen 115 f. 118; 138 Nr. 49; Galsterer, Steininschriften 67 Nr. 272 Taf. 60; Paffgen (vorige Anm.) 102.

¹⁷⁵ RGM Köln. – B. und H. Galsterer, Neue Inschriften aus Köln III. Funde der Jahre 1983–1987. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 20, 1987, 83–109, hier S. 100 Nr. 27 Abb. 26; Paffgen, St. Severin (vorletzte Anm.) Bd. 5, 1, 102; Bd. 5, 3, 686 f. Abb. 317.



43 Bonn.
Fragment einer Grabstele
mit Mahldarstellung.
RLM Bonn.

südlichen, nicht aber im westlichen (Aachener Straße) und südwestlichen (Luxemburger Straße) Friedhofsareal aufgestellt waren.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Betriebe jeweils im nördlichen beziehungsweise im südlichen Bereich der Stadt, am ehesten im Suburbium in der Nähe der Friedhöfe gelegen haben, wie dies Dietrich Boschung für die Ateliers der Grabaltäre in Rom vermutet¹⁷⁶. Da die Kölner Betriebe per Schiff auf dem Rhein angelieferte Kalksteinblöcke verarbeiteten, die wohl am Oberlauf der Mosel gebrochen waren, wird die Nähe zu den Entladeplätzen am Strom ebenfalls eine Rolle gespielt haben, wie dies für einen in Köln tätigen »marmorarius« vermutet wird (s. o.). Auffällig ist, dass im nördlichen Bereich der Stadt relativ zahlreiche, an der südlichen Gräberstraße nur wenige Mahlstelen angetroffen wurden. Dies kann von dem stärkeren beziehungsweise schwächeren mittelalterlichen Steinraub in den betreffenden Arealen abhängen, aber auch durch eine Bevorzugung bestimmter Bestattungsorte (Gereonstraße, Eigelstein) seitens der Soldaten bedingt sein.

Neben den hier konstituierten Werkstätten waren in Köln während der flavischen Zeit noch weitere Bildhauerateliers tätig. Zwar konnte die Bassusstele mit siegreichem Reiter im Barbarenkampf mit einiger Wahrscheinlichkeit der im Nordbereich lokalisierten *Officina* zugeordnet werden, doch gilt dies nicht für weitere flavische Grabreliefs mit verschiedenen Bildmotiven. So unterscheidet sich ein zweiter Grabstein mit Kavalleristen im Angriff¹⁷⁷ nicht nur in der Stelenrahmung mit gedrehter Binde, sich einrollenden Palmetten und flatternden Bändern, sondern

¹⁷⁶ Boschung, Grabaltäre 42.

¹⁷⁷ RGM Köln, Fundstelle unbekannt. – Espérandieu VIII Nr. 6436; Gerster, Bildhauerwerkstätten 87 Nr. 3; 91; 98

(»Annauso-Werkstatt«); Gabelmann, Reiterkampfszenen 168 Nr. n; 171 f.; Schleiermacher, Reitergrabsteine 46; 93 f. Nr. 18.

44 Bonn.
Grabstele des Legions-
soldaten Gaius
Iulius Verecundus.
RLM Bonn.

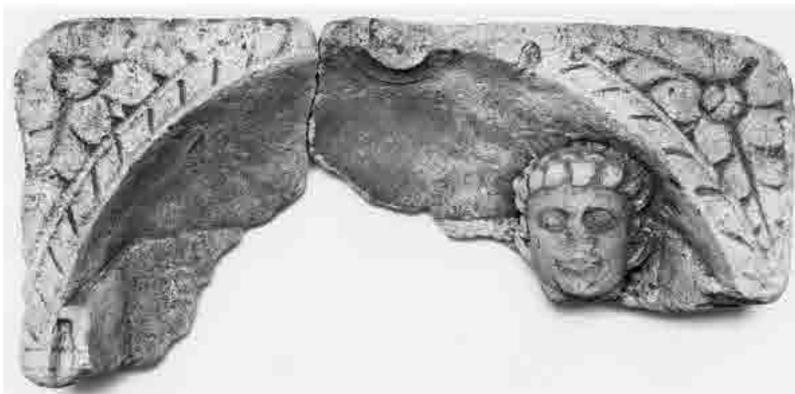


auch in der stärker räumlichen Anlage, im Typus des Pferdes, dessen Schopfanordnung, der Rüstung des Kavalleristen, zum Beispiel der Haarstilisierung auf der Helmkalotte¹⁷⁸, vom Basusstein und den Mahreliefs mit Pferdevorführung. Dies trifft ferner auf die Stele des Tiberius Claudius Halotus zu, Freigelassenem eines Kohortenpräfecten, von der westlichen Gräberstraße, der Aachener Straße¹⁷⁹. Sie präsentiert den verstorbenen Vertrauten des Offiziers in ähnlicher Positur und Kleidung wie dies für die Grabreliefs der Fußsoldaten – auch in Köln – üblich war, gewiss auf Wunsch des Auftraggebers und Infanteriekommandeurs¹⁸⁰. Der Halotusstein setzt

¹⁷⁸ Zum Helmtypus Weiler / Koblenz-Bubenheim und Guisborough / Theilenhofen: G. Waurick, Römische Helme. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikemuseum Berlin, Ausst. Mainz und Berlin (Mainz 1988) 327–364, hier S. 359–361; Ch. Schreiter in: dies. / H. J. Schalles, Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. Xantener Ber. 3 (Köln und Bonn 1993) 43–57, hier S. 47–49; H.-H. v. Prittwitz und Gaffron in: ebd. 59–63; M. Junkelmann, Römische Helme Bd. VIII = H. Born (Hrsg.), Sammlung Axel Guttman VIII (Mainz 2000) 87–90.

¹⁷⁹ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6440; Gerster, Bildhauerwerkstätten 61 Nr. 25; 67–71; 86 («Annaius-Werkstatt»); Hahl, Stilentwicklung 19 Anm. 71; Alföldy, Hilfstruppen 201 Nr. 116; Gabelmann, Typen 105; 108 mit Anm. 124; 135 Nr. 24 Abb. 28; Galsterer, Steininschriften 51 Nr. 201 Taf. 42; Verf., Germania 54, 1976, 415 f. Taf. 43; Spiegel, Westnekropole 605 Anm. 51 Nr. o.

¹⁸⁰ Fragment einer Grabstele mit stehendem Kohorteninfanteristen von der Gereonstraße im RLM Bonn: Lehner, Steindenkmäler 268 Nr. 663; Alföldy, Hilfstruppen 207 f. Nr. 137; Galsterer, Steininschriften 66 Nr. 267 Taf. 58; Noelke, Grabplastik 129 f. – Fragment einer spätantik zur Straßenpflasterung in Köln wiederverwendeten Stele eines stehenden Infanteristen im RGM Köln: Dietmar/Trier (Anm. 77) 101 Abb.; M. Trier, Kölner Museums-Bulletin 2005 H. 1, 4–13, hier S. 11 Abb. Die eingehende Vorlage des Neufundes erfolgt durch M. Wieland, Vom Grabstein zum Pflasterstein. Eine neue Soldatengrabstele mit bildlicher Darstellung von der Hohe Straße in Köln. In: XVIth Internat. Roman Military Equipment Conference. Römische Waffen in Aktion – Kampfspuren. Koll. Xanten 2007 (im Druck für Xantener Ber.). – Zu den Grabreliefs mit frontal stehendem Infanteristen in Germanien allgemein: Rinaldi Tufi (Anm. 12); CSIR Deutschl. II 14.



45 Xanten.
Fragment einer Grabstele
mit Mahldarstellung.
RLM Bonn, derzeit im
Römermuseum Xanten.

sich sowohl in der Gewandbehandlung und in der Frisur, als auch in der Verzierung der Stelenrahmung von den Mahlreliefs ab.

Andere Kölner Werkstätten flavischer Zeit werden die schlichten, preisgünstigen Schriftstelen angefertigt haben, die weiterhin bei Soldaten und Zivilisten beliebt waren¹⁸¹. – Die zum Teil aufwendigen Grabbauten mit skulpturaler Ausstattung schufen gleichfalls Kölner Werkstätten¹⁸², sozusagen die realexistierenden Kollegen von Trimalchios ‚lapidarius‘ Habinnas¹⁸³.

Bildhauerwerkstätten flavischer Zeit an weiteren Orten Nieder- und Obergermaniens

Die eingangs herausgearbeitete These von der polyzentrischen Struktur der bildhauerischen Produktion im Untersuchungsgebiet lässt sich bestätigen durch die nicht wenigen Grabstelen mit Mahldarstellung von anderen Orten der beiden Germanien. An dieser Stelle kann dies allerdings nur an einer Auswahl des Materials, vornehmlich anhand der Stelen der flavischen Periode, skizziert werden.

Wenn im vorangegangenen Kapitel ein Mahlrelief aus Bonn einer Kölner Officina zugeschrieben wird, so muss jetzt betont werden, dass in Bonn zwei weitere, jedoch nur als Bruchstücke überkommene flavische Mahlreliefs gefunden worden sind, die keine Beziehungen zu den Kölner Ate-

¹⁸¹ Vorläufig Noelke, Grabplastik 125f. – Als Beispiele aus flavischer Zeit im RGM Köln seien genannt: Soldatengrabstein Galsterer, Steininschriften 68 Nr. 279 Taf. 61; Gregarek, Flotte 608 Nr. 104 Abb. 97. – Frauengrabstein Galsterer, Steininschriften 82 Nr. 348 Taf. 76; G. Bauchhenß, Zu zwei Grabsteinen der cohors VIII Breucorum in Bonn. Bonner Jahrb. 176, 1976, 165–178, hier S. 174 Abb. 7; CSIR Deutschl. III 1, 54 (mit Zuschreibung an eine Kölner Werkstatt, die auf Grund der Ornamentierung des Giebels auch einen Soldatengrabstein mit Darstellung einer Tänzerin aus dem Xantener Raum, CSIR III 1, 53 f. Nr. 40 Taf. 39 geschaffen habe).

¹⁸² St. Neu, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 241–364, hier S. 342–348 Nr. 43 Abb. 136–140. – v. Hesberg (Anm. 3) 171; 174 Abb. 26.

¹⁸³ Petron. 65, 71. – Klumbach, Trimalchio und Blussus. In: *Varia Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt* (Berlin 1964) 181–183.

¹⁸⁴ RLM Bonn. – Espérandieu VIII Nr. 6287; Lehner, Steindenkmäler 284 Nr. 698; CSIR Deutschl. III 1, 43 Nr. 26 Taf. 27. – RLM Bonn. – Espérandieu VIII Nr. 6304; Lehner, Steindenkmäler 285 f. Nr. 704; CSIR Deutschl. III 1, 42 Nr. 24 Taf. 26.

¹⁸⁵ Stele des C. Iulius Verecundus im RLM Bonn; Espérandieu VIII Nr. 6262; Lehner, Steindenkmäler 250 f. Nr. 637; Hahl, Stilentwicklung 20 Taf. 6, 4; CSIR Deutschl. III 1, 46 f. Nr. 30 Taf. 31; Faust, Grabstelen 101 Nr. 30; Noelke, Grabreliefs 2005, 189. – Stelenfragment im RLM Bonn; Espérandieu VIII Nr. 6270; Lehner, Steindenkmäler 284 Nr. 699; CSIR Deutschl. III 1, 47 f. Nr. 31 Taf. 32–33. – Zuschreibung an die Verecunduswerkstatt; CSIR Deutschl. III 1, 15; Faust, Grabstelen 101 Nr. 31. – Die von Bauchhenß erwogene Zuschreibung eines äußerst schlecht erhaltenen Stelenfragmentes mit Mahldarstellung aus dem Xantener Raum (CSIR III 1, 48 Nr. 32 Taf. 33) ist problematisch, siehe Anm. 194.

Grabsteine von Alenreitern am Niederrhein:

46 Moers-Asberg. Stele. Abguss der Rekonstruktion, RLM Bonn. Original früher im Kaiser-Wilhelm-Museum, Krefeld. Verschollen.

47 Kalkar, Monterberg.

Stele des Gaius Iulius Primus. RLM Bonn.



liers aufweisen¹⁸⁴. Allerdings lassen sie sich ebenso wenig mit anderen aus Bonn stammenden Grabreliefs in Verbindung bringen. Dagegen schließen sich zwei jüngere Bonner Mahlreliefs so eng zusammen, dass sie mit Bauchhenß als Werke desselben Bildhauers anzusprechen sind¹⁸⁵ (Abb. 43 und 44). Die Stele des Gaius Iulius Verecundus, Soldat wohl der Bonner Legio I Minervia, und ein Stelenfragment, beide von der südlichen Gräberstraße im Bereich der Adenauerallee, stimmen in der fließenden Wiedergabe der Tunika, der Haltung der Arme und Hände, der Formung von Tischchen und Gefäßen (großer Scyphus, Schälchen mit aufgetürmten Früchten, prismatischer Henkelkrug), der Kline mit dem Übergreifen der Seitenlehnen auf den Stelenrand sowie der nur eingeritzten kleinen Konche in Form eines Kreissegmentes so eng überein, dass an der Zuschreibung kein Zweifel bestehen kann. Gewisse Unterschiede, insbesondere der Kopfbildung, sind zeitlich bedingt. Das fragmentierte Bonner Grabmal zeigt noch das aufgedunsene domitianische Zeitgesicht, während die Haare nach dem Vorbild Trajans schlicht in die Stirn gestrichen sind – das

Relief ist etwas früher als der Verecundusstein zu datieren. Die Stele des mit dreizehn Dienstjahren verstorbenen Verecundus, eines Bürgers der Colonia Ulpia Traiana, kann erst unter Trajan, wahrscheinlich im zweiten Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts entstanden sein. Vergleicht man die beiden Bonner Reliefs mit der ungefähr gleichzeitigen Kölner Mahlstele des Legionsveteranen Marcus Valerius Celerinus¹⁸⁶ von der Kölner Westnekropole (Richard-Wagner-Straße), so treten neben den Gemeinsamkeiten des Zeitstils die Unterschiede zu den Bonner Steinen, sei es im Gefäßinventar, im Gewandstil oder der Konchenform unübersehbar hervor. Die Produktion von Mahlstelen in Bonn lässt sich von nun an kontinuierlich bis in die severische Epoche verfolgen¹⁸⁷.

Aus dem Xantener Raum stammt eines der ältesten Mahlreliefs Germaniens, die wohl frühflavische Stele des Silvanus, Eques der Ala Vocontiorum, und seiner Schwester Prima¹⁸⁸. Das obere Register der Stele mit Bruder und Schwester beim Bankett ist in der Oberfläche stark beschädigt, das untere mit der Pferdevorführung ist nur noch in Zeichnungen des siebzehnten Jahrhunderts überliefert. Festzustellen sind trotzdem erhebliche typologische Unterschiede zu den Kölner Steinen, zum Beispiel im unteren Register mit dem ruhig und frontal vor dem Pferd stehenden Pferdeknecht, einem Bildtypus, der in den siebziger Jahren des ersten Jahrhunderts auch für Mainz (s. u.) und Moers-Asberg (Asciburgium Abb. 46)¹⁸⁹, nicht aber für Köln belegt ist. Von einem Xantener Mahlrelief der achtziger Jahre entging zwar nur der obere Abschluss der Stele mit dem Kopf des Zechers und den Klinenlehnen der Zerstörung¹⁹⁰ (Abb. 45), doch unter-

¹⁸⁶ RGM Köln. – Espérandieu VIII Nr. 6457; Hahl, *Stilentwicklung* 20 Taf. 7, 1; Gabelmann, *Typen* 119 Anm. 153; 120 Abb. 35; Galsterer, *Steinschriften* 56 Nr. 219 Taf. 47; Spiegel, *Westnekropole* 603 Abb. 3; Noelke, *Mahldarstellung* 404; 407; 412; 415 Abb. 6; Faust, *Grabstelen* 131 Nr. 128 Taf. 11, 1; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 172 f. Abb. 17; 189; 226 Nr. 4.

¹⁸⁷ CSIR Deutschl. III 1 Nr. 34–36; 38 Taf. 34–37; CSIR Deutschl. III 2 Nr. 36 Taf. 20–21; Noelke, *Chronologie* 66; 69; Noelke *Grabreliefs* 2005, 189 f. 196.

¹⁸⁸ RLM Bonn. – Espérandieu IX Nr. 6592; Hahl, *Stilentwicklung* 18 Anm. 68 Taf. 6, 1; Alföldy, *Hilfstruppen* 190 f. Nr. 78; Gabelmann, *Typen* 118 f.; CSIR Deutschl. III 1, 40 f. Nr. 22 Taf. 24–25; Andrikopoulou-Strack (Anm. 155) 130 f.; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 163 Abb. 9–10, 183–185, 228 Nr. 12 mit weiterer Lit.

¹⁸⁹ Bruchstücke früher im Kaiser-Wilhelm-Museum Krefeld, verschollen, rekonstruierter Gipsabguss im RLM Bonn. – Espérandieu IX Nr. 6603; Lehner, *Steindenkmäler* 259 f. Nr. 653; Alföldy, *Hilfstruppen* 180 Nr. 44; T. Bechert, *Steindenkmäler und Gefäßinschriften. Funde aus Asciburgium IV (Duisburg 1976)* 18 f. Abb.; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 184 Anm. 96 (mit weiterer Lit.).

¹⁹⁰ RLM Bonn. – Verf., *Unveröffentlichte Totenmahlreliefs* aus der Provinz Niedergermanien. *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 545–560, hier S. 549 f. Abb. 4; 554; 555 f.; CSIR Deutschl. III 1, 44 Nr. 28 Taf. 29; H. Hinz, *Römische Gräber in Xanten. Grabungen 1962–1965. Rhein. Ausgr.* 23 (Köln und Bonn 1984) 342 Taf. 116, 1.

¹⁹¹ RLM Bonn. – Espérandieu IX Nr. 6589; Lehner, *Steindenkmäler* 260 f. Nr. 654; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 60 Nr. 27; 64; 86 (»Annaius-Werkstatt«); Hahl, *Stilentwicklung* 20; Alföldy, *Hilfstruppen* 182 Nr. 51; Verf. (vorige Anm.) 556 mit Anm. 23 Abb. 8–9; CSIR Deutschl. III 1, 44–46 Nr. 29 Taf. 30; Noelke, *Mahldarstellung* 404; 407; 414 Abb. 5; Faust, *Grabstelen* 116 Nr. 76; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 188 mit weiterer Lit.

¹⁹² RGM Köln. Als Fundorte werden Köln-Deutz (=Wiederverwendung in den Mauern von Kastell Divitia), Dormagen oder Worringen angegeben. – Espérandieu VIII Nr. 6460; Gerster, *Bildhauerwerkstätten* 113 Nr. 3; 114–116; 120 f. (»Durises-Werkstatt«); Alföldy, *Hilfstruppen* 176 Nr. 31; Galsterer, *Steinschriften* 62 Nr. 250 Taf. 55; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 162 Abb. 8, 188.

¹⁹³ G. Bauchhenß, CSIR Deutschl. III 1, 15; 46 erwägt Zugehörigkeit zu seiner Kölner »Marcus-Sacrius-Gruppe«.

¹⁹⁴ RLM Bonn. FO unbekannt, da aus der Sammlung auf der Schwanenburg in Kleve stammend und zuerst in der Grabanlage des brandenburgischen Statthalters Johann Moritz von Nassau-Siegen (gest. 1679) zu Bergental bei Kleve nachweisbar, wohl aus Xanten oder Umgebung. – Espérandieu IX Nr. 6594; Lehner, *Steindenkmäler* 255 Nr. 647; W. Diedenhofen / R. Rahier, *Antikengarten und Kunstkammer. Kalender für das Klever Land 1969*, 41–56, hier S. 54 Nr. 13 (zur Provenienz); CSIR Deutschl. III 1, 48 Nr. 32 Taf. 33; Faust, *Grabstelen* 118 Nr. 81; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 169 Anm. 45.

¹⁹⁵ 1633 von Hermann Ewich in Xanten gezeichnet, verschollen; gefunden laut Ewich »in ruderibus Veterum«. – CIL XIII 8656; W. Diedenhofen, *Roma Traiana. Hermann Ewich und die Überlieferung römischer Funde aus Xanten. Boreas* 5, 1982, 206–231, hier S. 216 f. Abb. 4; ders., *Hermann Ewich, ein Weseler Pfarrer als Antikensammler im 17. Jahrhundert. Monatsh. Ev. Kirchengesch. Rheinland* 41, 1992, 51–79, hier S. 66 Abb. 8; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 166–168 Abb. 13; 181; 189.

¹⁹⁶ *Museum het Valkhof, Nimwegen.* – Espérandieu IX Nr. 6638; Faust, *Grabstelen* 151 Nr. 191; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 207; 220 Abb. 55 (mit weiterer Lit.).

¹⁹⁷ *Rijksmuseum van Oudheden, Leiden.* – Espérandieu IX Nr. 6669; Hahl, *Stilentwicklung* 21 Taf. 7, 2; Alföldy, *Hilfstruppen* 173 f. Nr. 23; Gabelmann, *Typen* 118 Anm. 149; Faust, *Grabstelen* 104 f. Nr. 40 Taf. 3, 2; Noelke, *Chronologie* 66 Taf. 25, 2; Noelke, *Grabreliefs* 2005, 189 f. Abb. 35.



Grabsteine von ehemaligen Alenreitern in Obergermanien:

- 48 Mainz. Grabstele des Iulius Ingenius. Landesmuseum Mainz.
 49 Wiesbaden. Grabstele des Titus Flavius Celsus. Museum Wiesbaden.

scheiden sich die vereinfachte Frisurwiedergabe mit den Buckeln über der Stirn und das kantige Gesicht mit den übergroßen kugeligen Augen merklich von den Köpfen Kölner und Bonner Grabsteine flavischer Zeit (Abb. 32, 36 und 39). Ein relativ gut erhaltenes und damit zureichend vergleichbares Mahrelief vom Niederrhein liegt mit der Stele des Gaius Iulius Primus, Eques der Ala Noricorum, aus Burginatum am Monreberg bei Kalkar vor¹⁹¹ (Abb. 47). Im Gewandstil ähnelt das Grabmal dem Bonner Verecundusstein (Abb. 44), was auf eine Entstehung zu Anfang des zweiten Jahrhunderts hindeutet. Die Dynamik der Pferdevorführung mit dem Ausschreiten von Bursche und Pferd mit seiner bewegten Satteldecke, die merklich über die domitianischen Kölner Reliefs des Primigenius und des Lucius hinausführt (Abb. 35), spricht ebenfalls für diesen Ansatz. Die Stele eines Albanus Vitalis, Eques der Ala Indiana¹⁹², deren Provenienz zwar nicht sicher, deren Herstellungsort aber gewiss Köln ist, kann zwischen den beiden genannten Kölner Stelen und dem Grabmal des Primus eingeordnet werden. Der Vergleich der Reliefs des Vitalis und des Primus, in den man noch die trajanische Kölner Stele des Celerinus einbeziehen mag, offenbart zugleich, dass der Primusstein nicht von einer Kölner Werkstatt geschaffen worden ist¹⁹³. Von Kölner Reliefs ist auch seine kühn verkürzte Rückenansicht des Pferdeknichtes nicht bekannt. Die Stele aus Kalkar ist somit einer weiteren Werkstatt zuzuschreiben, die man am ehesten in der Colonia Ulpia Traiana lokalisieren wird.

Von dort stammen ein stark fragmentiertes und beschädigtes Mahrelief¹⁹⁴ sowie die nur durch eine Zeichnung des Antiquars und reformierten Predigers Hermann Ewich von 1633 überlieferte Mahlstele einer Cascellia und ihrer Familie¹⁹⁵. Letztere ist zusammen mit dem Grabmal eines Sevir Augustalis dieser Kolonie, Sextus Secundus Felix¹⁹⁶, mittelalterlich wiederverwendet im Nimwegener Valkhof, sowie der einst im Turm der romanischen Kirche von Dodewaard (Gelderland) eingemauerten Stele des Alenveteranen Marcus Traianus Gumattius¹⁹⁷ in das zweite Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts zu datieren. Soweit noch zu beurteilen, weisen die Stelen noch

andere Gemeinsamkeiten auf wie die Frontalität der Mundschenken oder die sehr feingliedrige Tischform mit den stark geschweiften Beinen.

Weitere flavische Mahlstelen stammen unter anderem aus Asberg (Asciburgium; Abb. 46), Gellep (Gelduba), Stadt Krefeld¹⁹⁸, Neuss (Novaesium)¹⁹⁹, Remagen²⁰⁰ sowie aus Jülich (Iuliacum)²⁰¹ und Maastricht²⁰². Sie sind jedoch zu schlecht erhalten oder überliefert, als dass eine stilistische Beurteilung möglich wäre. Die breite Streuung der Mahlreliefs nährt jedoch die Vermutung, dass über die Zentren Köln, Bonn und Xanten hinaus bereits in flavischer Zeit in kleineren Vici der Germania inferior Bildhauerwerkstätten ansässig waren.

Im Gegensatz zu Köln sind im Hauptort der Germania superior, Mainz, und in seinem Umland Mahlreliefs flavischer Zeit nur mit wenigen Exemplaren vertreten. Auch im übrigen Obergermanien spielt das Motiv eine geringere Rolle als in der Grabplastik der Germania inferior.

Die beiden ältesten Mainzer Mahlstelen, der Grabstein des Silius, Eques der Ala Picentiana, von der Römerstraße zwischen Mainz und Worms, Ortslage Dienheim²⁰³, und das Grabmal des Iulius Ingenius aus Mainz, ein »missicius« (?) der Ala I Flavia²⁰⁴ (Abb. 48), sind aus truppengeschichtlichen wie stilistischen Gründen in die frühflavische Zeit zu datieren, also in die siebziger Jahre des ersten Jahrhunderts. Trotzdem sind beide Reliefs in jeder Hinsicht denkbar verschieden gestaltet, etwa in Hinblick auf Stelenrahmung, Gelagehaltung, Gewandstil, Wiedergabe der Möbel, Gefäße und so weiter. Die Pferdevorführung im unteren Register des Siliussteins mit dem vor dem Pferd frontal stehendem Burschen ist, wie schon Gerster sieht, mit den Mainzer Reitergrabsteinen des Gaius Romanus Capito, des Annauso und weiteren Steinen zu vergleichen

Grabsteine von Reitersoldaten in Obergermanien: (auch Buchseite gegenüber)

50 Frankfurt-Heddernheim. Fragment einer Stele. Archäologisches Museum Frankfurt a. M.



¹⁹⁸ Fragmente im Museum Burg Linn, Krefeld. – Noelke, Grabreliefs 2005, 205 f.

¹⁹⁹ Verschollen. – Noelke, Grabreliefs 2005, 165 Abb. 12 (mit weiterer Lit.). – Fragment einer Mahlstele in Privatbesitz, vielleicht aus Neuss verschleppt: Noelke, Grabreliefs 2005, 188, 222 Abb. 59.

²⁰⁰ Nur handschr. überliefert. – G. Bauchhenß, Bonner Jahrb. 176, 1976, 176 f. Abb. 8.

²⁰¹ Stadtgeschichtliches Museum Jülich. – Verf., Bonner Jahrb. 174, 1974, 545–547 Abb. 1–3; 554; 556; Noelke, Grabreliefs 2005, 224.

²⁰² In Magazin der Gemeinde Maastricht. – Panhuysen (Anm. 85) 253 f. Nr. 1 Abb. 87.

²⁰³ Landesmuseum Mainz. – Espérandieu VII Nr. 5838; Gerster, Bildhauerwerkstätten 60 Nr. 24; 61; 85 f. (»Annaius-Werkstatt«); Hahl, Stilentwicklung 19 f. Anm. 83 Taf. 3, 3; Alföldy, Hilfstruppen 175 Nr. 27; Gabelmann, Typen 116 f. 138 Nr. 47; CSIR Deutschl. II 5, 158–161 Nr. 52 Frontispiz u. Taf. 45 (mit weiterer Lit.); Noelke, Mahldarstellung 405; 407; 408 Abb. 1; Noelke, Chronologie 62 Taf. 20; W. Boppert, Zur Sepulkralkunst im Raum der obergermanischen Provinzhauptstadt Mogontiacum. Vorbilder, Themen, Tendenzen. In: Noelke u. a., Romanisation 275 f. Abb. 9; Noelke, Grabreliefs 2005, 184 f. Abb. 32.

²⁰⁴ Landesmuseum Mainz. – Espérandieu VII Nr. 5800 (Lesung: »missus«); Hahl, Stilentwicklung 21 Anm. 85;

Gabelmann, Typen 115 f., 138 Nr. 46 Abb. 34; CSIR Deutschl. II 5, 156–158 Nr. 51 Taf. 44 (Lesung: »missicius«; mit weiterer Lit.); Noelke, Mahldarstellung 404; Noelke, Chronologie 62; Boppert (vorige Anm.) 275 f.; Noelke, Grabreliefs 2005, 185.

²⁰⁵ Gerster, Bildhauerwerkstätten 72; 76; 77; Gabelmann, Typen 116 f.; Gabelmann, Reiterkampfszenen 171. – Reiterstele des Romanus: CSIR Deutschl. II 5, 133–136 Nr. 31 Taf. 29. Reiterstele des Annauso: ebd. 139–141 Nr. 34 Taf. 32. – Zur »Romanus-Gruppe« ebd. 60 f.

²⁰⁶ Noelke, Mahldarstellung 407; Noelke, Grabreliefs 2005, 206 Anm. 167.

²⁰⁷ Siehe schon die Grabstelen des Cn. Musius: CSIR Deutschl. II 5, 87–90 Nr. 1 Taf. 1 und des Cn. Petronius: ebd. 173–175 Nr. 59 Taf. 55.

²⁰⁸ Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Mainz. FM 89–022 Nr. 9, spätantik wiederverwendet für Bachbetteinfassung. – Unpubl. Hinweise werden Marion Witteyer, Mainz, verdankt.

²⁰⁹ Mahlstele aus Köln, o. Anm. 173, unsere Abb. 38. – Fragment einer Mahlstele aus Bonn, CSIR Deutschl. III 1 Nr. 26, o. Anm. 184.

²¹⁰ Landesmuseum Mainz. Sandstein. – Espérandieu X Nr. 7411; Gabelmann, Typen 116 Anm. 116; CSIR Deutschl. II 5, 162 f. Nr. 54 Taf. 47; Noelke, Grabreliefs 2005, 185.

51 Wiesbaden.

Stele des Alenreiters Muranus. Museum Wiesbaden.

52 Heidelberg-Neuenheim.

Stele eines Kohortenreiters mit Ergänzungen.

Kurpfälzisches Museum Heidelberg.



und einer von der claudisch-neronischen bis in die flavische Zeit in Mainz tätigen Officina zuzuschreiben²⁰⁵.

Die Stele des Ingenius, auf der die Pferdenvorführung fehlt, da der Soldat schon aus dem Dienst entlassen war²⁰⁶, findet hingegen nur in der überreich mit Efeu- und Weinranken ornamentierten oberen Stelenrahmung und den tordierten Säulchen Entsprechungen auf Mainzer Grabsteinen²⁰⁷. Die Trinkbecher sind durch ein Zungenmuster als kostbare metallene, wohl silberne Gefäße charakterisiert, was sich auf einer stark fragmentierten spätantik wiederverwendeten Mahlstele aus Mainz-Bretzenheim wiederholt²⁰⁸ und vereinzelt auch auf niedergermanischen Monumenten mit Bankettszene begegnet²⁰⁹. Mit diesem Muster ist ferner der Cantharus auf einem Mainzer Grabstein gleichen Themas geschmückt²¹⁰, der schon der Entwicklungsstufe der



achtziger Jahre angehört, die in Köln ungleich breiter überliefert ist (Abb. 35–38 und 40). In Mainz ist dieser Zeit nur noch das Monument des Capito, Veteranen der Cohors II Raetorum, zuzuweisen²¹¹.

Die Mainzer Mahlreliefs stimmen nur in Einzelheiten überein, etwa der frontalen Stellung des Mundschenken, der verkürzten Wiedergabe des Tischchens, der neben ihm bereitgestellten bauchigen Kanne, was auf unterschiedliche in Mainz tätige Werkstätten schließen lässt.

Aus Wiesbaden (Aeque Mattiacorum) stammen immerhin drei Mahlstelnen, die in die flavische Zeit zu datieren sind. Der Grabstein des Titus Flavius Celsus, Veteran der Ala Scubulorum²¹² lehnt sich etwa in der Gelagehaltung des Verstorbenen und der Wiedergabe des Mundschenken bei Mainzer Mahlreliefs wie der Stele des Silius an, vereinfacht die Formen aber ins Flächige, Lineare und lässt zum Teil die letzte Glättung vermissen (Abb. 49). Das Grabmal des Muranus²¹³ (Abb. 51), Eques der Ala I Flavia, schließt sich so eng dem Capitostein an – man vergleiche die Formen von Kline, Tisch, Gefäßen sowie die Figur des Mundschenken – dass – wie bei der Stele des Celsus – mit Boppert von einer direkten Abhängigkeit von Produkten der Mainzer Werkstatt auszugehen ist²¹⁴. Umso aufschlussreicher ist die Pferdeszene im unteren Register. Anders als beim Siliusstein steht der Bursche

nicht frontal und ruhig vor dem Pferd, sondern führt es, neben dem Tier schreitend, am Zügel, ein Typus der Pferdevorführung, der gewiss nicht von dem Wiesbadener Bildhauer entwickelt worden ist, der das Motiv denkbar unbeholfen umgesetzt hat. Er wird es von einer Werkstatt in Mainz übernommen haben, wo aber bislang Stelen mit diesem Typus fehlen – wiederum ein Beispiel für die Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung.

In Frankfurt-Heddernheim-Nida sind Mahlstelnen mit beiden Typen der Pferdevorführung bezeugt, allerdings nur in Fragmenten. Der Grabstein eines Reiters der Ala I Flavia zeigt den Pferdeknecht in frontaler Stellung vor dem Ross stehend²¹⁵, während ein weiteres Relieffragment gerade noch ein kräftig ausschreitendes Bein des Knechtes neben dem Pferd überliefert²¹⁶ (Abb. 50). Die plastischere Modellierung des Pferdes spricht für eine etwas jüngere Entstehung des letzteren Reliefs. Beide Grabsteine sind deutlich qualitätsvoller als die Wiesbadener Muranusstele gearbeitet. Die nur in Bruchstücken erhaltenen Heddernheimer Mahlstelnen – neben den Darstellungen der Pferdevorführung haben sich auch geringe Reste der Bankettszenen erhalten²¹⁷ – sind aus Sandstein der Region gearbeitet (s. o.) und dürften von Ateliers in Nida geschaffen worden sein. Der jüngere Typus der Pferdevorführung mit neben oder hinter dem Ross schreitendem Burschen ist in der Germania superior ferner durch Stelen aus Heidelberg-Neuen-

53 (Buchseite gegenüber)
Obernburg am Main.
Grabstele des Ateius
Genialis. Römermuseum
Obernburg.

54 Regensburg.
Bildfeld einer Grabstele
mit Mahldarstellung.
Museum der Stadt
Regensburg.



heim belegt (Abb. 52), die für Reiter der dort stationierten *Cohors II Augusta Cyrenaica equitata* errichtet worden sind²¹⁸. Wiederum ist zu vermuten, dass auf Mainzer Vorbilder zurückgegriffen wurde. Bei deren Umsetzung war man jedoch offensichtlich überfordert, insbesondere in der Wiedergabe des nun – wie auf den niedergermanischen Stelen – hinter dem Tier schreitenden Pferdeknectes.

Als Arbeiten lokaler Werkstätten, allerdings des zweiten Jahrhunderts, lassen sich schließlich zwei aus Sandstein der Region gefertigte Mahlstele aus Obernburg bestimmen. Auf dem Grabmal für Giriso und seine Frau Bibulia sind die Verstorbenen wie der Mundschenk frontal, starr und ohne szenische Verbindung, Tischchen und Krug wie schwebend dargestellt²¹⁹. Dabei han-

²¹¹ Museum Wiesbaden. Sandstein. – Espérandieu VII Nr. 5867; CSIR Deuschl. II 5, 161 f. Nr. 53 Taf. 46; Noelke, Grabreliefs 2005, 185.

²¹² Museum Wiesbaden. Sandstein. – Espérandieu, Germanie Nr. 33; Hahl, Stilentwicklung 21 Anm. 85; Gabelmann, Typen 115 f. 117, 138 Nr. 48; Künzl, Religion 167 Abb. 91; Faust, Grabstelen 186 f. Nr. 303 Taf. 17, 3; CSIR Deuschl. II 11, 70 f. Nr. 12 Taf. 7.

²¹³ Museum Wiesbaden. Sandstein. – Espérandieu, Germanie Nr. 32; Hahl, Stilentwicklung 21 Anm. 85; Faust, Grabstelen 187 f. Nr. 306; CSIR Deuschl. II 11, 71 f. Nr. 13 Taf. 8. – Die Wiesbadener Stele des Kohortensoldaten Blan[...] aus Kalkstein (!) im dortigen Museum (Espérandieu, Germanie Nr. 24; Faust, Grabstelen 186 Nr. 302; CSIR Deuschl. II 11, 73 Nr. 14 Taf. 8) dürfte gleichfalls eine lokale Arbeit sein, jedoch aus einer anderen Werkstatt stammen.

²¹⁴ CSIR Deuschl. II 5, 160; 162. Mattern, CSIR Deuschl. II 11, 30 schließt sich dem an.

²¹⁵ Archäologisches Museum Frankfurt a. M. – Espérandieu, Germanie Nr. 80; Meier-Arendt, Frankfurt 103 Nr. 67; P. Fasold, Die Bestattungsplätze des römischen Militärlagers und Civitas-Hauptortes Nida. Katalog der

Befunde und Funde. Schr. Arch. Mus. Frankfurt (Frankfurt a. M. 2006) 95 Taf. 550, 2.

²¹⁶ Archäologisches Museum Frankfurt a. M. – Espérandieu, Germanie Nr. 82; Künzl, Religion 167 Abb. 92. – Fragmente von zwei (?) weiteren Reliefs mit Pferdevorführung: Fasold (vorige Anmerkung) 59 Taf. 549.

²¹⁷ Bruchstücke von vier Mahlreliefs im Archäologisches Museum Frankfurt a. M. – Espérandieu, Germanie Nr. 125; Fasold (vorletzte Anm.) Taf. 549; 552; 562; Noelke, Grabreliefs 2005, 206 mit Anm. 160.

²¹⁸ Kurpfälzisches Museum Heidelberg. Sandstein. – Hensen/Ludwig (Anm. 80) 51 Abb. 36. – Auf Bruchstücke zweier weiterer Stelen mit Mahldarstellung und Pferdevorführung aus der Nekropole von Heidelberg-Neuenheim weist mich Andreas Hensen, Heidelberg, hin, der sie im Rahmen seiner Publikation des Gräberfeldes vorlegen wird.

²¹⁹ Römermuseum Obernburg. Sandstein. – Espérandieu, Germanie Nr. 318; Hahl, Stilentwicklung 21 Anm. 84; Faust, Grabstelen 153 f. Nr. 195; CSIR Deuschl. II 13, 105 f. Nr. 160 Taf. 55; Kakoschke, Ortsfremde 540 f. mit Lesung »Giriso« und Annahme der Herkunft aus Aquitanien; Noelke, Grabreliefs 2005, 174 f. Abb. 22; 192; 208 f. 230 Nr. 19 (mit weiterer Lit.); Steidl, Limes 60 f. Abb. 50; 162 Abb. 164; 191 Abb. 195.

delt es sich keineswegs um eine frühe Fassung der Mahlreliefs mit Darstellung des ›convivium coniugale‹, sondern gemäß der Weihung »D(is) M(anibus)« und der Bartracht des Mannes um eine Arbeit aus dem zweiten Viertel des zweiten Jahrhunderts²²⁰. Der ›sculptor‹ in Obernburg hat die stilistische Entwicklung der Reliefkunst der Zeit augenscheinlich nicht rezipiert. Dies gilt nicht weniger für den Bildhauer des Grabmals eines Ateius Genialis (Abb. 53), das den Zecher und den Mundschenken starr, ohne Blickkontakt, den Gelagerten wie in flavischer Zeit mit angewinkelter, den Becher haltender Rechter und das Tischchen in Draufsicht zeigt²²¹. Die Stele ist jedoch schon zu Anfang des zweiten Jahrhunderts entstanden, wie unter anderem an der Weiheformel »Dis Manib(us)« zu erkennen ist²²².

Ähnlich wie in der Germania inferior wurden Mahlreliefs nicht nur im Hauptort Obergermaniens und in regionalen Zentren wie Heddernheim und Wiesbaden, sondern auch in Werkstätten einfacher Vici wie Heidelberg-Neuenheim, Obernburg und weiterer hier nicht besprochener Orte geschaffen²²³.

Auffällig ist jedoch, dass die Mahlreliefs in Obergermanien im Allgemeinen eine geringere Qualität als in Niedergermanien aufweisen. Das gilt selbst für Grabsteine aus Mainz – eine Ausnahme bildet unter anderem der Siliusstein – oder den ›cannabae legionis‹ von Vindonissa, wie an der aus lokalem Sandstein gearbeiteten Mahlstele des Legionars Quintus Lucilius Pudens in Brugg zu ersehen ist²²⁴.

Mit den Schwankungen in der handwerklichen Qualität geht eine Uneinheitlichkeit in der Ikonographie der obergermanischen Mahlreliefs einher, die aber nicht kreative Vielfalt, sondern eher Beliebigkeit zeitigte und nicht zu solch eindrucksvollen Formulierungen des Motives führte, wie sie in Köln, Bonn und im nördlichen Niedergermanien, vielleicht in der Colonia Ulpia Traiana, erreicht wurden. Diese Diskrepanz zwischen den Mahlstelten der beiden Germanien verstärkt sich noch mit den Reliefs des zweiten Jahrhunderts, auf deren Behandlung hier aber verzichtet werden muss²²⁵. Eine Untersuchung der Grabplastik der beiden Germanien in der iulisch-claudischen Epoche würde hingegen, was hier nur angedeutet sei, zu entgegengesetzten Ergebnissen führen.

²²⁰ Noelke, Grabreliefs 2005, 174 f. 192.

²²¹ Römermuseum Obernburg. Sandstein. – Espérandieu, Germanie Nr. 317; Künzl, Religion 172 Abb. 96; Faust, Grabstelten 154 Nr. 196; CSIR Deutschl. II 13, 104 f. Nr. 159 Taf. 54; Noelke, Grabreliefs 2005, 218; Steidl, Limes 173 Abb. 177; 192 Abb. 196.

²²² J. Krier, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg. Beih. Trierer Zeitschr. 5 (Trier 1981) 87 f. Nr. 30 Abb. 24.

²²³ Aus Echzell, Wetteraukreis im Karl-Heuson-Museum, Büdingen: Espérandieu, Germanie Nr. 59; Faust, Grabstelten 105 f. Nr. 43 (mit zu später Datierung in das 2. Jh.); CSIR Deutschl. II 12, 97 f. Nr. 190 Taf. 76; Noelke, Grabreliefs 2005, 206. – Von den Stelen mit Mahldarstellung des 2. Jhs. aus Obergermanien seien nur zwei Grabsteine aus Stuttgart - Bad Cannstatt genannt, jetzt im Limesmuseum Aalen: Espérandieu, Germanie Nr. 566; 576; Faust, Grabstelten 180 f. Nr. 286–287 Taf. 16, 3–4; Noelke, Chronologie 67 Taf. 31, 1.

²²⁴ Vindonissa-Museum, Brugg. – Espérandieu VII Nr. 5442; Bossert, Vindonissa 46–49 Nr. 34 Taf. 44–45; Tomasevic Buck (Anm. 84) 89 Nr. 15 Taf. 5; Schuler (Anm. 84) 111 Abb. 8; 114 Nr. 15/159.

²²⁵ Noelke, Grabreliefs 2005, 174 f. 177 Abb. 22–24; 28; 191 f. 229–231.

²²⁶ Museum der Stadt Regensburg. Sandstein. – CSIR Deutschl. II, 93 f. Nr. 385 Taf. 104; Nuber (Anm. 173) 87; Noelke, Grabreliefs 2005, 201 mit Anm. 153; 206 mit Anm. 162 (mit weiterer Lit.).

²²⁷ L. Bianchi, Relievi funerari con banchetto della Dacia Romana. Apulum 12, 1974, 159–181; ders., Le stele funerarie della Dacia. Un'espressione di arte Romana periferica. Archaeologica 45 (Rom 1985) 98–102.

²²⁸ Mattern (Anm. 40) 721–728. – Peter Stewart, London, bereitet eine Studie zu den Mahlreliefs vor, in der er zu neuen Datierungen der britannischen Reliefs gelangt.

²²⁹ So schon Noelke, Jupitersäulen 1981, 335–341; Stoll, Skulpturenausstattung 71. – Kritisch gegenüber Gleichsetzungen von Stil und Ethnie am Beispiel von Skulpturen des römischen Britannien C. Johns in: Noelke u. a., Romanisation 27–38.

²³⁰ Noelke, Ara et aedicula 84–95; Panhuysen (Anm. 85) 222–232.

²³¹ A. Hondius-Crone, The temple of Nehalennia at Domburg (Amsterdam 1955); P. Stuart / J. E. Bogaers (†), Nehalennia. Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat. Coll. of the National Museum of Antiquities at Leiden 11 (Leiden 2001).

²³² Noelke, Jupitersäulen 1981, 287–289; 339–341; 471–477. – Neufunde von Iuppiterpeilern: Verf. (Anm. 74) 134 f.

Werkstätten und Provinzstile

Bei der Analyse der Mahreliefs der beiden Germanien wurde versucht, stilistische und typologische Unterschiede – auch solche der handwerklichen Qualität – und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und sie mit den Eigenarten verschiedener Werkstätten an einem Ort oder in anderen Orten gleichzusetzen. Unausgesprochen sind dabei jedoch auch übergreifende Gemeinsamkeiten in der Ikonographie wie im Stil der niedergermanischen Stelen erkennbar geworden, die beim Blick auf die obergermanischen Reliefs um so klarer hervortreten. Systematische Vergleiche mit den Mahreliefs weiterer Provinzen, zum Beispiel Rätiens²²⁶ (Abb. 54), Dakiens²²⁷ oder Britanniens²²⁸, würden dieses Bild weiter verdichten.

Im Kunstschaffen einzelner Provinzen beziehungsweise Heeresbezirke bildeten sich also übergreifende Gemeinsamkeiten heraus, die wechselseitigen Austausch zwischen den Gebieten nicht ausschließen. Sie seien mit dem Begriff ›Provinzstil‹ allgemein umschrieben, wobei hiermit weder eine zentrale Steuerung auf Provinzebene noch eine ethnische Determinierung gemeint sind²²⁹. Allerdings ließe sich zeigen, dass von führenden Werkstätten in den Metropolen wie Mainz in Obergermanien und Köln in Niedergermanien wesentliche künstlerische Impulse ausgegangen sind, die von den *Officinae* am Ort wie von den Betrieben in anderen Siedlungen des jeweiligen Gebietes aufgenommen wurden.

Als ein weiteres Beispiel für die Eigenart des Kunstschaffens einer Provinz sei auf die in der *Germania inferior* in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts aufkommenden Ädikula-Altäre verwiesen²³⁰ (Abb. 12). Sie wurden bis zur Mitte des dritten Jahrhunderts unabhängig von den jeweils verehrten Gottheiten durch verschiedene örtliche Werkstätten in einem überschaubaren Typenrepertoire geschaffen. Gemeinsam ist ihnen die architektonische schreinartige Gestaltung samt Applikation der Altarelemente *Pulvini* und *Votivfrüchte* auf dem bekrönenden Giebel. Sie begegnen in ungezählten Beispielen zwischen der Voreifel und der niederländischen Nordseeküste mit den *Nehalenniaheiligtümern* von *Domburg* und *Colijnsplaat* in der Provinz *Seeland*²³¹, fehlen jedoch im angrenzenden Obergermanien und der *Gallia Belgica* sowie in weiteren Provinzen. Die Ädikula-Altäre waren in der *Germania inferior* das bevorzugte *Votivmedium*, wenn das Bedürfnis bestand, die Gottheit in *personam* zu präsentieren.

Eine weitere für die *Votivplastik* der *Germania inferior* spezifische Gattung stellen die sogenannten *Jupiterpfeiler* dar, die von der Mitte des zweiten bis in das zweite Drittel des dritten Jahrhunderts in dieser Provinz begegnen²³² (Abb. 55). Neben den vorherrschenden Säulen dienten sie als Stütze für die bekrönende *Jupiterstatue* und boten mit ihrem *Reliefschmuck* zugleich einen hervorgehobenen Platz für die Darstellung der mitverehrten Gottheiten. Sie fehlen in die-



55 Köln. Jupiterpfeiler, Zustand um 1930 vor den Ergänzungen. RGM Köln.

ser Zeit in Obergermanien und der Belgica, wo reliefierte Haupt- und Zwischensockel diese Funktion übernahmen²³³.

Neben diese und andere gut fassbare typologische Unterschiede zwischen den Provinzstilen treten stilistische, die den Skulpturen der beiden Germanien ihr jeweils eigenes Gepräge verleihen.

Prof. Dr. Peter Noelke, Rilkestraße 50, 53225 Bonn, noelke.cp@gmx.de

Conclusion. The production of Roman sculptures in Germania was not organized centrally, but shows a polycentric structure and is characterized by the artisans' mobility. In *coloniae*, *civitas* capitals, as well as in smaller *vici*, we can find proof of local ateliers. Crucial evidence is furnished by artisans' testimonials such as signatures, votive offerings, and gravestones, but also by vestiges of workshops, especially unfinished sculptures. The regional and local distribution of the rock types employed must also be considered. The division of labour in family workshops played an important role. In some cases, we can assume that more than one person was in charge of an *officina*. The geographical distribution of workshops can be demonstrated, by using stelai with banquet scenes as a paradigm. Thus in Cologne, the capital city of Lower Germania, we can distinguish four different *officinae* producing such reliefs in Flavian times. Besides these, ateliers can be identified at Bonn and on the Lower Rhine. In Upper Germania, where this type is more uncommon, we can localize workshops in Wiesbaden, Heddernheim, and Heidelberg-Neuenheim, which all show connections to those in the capital city of Mayence. In the art production of both *Germaniae*, we can see evidence for typological as well as stylistic idiosyncrasies on province level.

Ergebnis. Die Produktion römischer Skulptur in Germanien war nicht zentral organisiert, sondern hatte polyzentrischen Charakter und war auch durch Mobilität der Handwerker geprägt. Nachweise für Betriebe finden sich in Koloniestädten und Hauptorten von *Civitates* ebenso wie in kleineren *Vici*. Heranziehen lassen sich hierfür einerseits die Selbstzeugnisse der Produzenten wie Signaturen, Votive und Grabsteine der Bildhauer, andererseits Werkstattreste, vor allem in Gestalt unfertiger Skulpturen sowie die jeweils regionale und lokale Verbreitung der verwendeten Gesteinsarten. Eine wichtige Rolle spielte die Organisation der Arbeit in Familienbetrieben. Zum Teil sind auch mehrere führende Hände innerhalb einer Werkstatt wahrscheinlich zu machen. Exemplarisch lässt sich die Verteilung der Betriebe am Beispiel der Stelen mit Mahlscene aufzeigen. In Köln als dem Hauptort Niedergermaniens sind an den Mahlreliefs flavischer Zeit vier *Officinae* zu unterscheiden. Daneben lassen sich in Bonn und am Niederrhein Betriebe mit eigenem Profil identifizieren. In Obergermanien, wo Mahlreliefs seltener vorkommen, können Werkstätten in Wiesbaden, Heddernheim und Heidelberg-Neuenheim lokalisiert werden, die Verbindungen zu solchen im Zentralort Mainz aufweisen. Im Kunstschaffen beider Germanien sind jeweils typologische und stilistische Eigenarten auf Provinzebene zu beobachten.

²³³ Zu frühkaiserzeitlichen Votivpfeilern in Gallien und Germanien jetzt W. Boppert, *Götterpfeiler und Magna Mater-Kult. Überlegungen zu neuen Votivdenkmälern*

aus dem *Vicus von Alzey*. *Mainzer Arch. Zeitschr.* 7, 2008 1–50, hier S. 18–24.

Abkürzungen

Alföldy, Hilfstruppen	G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior. Epigr. Studien 6 (Düsseldorf 1968)
Bauchhenss, Grabmäler	G. Bauchhenss, Römische Grabmäler aus den Randgebieten des Neuwieder Beckens. Jahrb. RGZM 22, 1975, 81–95 Taf. 27–37
Béal/Goyon, Artisans	J.-C. Béal / J.-C. Goyon (Hrsg.), Les artisans dans la ville antique. Collec. l'Inst. d'Arch. et d'histoire de l'antiquité 6 (Paris 2002)
Behn, Steinindustrie	F. Behn, Steinindustrie des Altertums. Kulturgesch. Wegweiser durch das Röm.-Germ. Central-Museum 10 (Mainz 1926)
Boschung, Grabaltäre	D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms. Acta Bernensia 10 (Bern 1987)
Boschung/Pfanner, Bildhauertechnik	D. Boschung / M. Pfanner, Antike Bildhauertechnik. Vier Untersuchungen an Beispielen in der Münchner Glyptothek. Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst 39, 1988, 7–28
Bossert, Vindonissa	M. Bossert, Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa. Veröff. Gesellsch. pro Vindonissa 16 (1999)
Burford, Künstler	A. Burford, Künstler und Handwerker in Griechenland und Rom (Mainz 1985)
Calabi Limentani, Studi	I. Calabi Limentani, Studi sulla società Romana. Il lavoro artistico (Mailand und Varese 1958)
Carroll, Spirits	M. Carroll, Spirits of the dead. Roman funerary commeration in Western Europe (Oxford 2006)
CSIR Deutschl. I 1	G. Gamer / A. Rüschi, Raetia und Noricum (Bonn 1973)
CSIR Deutschl. II 2	G. Bauchhenss, Die große Iuppitersäule aus Mainz (Mainz 1984)
CSIR Deutschl. II 5	W. Boppert, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung (Mainz 1992)
CSIR Deutschl. II 6	W. Boppert, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung (Mainz 1992)
CSIR Deutschl. II 11	M. Mattern, Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebietes von Wiesbaden und der Limesstrecke zwischen Marienfeld und Zugmantel (Mainz 1999)
CSIR Deutschl. II 12	M. Mattern, Römische Steindenkmäler vom Taunus- und Wetteraulimes mit Hinterland zwischen Heftrich und Großkrotzenburg (Mainz 2001) 37
CSIR Deutschl. II 13	M. Mattern, Römische Steindenkmäler aus Hessen südlich des Mains sowie vom Bayerischen Teil des Mainlimes (Mainz 2005)
CSIR Deutschl. II 14	W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen (Mainz 2005)
CSIR Deutschl. III 1	G. Bauchhenss, Germania inferior, Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler (Bonn 1978)
CSIR Deutschl. III 2	G. Bauchhenss, Germania inferior. Bonn und Umgebung. Zivile Grabdenkmäler (Bonn 1979)
Donderer, Namen	M. Donderer, Namen von Kunsthandwerkern bzw. Ateliereignern in Form von Abkürzungen und Monogrammen sowie

- Bildsymbole als Werkstattzeichen bei Griechen und Römern. *Boreas* 23/24, 2000/2001, 77–99
- Donderer, Werbeschild M. Donderer, Weder Motiv- noch Grabrelief, sondern Werbeschild eines Steinmetzateliers. *Epigraphica* 56, 1994, 41–52.
- Eck, Köln W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum (Köln 2004)
- Espérandieu, Germanie E. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie Romaine* (Paris und Brüssel 1931)
- Faust, Grabstelen W. Faust, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet. *Beih. Bonner Jahrb.* 52 (Köln, Bonn 1998)
- Gabelmann, Frauenstatue H. Gabelmann, Die Frauenstatue aus Aachen-Burtscheid. *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 209–250
- Gabelmann, Reiterkampfsszenen H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfsszenen im Rheingebiet. *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 132–200
- Gabelmann, Typen H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein. *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 65–140
- Galsterer, Steininschriften B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. *Wissensch. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln II* (Köln 1975)
- Gerster, Bildhauerwerkstätten E. Gerster, Mittelrheinische Bildhauerwerkstätten im 1. Jahrhundert n. Chr. (Bonn 1938)
- Gregarek, Flotte H. Gregarek, Denkmäler aus dem Militärareal der germanischen Flotte in Köln-Marienburg. *Kölner Jahrb.* 34, 2001, 539–612
- Hahl, Stilentwicklung L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinziäl-römischen Plastik in Germanien und Gallien (Darmstadt 1937)
- Kakoschke, Ortsfremde A. Kakoschke, Ortsfremde in den römischen Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior*. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. *Osnabrücker Forsch. zu Altertum und Antikerezeption* 5 (Möhnesee 2002)
- Künzl, Religion E. Künzl, Religion und Kunst. In: D. Baatz / F.-R. Hermann, *Die Römer in Hessen²* (Stuttgart 1989) 157–209
- Lehner, Steindenkmäler H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918)
- Meier-Arendt, Frankfurt W. Meier-Arendt, Römische Steindenkmäler aus Frankfurt am Main. *Auswahlkatalog. Arch. Reihe 1* (Frankfurt a. M. 1983)
- Nerzic, Sculpture Ch. Nerzic, *La sculpture en Gaule Romaine* (Paris 1989)
- Noelke, Ara et aedicula P. Noelke, Ara et aedicula. Zwei Gattungen von Motivdenkmälern in den germanischen Provinzen. *Bonner Jahrb.* 190, 1990, 79–124
- Noelke, Grabplastik P. Noelke, Zur Grabplastik im römischen Köln. In: *Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern* 37, 1. Köln I (Mainz 1980) 124–150
- Noelke, Jupitersäulen 1981 P. Noelke, Die Jupitersäulen und -pfeiler in der römischen Provinz *Germania inferior*. In: *Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen*. *Beih. Bonner Jahrb.* 41 (Köln, Bonn 1981)
- Noelke, Mahldarstellung P. Noelke, Grabreliefs mit Mahldarstellung in den germanisch-gallischen Provinzen – soziale und religiöse Aspekte. In: P. Fa-

- sold / Th. Fischer u. a. (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Koll. Xanten 1995. Xantener Ber. 7 (Köln und Bonn 1998) 399–418
- Noelke, Chronologie P.Noelke, Zur Chronologie der Grabreliefs mit Mahldarstellung im römischen Germanien. In: H. Walter (Hrsg.), *La sculpture d'époque Romaine dans le nord, dans l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes: Acquis et problématiques actuelles. Actes Coll. Besançon 1998*. Coll. Ann. Litt. 694 (Paris 2000) 59–70
- Noelke, Grabreliefs 2005 P.Noelke, Zu den Grabreliefs mit Darstellung des convivium coniugale im römischen Germanien und im benachbarten Gallien. *Bonner Jahrb.* 205, 2005, 155–241
- Noelke u. a., Romanisation P.Noelke / F. Naumann-Steckner / B. Schneider (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internat. Coll. über Probleme des provincialrömischen Kunstschaffens, Köln 2001 (Mainz 2003)
- Noelke, Bildersturm P.Noelke, Bildersturm und Wiederverwendung am Beispiel der Iuppitersäulen in den germanischen Provinzen des Imperium Romanum. *Ber. RGK* 87, 2006, 273–386
- Nolte, Bildhauerwerkstätten S.Nolte, Steinbruch – Werkstatt – Skulptur. Untersuchungen zu Aufbau und Organisation griechischer Bildhauerwerkstätten. *Beih. Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 18 (Göttingen o.J. [2006])
- Rothenhöfer,
Wirtschaftsstrukturen P.Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum. *Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen* 7 (Rahden/Westf. 2005)
- Schallmayer u. a.,
Osterburken I und II E.Schallmayer u. a., Der römische Weihebezirk von Osterburken. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 40 (Stuttgart 1990; Bd.I) und 49 (Stuttgart 1994; Bd.II) Bd. I: Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiärer-Inschriften des Römischen Reiches; Bd. II: Koll. 1990 und paläobotanische-osteologische Untersuchungen
- Schleiermacher, Reitergrabsteine M.Schleiermacher, Römische Reitergrabsteine. Die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters (Bonn 1984)
- Spiegel, Westnekropole E.M. Spiegel, Die römische Westnekropole an der Aachener Straße in Köln. *Ansätze zu einer Strukturanalyse. Kölner Jahrb.* 27, 1994, 595–609
- Spieß, Reliefsarkophage A.Spieß, Studien zu den römischen Reliefsarkophagen aus den Provinzen Germania inferior und superior, Belgica und Raetia. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 21, 1988, 253–324
- Stoll, Skulpturenausstattung O.Stoll, Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. *Der Obergermanisch-Rätische Limes (St. Katharinen 1992)*

Steidl, Limes	B. Steidl, Welterbe Limes. Roms Grenze am Main. Ausstellung München, Kat. Arch. Staatssammlung 36 (München 2008)
Toynbee, Artists	J. M. C. Toynbee, Some notes on artists in the Roman world. Collect. Latomus 6 (Brüssel 1951)
Vollkommer, Künstlerlexikon	R. Vollkommer (Hrsg.), Künstlerlexikon der Antike ² (München und Leipzig 2004)
Willburger, Wandmalerei	N. Willburger, Die römische Wandmalerei in Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 4 (Augsburg 2004)
Zimmer, Berufsdarstellungen	G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen. Arch. Forsch. 12 (Berlin 1982)

Bildrechte. Abb. 1, 28, 29, 43 und 48 Mainz, RGZM. – Abb. 2 Darmstadt, Hessisches Landesmuseum. – Abb. 3, 8, 9, 15–19, 24–27, 29–42 sowie 55 Rheinisches Bildarchiv Köln. – Abb. 4 Bordeaux, Musée d'Aquitaine. – Abb. 5 Duisburg, Kultur- und Stadthistorisches Museum (Tilman Bechert). – Abb. 7, 12 und 44–47 RLMB. – Abb. 6, 49, 51 und 53 Carina und Peter Noelke, Bonn. – Abb. 10 Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Esslingen (Dieter Planck). – Abb. 11 Photo Kadierska, Remagen. – Abb. 13 und 14 Zagreb, Archäologisches Museum (Ante Rendić-Miočević). – Abb. 20–23 St. Germain-en-Laye, Musée des Antiquités Nationales. – Abb. 50 Frankfurt a. M., Archäologisches Museum. – Abb. 52 Heidelberg, Kurpfälzisches Museum. – Abb. 54 Museum der Stadt Regensburg.